Mitteldeutschland Saarln-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

72. Jahrgang Nr. 169 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17 S.-Sammel 27431 Drahtanschrift: Saalezeitung Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S.), Freitag, den 22. Juli 1938 | Mon. Bezugspr. 1,92 RM (einschl. 0,15 Bestellg.) u. 0,25 Zustellgeb.; b. d. Post 2,30 RM (einschl. 36,5 Rpf Postzeitungsgeb.) zuzügl. 0,36 Bestellgeld Mitteld. Illustr. 20 Rpf · Anzeigenpr. n. Preisl. | Einzelpreis 10 Pf.

Japan erklärt: „Die diplomatischen Mittel noch nicht erschöpft"

Schanfeng als ständiger Unruheherd?

Die Verhandlungen wegen des mandschurischen Grenzzwischenfalls gehen weiter / Umgruppierung der Sowjetstreitkräfte an der mandschurischen Grenze / Hat man vor Ljuschkows Enthüllungen Angst?

Der Sprecher des japanischen Außenamtes gab gestern eine Erklärung zur Unterredung des japanischen Botschafters Shigemitsu mit dem sowjetrussischen Außenkommissar Litwinow-Finkelstein am Donnerstag. Shigemitsu habe in Moskau eine Kompromißlösung dahingehend vorgeschlagen, daß Moskau den Status quo wieder herstellen solle. Nach Erfüllung dieser Forderung sei Japan bereit, über die Grenzfrage zu verhandeln. Gleichzeitig habe der Botschafter erneut wegen der Erschießung eines japanischen Gendarmen protestiert. Litwinow habe sowohl den japanischen Vorschlag als auch den Protest rundweg zurückgewiesen. Auf die Frage, ob Shigemitsu erklärt habe, daß Japan zur Anwendung von Gewaltmitteln bereit sei, betonte der Sprecher, daß Shigemitsu niemals solche Worte gebraucht habe. Ueber die künftigen Schritte Japans befragt, erklärte der Sprecher, daß bisher die diplomatischen Mittel noch nicht erschöpft seien. Man müsse in Verhandlungen mit Moskau Geduld haben. Wie früher betont, müsse Japan selbstverständlich bereit sein, notfalls Gegenmaßnahmen zu treffen.

Die japanische Presse berichtet auch heute aus Grenzorten Koreas und Mandschukuos, daß weitere Verstärkungen der sowjetrussischen Truppen im Raume von Wladiwostok an der Ostgrenze Mandschukuos beobachtet worden seien. Bemerkenswert ist eine Mitteilung der Zeitung „Tokyo Asahi Schimbun", die gehört haben will, daß es sich bei den Truppenbewegungen der Sowjets nicht um herangeholte Verstärkungen, sondern um regelmäßige Ablösungen handele, die möglicherweise mit Maßnahmen zusammenhängen, die man sicherheitshalber nach der Flucht des GPU-Generals Ljuschkows ergriffen habe. Große Bedeutung mißt man in Tokio den Erklärungen General Koisos, des bisherigen Oberbefehlshabers in Korea, bei, der die Truppenbewegungen ebenfalls mit der Flucht Ljuschkows in Zusammenhang bringt. Militärische Kreise deuten an, daß möglicherweise eine vollkommene Umgruppierung der sowjetrussischen Grenzbesatzungen vorgenommen würde, da man in Moskau fürchte, daß Ljuschkow Einzelheiten der bisherigen Truppenverteilung, der Stärke, Bewaffnung usw. verraten könne.

General Koiso soll in Besprechungen in Tokio erklärt haben, daß er nicht annehme, daß der Zwischenfall erneute Ausmaße erreichen könne. Doch bleibt in politischen Kreisen die Tatsache auffallaggabend, daß die Besetzung Schanfengs und das ablehnende Verhalten Moskaus einen Unruheherd geschaffen hätten. Man müsse jedenfalls bald mit einer Entscheidung rechnen.

Der tschechische Zensor recht aktiv

Nach den Veröffentlichungen im tschechoslowakischen Amtsblatt vom 19. und 20. Juli sind an diesen Tagen allein 272 Zeitungsbeschlagnahmungen erfolgt. Diese lebhafte Tätigkeit des Zensors erstreckte sich in der Hauptsache auf sudetendeutsche Zeitungen und Flugblätter.

Am Sonntag in Klagenfurt

Ehrung der Toten der Ostmark

Rudolf Heß spricht auf der Feierstunde für die Kämpfer für Großdeutschland

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt — laut NSK. — mit: Am kommenden Sonntag, dem 24. Juli, findet in Klagenfurt eine Großkundgebung statt, auf der Rudolf Heß der Toten gedenken wird, die auf ostmärkischer Erde ihr Leben für Großdeutschland gegeben haben. Insbesondere gilt diese Feierstunde der Erinnerung an die 13 Nationalsozialisten, die als Opfer des Versuches der nationalen Erhebung in Oesterreich vor vier Jahren hingerichtet wurden. Deren Angehörige werden in Klagenfurt anwesend sein. Die Rede von Rudolf Heß wird über alle deutschen Sender übertragen werden. Am Nachmittag wird der Stellvertreter des Führers die feierliche Vereidigung der neuernannten Gauleiter der Ostmark im Wappensaal des Landeshauses in Klagenfurt vornehmen.

Roland der Riese — wird verjüngt

Der Bremer Roland, das Jahrhunderte Wahrzeichen der Hansestadt, wird abgetragen, um verjüngt in getreuester Weise am alten Platz wieder erstellt zu werden. Bei diesen Erneuerungsarbeiten geht man mit größter Sorgfalt und Genauigkeit vor.

In die Luft getragen und losgehakt

„Huckepack"-Flugzeug bezwang den Ozean

Das englische Seeflugzeug „Mercury" überquerte den Atlantik in 13½ Stunden

Das englische Huckepack-Seeflugzeug „Mercury", das Mittwoch abend um 7.58 Uhr MEZ. den Flughafen von Foynes in Irland zu einer Ueberquerung des Atlantik verlassen hatte, traf Donnerstag früh um 9.29 Uhr über Kap Bould, dem nordöstlichsten Punkt von Neufundland, ein. Die Maschine nahm Kurs auf Montreal. Sie überquerte den Atlantik in 13½ Stunden. Der Start der „Mercury" vollzog sich auf eigenartige Weise. Das mit Benzin und Post schwer beladene Flugzeug wurde von dem großen viermotorigen Seeflugboot „Maya" in die Luft getragen. Es handelt sich dabei um ein Verfahren, das von den englischen Mano-Flugzeugwerken erfunden wurde und das einen Start schwerbeladener Maschinen ermöglicht. Die „Mercury", die auf der oberen Tragfläche der „Maya" befestigt war, wurde von ihr hoch in die Luft getragen. Dann löste der Pilot der „Mercury" die mechanische Kuppelung, und das Flugzeug verließ sein Mutterschiff. Jedes der Flugzeuge ist mit vier Motoren ausgestattet.

Dieser Flug ist als erster einer Reihe von Versuchsflügen über den Nordatlantik gedacht, die die Imperial Airways diesen Sommer plant. Die „Mercury" wird von Amerika über Montreal, Neufundland, die Azoren und Lissabon nach Southampton zurückkehren. Am 15. August wird die Maschine einen abermaligen Flug versuchen.

Millionärsschwund in USA

Die Wirtschaftskrise hat unter den amerikanischen Dollarmillionären einigermaßen aufgeräumt, wie die soeben herausgegebene Uebersicht des Finanzministeriums in Washington über die im Rechnungsjahr 1936 versteuerten Einkommen erweist. Während man im Jahre 1929, dem Jahre der größten Prosperität, 513 Millionäre unter den Steuerzahlern hatte, war diese Zahl im Berichtsjahr auf nur noch 61 herabgesunken. Das höchste Einkommen, das im Rechnungsjahr 1936 in USA. versteuert worden ist, lag zwischen vier und fünf Millionen Dollars. Drei Steuerpflichtige bezifferten ihr Einkommen zwischen drei und vier Millionen und 14 andere zwischen zwei und drei Millionen.

Der Höhepunkt des englischen Staatsbesuches in Paris

Der Staatsbesuch des englischen Königspaares fand gestern mit einer eindrucksvollen Parade auf dem Feld von Satory bei Versailles, an der rund 50 000 Mann teilnahmen, seinen Höhepunkt. Unser Bildtelegramm zeigt die Vorbeifahrt der Panzerwagen vor der Ehrentribüne. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Eid unterm Würgebalken

Dr. O. Halle, 22. Juli.

Wenn am 24. Juli in Klagenfurt die sieben neuen Gauleiter der Ostmark durch Rudolf Heß feierlich in den Eid des Reiches genommen werden, so geschieht das in bewußter zeitlicher Anlehnung an jene tieftraurigen Vorgänge, die am 25. Juli 1934 anhoben, und in deren Gefolge dann dreizehn tapfere Nationalsozialisten den Weg zum Galgen antreten mußten. Man entsinnt sich, daß die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich damals zum Aufstand schritt, weil sie die gute Hoffnung haben durfte, die Stunde der Befreiung von dem verhaßten, durch Dollfuß und Schuschnigg verkörperten System habe bereits geschlagen. Wiener SS besetzte Ravag und bald darauf Bundeskanzleramt, wo Dollfuß den Tod fand. In der Steiermark und in Kärnten flackerten nationalsozialistische Volksaufstände auf, die dann jedoch dasselbe Schicksal teilten, das dem Wiener Versuch beschieden war. Die zur Machtergreifung Geschrittenen wurden von der österreichischen Exekutive in blutigen Kämpfen niedergeschlagen. Wer in die Hände der Staatsgewalt fiel und der Mittäter- bzw. der Rädelsführerschaft überführt werden konnte, wurde zum Tode verurteilt und dem Galgen überantwortet.

Das System Dollfuß-Schuschnigg glaubte insbesondere deshalb einer so schimpflichen Hinrichtungsmethode nicht entraten zu können, weil es mit Schrecken bemerkt hatte, daß der Nationalsozialismus bereits tief in die Reihen des Bundesheeres und der eigenen Polizei eingedrungen war. Holzweber und Planetta, deren Namen im Bewußtsein des reichsdeutschen Volkes wohl am stärksten haften, wurden vor allem unter der Beschuldigung, Dollfuß ermordet zu haben, zum Tode verurteilt. Ein Beweis für die Richtigkeit dieser Beschuldigung ist freilich niemals erbracht worden. Die beiden Wiener SS-Männer — übrigens Angehörige des einstigen Bundesheeres — haben bis zum letzten Augenblick geleugnet. Wer den tödlichen Schuß auf Dollfuß abgegeben hat, wird wohl auch in Zukunft kaum aufzuklären sein. Der einzige, der vielleicht darüber Auskunft geben könnte, der damalige Minister Fey, ist tot. Er kann sich deshalb auch nicht zu dem immer wieder geäußerten Verdacht, selbst der Täter gewesen zu sein, äußern.

Was jedoch die österreichische Bevölkerung besonders leidenschaftlich gegen Dollfuß' Nachfolger Schuschnigg und das durch ihn vertretene System aufgebracht hat, war nicht so sehr die Tatsache, daß Schuschnigg und seine Gefolgsleute ihr gesetzwidriges politisches Herrschaftssystem mit Klauen und Zähnen

Die „Prawda" ist verschnupft

Ein Kommentar zum englischen Staatsbesuch.

Der Staatsbesuch des englischen Königspaares in Paris findet absolut nicht den Beifall der Moskauer „Prawda". In ihrem säuerlichen Kommentar führt sie aus, daß Moskau der englisch-französischen Freundschaft nur dann Beifall zollen könnte, wenn sich diese Freundschaftspolitik eben voll und ganz gegen die autoritären Staaten richten würde. Leider würden aber, so hat die „Prawda" erfahren, mit diesem Königsbesuch auf englischer Seite ganz andere Absichten verbunden. Zum Beispiel sollte damit die öffentliche Meinung beschwichtigt werden, die mit der „profaschistischen" Politik Chamberlains unzufrieden sei. Aus englischen Pressestimmen folgert das Blatt dann weiter, daß London immer noch an dem Standpunkt festhalte, daß die Entente London-Paris auf keinen Fall die Handlungsfreiheit der englischen Regierung beeinträchtigen dürfe. Die „Prawda" lamentiert dazu: In welcher Richtung London seine Handlungsfreiheit auszunutzen pflege, sei ja durch die Nichteinmischung in Spanien, durch das englisch-italienische Abkommen und durch die englische Politik im Fernen Osten hinreichend geklärt. Zum Schluß gibt das Moskauer Blatt seinem französischen Verbündeten den guten Rat, doch nur recht standhaft zu bleiben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807227/fragment/page=0001

verteidigten, sondern daß sie sich weigerten, eine Ueberzeugungstäterschaft der aufständischen Nationalsozialisten anzuerkennen und sie wie gemeine Verbrecher dem entehrendsten Tode auslieferten, der nach deutscher Anschauung überhaupt denkbar ist, dem Tode des Gehenktwerdens, der zudem noch in Oesterreich in einer unfaßbar grausamen Weise durchgeführt wurde und mehr einem langsamen Erwürgen als einer ordnungsgemäßen Hinrichtung glich. Planetta und Holzweber und die übrigen Elf, die auf Schuschniggs Befehl dem Zigeunerbenker verfielen, haben selbst um eine ehrenhafte, dem Soldaten allein angemessene Kugel gebeten. Schuschnigg jedoch, in sinnlosem Zorn über den Tod seines Vorgängers, wollte nicht sühnen, sondern rächen. Er wollte mit der Verhängung des Würgetodes die aufständischen Nationalsozialisten, die politische Substanz der Erhebung treffen und ihre Handlungsweise in die Sphäre des gemeinen Verbrechertums herabdrücken, um jede Märtyrergloriole von Grund auf zu zerstören.

Dieser Absicht ist allerdings kein Gelingen beschert geblieben. Die dem Tode Verfallenen haben noch am Galgen in unladeliger Haltung ihr politisches Glaubensbekenntnis gesprochen und sind mit dem Namen des Führers auf den Lippen gestorben. Die Diskriminierung, die an ihnen versucht wurde, ist so gerade in ihr Gegenteil umgeschlagen. Denn das unritterliche Vorgehen der einstigen österreichischen Regierung löste in breiteste Bevölkerungsschichten — und zwar nicht nur in denen, die dem Nationalsozialismus nahestanden oder sich unmittelbar zu ihm bekannten — Gefühle des Abscheues und eines unauslöschlichen Hasses aus. Die Erbitterung kannte fürderhin keine Grenzen mehr. In jenen Stunden haben alle späteren Kämpfe um die Macht in der jetzt befreiten Ostmark den Stempel einer seltenen Unerbittlichkeit bekommen.

So sind die gehenkten österreichischen Nationalsozialisten in den vergangenen vier Jahren nicht zuletzt gerade um der Scheußlichkeit willen, mit der sie zum Tode gebracht worden sind, Tag und Nacht verzehrende Symbole einer Befreiungssehnsucht gewesen, die im März dieses Jahres dann alle Dämme zerriß. Was die Feldherrnhalle in München und die Mahnmale der nationalsozialistischen Bewegung in allen Gauen des Altreiches bedeuten, das ist für die Ostmark das Gedächtnis an den Galgentod ihrer Stürmer der ersten Linie. Es hat deshalb tiefe gleichnishafte Bedeutung, wenn die Verpflichtung der sieben neuen Gauleiter gerade in ihrem Namen und in ihrem Gedächtnis erfolgt.

Der Führer an Frhr. von Lünink

Der Führer und Reichskanzler hat den Oberpräsidenten Freiherrn von Lünink in Münster auf seinen Antrag in den Wartestand versetzt und ihm aus diesem Anlaß folgendes Handschreiben zugehen lassen: „Sehr geehrter Herr Oberpräsident! Aus Anlaß Ihres Uebertritts in den Wartestand spreche ich Ihnen für die hervorragenden Dienste, die Sie dem deutschen Volk in den langen Jahren Ihrer Tätigkeit im Bereich der Provinz Westfalen geleistet haben, meinen Dank und meine Anerkennung aus. Ich verbinde damit meine besten Wünsche für Ihr ferneres Wohlergehen. Mit deutschem Gruß! gez. Adolf Hitler."

Gummi-Bereifungen Bieder

Tatsachen widerlegen ein tschechisches Dementi

Doch militärische Maßnahmen!

Karlsbad dadurch in seinem Kurbetrieb bedroht / Hirschberg erhält Staatspolizei — wo bleibt Hodzas Wort?

Der sudetendeutsche Abgeordnete Wollner richtete gestern an den Ministerpräsidenten Dr. Hodza ein Telegramm, in dem er darauf hinweist, daß er — obwohl das Tschecho-Slowakische Preßbüro erst vor wenigen Tagen die Nachricht über neuerliche Truppenverschiebungen und Vorbereitungsarbeiten dementierte — aus verschiedenen Gebieten seines Wahlkreises Karlsbad die Mitteilung erhalten habe, daß trotzdem derartige Maßnahmen getroffen werden. Insbesondere habe er mit eigenen Augen feststellen können, daß auf der Hauptverkehrsstraße Karlsbad—Fischern am Donnerstagvormittag vom Militär Straßenarbeiten auf der Fahrbahn vorgenommen worden seien. Auf Grund seiner Intervention bei der Karlsbader Polizeidirektion sei ihm mitgeteilt worden, daß diese keine Auskunft geben könne, weil es sich um rein militärische Angelegenheiten handele.

Karlsbad, so heißt es in dem Schreiben weiter, sei durch die Maßnahmen vom 21. Mai wirtschaftlich außerordentlich schwer getroffen und werde durch die militärischen Maßnahmen im Weichbilde der Stadt neuerlich in seinen kurörtlichen Interessen bedroht. Es stehe zu erwarten, daß diese Beunruhigung den hier weilenden Kurgästen die letzte Möglichkeit eines ruhigen Ablaufes der Saison vernichte. Das Telegramm schließt: „Herr Ministerpräsident! Ich erlaube mir die Anfrage, wie diese unleugbare Tatsache mit dem vor kurzem veröffentlichten Dementi des Tschecho-Slowakischen Preßbüros in Einklang zu bringen ist. Ich erwarte von Ihnen, daß Sie die Einstellung dieser Maßnahme im Interesse des Kurortes veranlassen und der Oeffentlichkeit dies zum Zwecke der Beruhigung in geeigneter Weise bekanntgeben werden."

Wie das sudetendeutsche Tagblatt „Die Zeit" aus Hirschberg meldet, soll dort die schon mehrmals verschobene Einrichtung der Staatspolizeistelle nunmehr am 1. August erfolgen. Sie wird in einem der Stadt gehörenden Gebäude in 14 Räumen untergebracht. Auch anderweitige Leistungen wurden der Stadt auferlegt. Bei einer Vorsprache an zuständiger Prager Stelle erhielt eine Abordnung der Stadt die Erklärung, daß es der „Auf des Staates erfordere", in einer so bedeutenden Sommerfrische wie Hirschberg Staatspolizei einzurichten. Wieder ist dabei zu erinnern an die Zusage des Ministerpräsidenten Dr. Hodza, die er am 26. Juni den Abgeordneten Kundt und Dr. Rosche gab, daß keine neuen Staatspolizeiämter im sudetendeutschen Gebiet errichtet würden. Wo bleibt sein Wort?

Intrigenkämpfe im Kreml

Ljuschkow: „Stalins Stellung erschüttert."

Der Mitarbeiter des „Angriff", Ivar Lißner, hatte in Mandschukuo eine aufschlußreiche Unterredung mit dem unlängst geflüchteten Sowjetgeneral Ljuschkow über die Intrigenkämpfe im Kreml. Litwinow, so erklärte Ljuschkow u. a., sei isoliert, sein diplomatischer Apparat zerstört, er habe das Vertrauen bei den Machthabern jeder Garnitur verloren. Auch zu Woroschilow und Blücher habe Stalin kein Vertrauen. Woroschilow sei ihm in höchstem Grade verdächtig. Die sogenannte „Reinigung" der Armee bedeute nichts anderes als die Ausmerzung der Freunde Woroschilows. Die angebliche Freundschaft Stalins zu Blücher spiele eine besondere Rolle, sie sei insofern vorhanden, weil Blücher in Stalins Augen der Gegenspieler Woroschilows sei. Bezeichnend sei, daß er, Ljuschkow, selbst von Jeschow beauftragt worden sei, Blücher zu überwachen.

Aus diesen Gründen sei seiner Ansicht nach ein Staatsumschwung unausbleiblich. Stalin werde fallen und Molotow oder Woroschilow würden seine Nachfolger. Die Zukunft Sowjetrußlands sei düster und verhängnisvoll. Im Innern tiefgehende Unzufriedenheit, nach außen hin Isolierung. In Mittelasien wachse die nationalseparatistische Strömung. Moskau antworte mit Massenverhaftungen und mit einer verstärkten Agitation an seinen Grenzen. Das nächste Unruheziel der Moskauer Machthaber sei Mandschukuo.

Dr. Goebbels im Heimatgau des Führers

Eine große Rede in Graz / Am Grabe der Eltern Adolf Hitlers

Reichsminister Dr. Goebbels, der gestern in Graz eintraf, hielt im Landhaus eine Rede, in der er sagte: „Ich habe vor einigen Wochen in der Auslandspresse gelesen, daß in der nationalsozialistischen Bewegung in Oesterreich eine sehr schwere Krise ausgebrochen sei. Es hätten sich in dieser Bewegung eine Reihe von Gruppen gebildet, die sich auf das Erbitterste befehden, und es sei die Einsügung Oesterreichs in das Reich auf das ernsteste in Frage gestellt. Ich bin nun hierher gekommen, um mich von der Wahrheit dieser Behauptungen zu überzeugen. (Stürmisches Gelächter.) Ich wollte einmal durch eigenen Augenschein feststellen, wieweit die Wahrheitsfanatiker in London und Paris ihr übles Spiel mit dem deutschen Volk im speziellen und mit dem europäischen Frieden im allgemeinen zu treiben sich unterstehen."

Ich bin zum erstenmal in diesem Landstrich und muß feststellen, daß der Empfang, der mir hier von Land und Volk bereitet wird, ein so überaus herzlicher ist, daß er mich auf das tiefste rührt. Es ist für jeden Volksgenossen aus dem Altreich, wie Sie sich vorstellen können, in diesen Wochen und Monaten ein besonderes Erlebnis, nach Oesterreich zu kommen. Es hat vor dem 13. März Zeiten gegeben, in denen auch wir schwer um dieses Land gerungen und gelitten haben. Vor einem Jahr sind die Oesterreicher auf dem Nürnberger Parteitag zahlreich in Erscheinung getreten, und als der Parteitag zu Ende war und ich gerade im Begriff war, nach Berlin zurückzufliegen, trat ein junger Parteigenosse im Hotel auf mich zu und bat mich, in den Kulturvereinssaal zu kommen, weil dort Oesterreicher versammelt seien. Ich wollte schon ablehnen, aber dieser Parteigenosse ließ nicht ab und bewegte mich schließlich doch dazu, seiner Bitte Gehör zu schenken. Ich habe nun dort eines der ergreifendsten Erlebnisse meines ganzen Lebens mitgemacht. Ein paar hundert Parteigenossen waren versammelt und es entlud sich in diesen wenigen Minuten ein derartiger Fanatismus, eine derartige nationale Besessenheit und Glaubensfähigkeit, daß ich von diesem Augenblick an davon überzeugt war, daß die Stunde der Entscheidung für Oesterreich in absehbarer Nähe stand. Die weitere Entwicklung ist dann so vor sich gegangen, wie Sie sie alle kennen.

Reichsminister Dr. Goebbels traf am späten Nachmittag auf dem Linzer Flugfeld ein, wo er von Gauleiter Eigruber und Oberbürgermeister Wolkersdorfer begrüßt wurde. Nach dem feierlichen Empfang durch den Gauleiter und den Landeshauptmann im Steinernen Saal begab sich Dr. Goebbels mit den führenden Männern der Gaue auf den Poestling-Berg. Anschließend fuhr der Reichsminister, immer wieder von der Bevölkerung freudig begrüßt, nach Leonding, wo er am Grabe der Eltern des Führers einen Kranz niederlegte. Dr. Goebbels verließ dann vom Linzer Flugfeld aus wieder den Heimatgau des Führers.

Mit goldenem Federhalter unterzeichnet

Gestern nachmittag wurde im Regierungsgebäude in Buenos Aires der Friedensvertrag zwischen Bolivien und Paraguay, der den Chaco-Konflikt endgültig bereinigt, feierlich unterzeichnet. Der gestrige Tag wurde aus diesem Anlaß in allen südamerikanischen Staaten zum Feiertag erklärt. Die Unterzeichnung erfolgte mit goldenen Federhaltern, die von dem argentinischen Außenminister Cantilo gestiftet wurden.

Vier neue Abkommen

Wirtschaftsverhandlungen Berlin—Paris.

Die seit mehreren Wochen in Paris geführten deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen haben am Mittwochabend zur Paraphierung mehrerer Abkommen durch die Vorsitzenden der beiden Delegationen, Gesandten Hemmen und den Direktor für Handelsverträge im französischen Wirtschaftsministerium Alphin, geführt. Es wurden paraphiert: ein Abkommen über die Eingliederung des Waren- und Zahlungsverkehrs mit Oesterreich in die deutsch-französischen Wirtschaftsabmachungen; ein Abkommen über die Verlängerung der deutsch-französischen Erz-, Koks-Abkommen vom Jahre 1937; ein Abkommen über die neuen Kontingente und Zahlungswertgrenzen und schließlich ein Abkommen über die Saarkohlenlieferungen. Die Verhandlungen über die Regelung der österreichischen Finanzfragen werden Ende des Monats in Berlin fortgesetzt.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Hermann Fischer in Krempel, Kreis Wesermünde, aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Wettermäntel Umhänge, Pelerinen, Regenschutz Bieder

Die Bildungsaufgabe der mittleren Schulen

Erhalten die Mittelschulen in Landbezirken Zubringefunktionen für Oberschulen?

Auf der Jahrestagung des Deutschen Gemeindetages in Berlin hat Reichserziehungsminister Rust angekündigt, daß in Kürze durch einen Rahmenerlaß zwei Grundformen des mittleren Schulwesens festgelegt werden würden. Wie der Beigeordnete des Deutschen Gemeindetages, Meyer-Lülmann, in der Zeitschrift „Der Gemeindetag" berichtet, handelt es sich um die grundständige sechsklassige Mittelschule und den vierklassigen Aufbauzug an Volksschulen, beide je mit einem Plan für Jungen und Mädchen. Damit ist nun auch der Sektor des mittleren Schulwesens von der bisherigen Ungewißheit befreit worden. Vor allem die Neubefestigung der grundständigen sechsklassigen Mittelschule, die den Charakter der Hauptform hat, wird von den kommunalen Schulpolitikern, die sie aus eigener Erfahrung kennen, auf das Dankbarste begrüßt. Nach den Erfahrungen des praktischen Lebens und nach den Zeugnissen zahlreicher führender Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Verwaltung hat gerade diese Schulform sich aufs beste bewährt.

Ueber die Bildungsaufgabe der mittleren Schulen hat sich der Reichserziehungsminister wie folgt ausgesprochen: „Die mittleren Schuleinrichtungen werden die besondere Aufgabe haben, eine über das Volksschulziel hinausgehende vertiefte und in sich abgeschlossene Gesamtschau der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Grundlagen des deutschen Volkes zu vermitteln, die in einer vorwiegend an das praktische Leben anknüpfenden und darauf ausgerichteten Betrachtungsweise erarbeitet wird. Ohne der Berufsausbildung vorzugreifen, verfolgen sie ein Bildungs- und Erziehungsziel, das in besonderem Maße den Anforderungen für den Eingang in die gehobenen, mittleren Berufslaufbahnen in Wirtschaft und Verwaltung genügt." Durch die angekündigte innere Neugestaltung dieses Unterrichts wird sicherlich der Wert der Mittelschulbildung noch eine weitere Steigerung erfahren.

Eine wichtige Frage der praktischen Durchführung des Mittelschulaufbaues ist es, in wieweit in Orten oder ländlichen Bezirken, in denen eine grundständige Mittelschule als einzige Schuleinrichtung über das Volksschulziel hinausführt, dieser Mittelschule nebenher Zubringefunktionen für Oberschulen an anderen Orten anvertraut werden können. Die in dem Erlaß über die Neuordnung des höheren Schulwesens vorgesehenen Schulformen der höheren „Zubringeschule" und der Aufbauschule machen den Einsatz der kleinstädtischen Mittelschule für die Nebenaufgabe der Vorbereitung Begabter auf den Besuch höherer Schulen nicht entbehrlich. Die Mittelschule aber wird ohnehin die vorherrschende weiterführende Schulform in den kleinen Städten sein müssen, da sie hier in der Regel die Bildungsbedürfnisse am besten zu befriedigen vermag. Bei der Durchführung wird es sich empfehlen, die Mittelschulen in nähere Beziehungen zu setzen zu einer benachbarten höheren Schule, von der aus sie besonders betreut werden.

Da es wünschenswert ist, die Kinder, so lange es nur irgendwie mit dem Bildungsgange vereinbar ist, in ihrer Heimat zu belassen, so wäre zu wünschen, daß den alleinstehenden Mittelschulen, bei denen die sachlichen und persönlichen Voraussetzungen gegeben sind, die Uebernahme der „Nebenaufgabe" von der Ersten bis zur Fünften Klasse (Sexta bis Obertertia) einschließlich gestattet wird.

Geheimrat Professor Dr. Philipp v. Heck, emer. ord. Professor für Deutsches bürgerliches und Handelsrecht an der Universität Tübingen, vollendet heute sein 80. Lebensjahr. Seine wissenschaftliche Laufbahn führte ihn über Berlin, Greifswald und Halle 1901 nach Tübingen, wo er 1928 verpflichtet wurde. Die Mehrzahl seiner Schriften gilt der deutschen Rechtsgeschichte; daneben stehen Schriften zum Schiffahrtsrecht; bekannt sind seine Grundrisse des Schuld- und Sachrechtes. Prof. v. Heck, der Ehrendoktor von Freiburg und Tübingen ist, wurde 1936 Mitglied der Akademie für Deutsches Recht.

Prof. Schwietering-Frankfurt nach Berlin berufen. Der Berliner Lehrstuhl für ältere deutsche Literaturwissenschaft und Philologie ist dem Frankfurter Ordinarius Professor Dr. Julius Schwietering angeboten worden.

Karl von Zeska gestorben. In Wien starb hochbetagt der bekannte Burgschauspieler und Spielleiter Karl von Zeska. Er ist geborener Hamburger. Nach seinen Anfangsjahren in Breslau und Prag wurde er im Jahre 1892 von Direktor Burkhard an das Wiener Burgtheater engagiert, dessen Ensemble er bis zu seinem Abschied von der Bühne angehörte.

Bruckner fest in Mannheim. Aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens hält der Badische Bruckner-Bund in der Zeit vom 29. Oktober bis 3. November in Mannheim ein Brucknerfest ab.

Dr. Fanck dreht Robinson-Film. Dr. Arnold Fanck wird an der Küste Chiles einen Film drehen, der innerhalb einer modernen Handlung das Schicksal Robinson Crusoes behandeln wird.

Die Insektenkundler treffen sich

VII. Entomologischer Kongreß in Deutschland.

Vom 15. bis 20. August findet in Berlin der VII. Internationale Kongreß für Entomologie statt. Ueber 1000 Teilnehmer aus 53 Staaten der Welt kommen in der Reichshauptstadt zusammen, um die letzten Ergebnisse der Forschungen auf dem Gebiete der Insektenkunde auszutauschen und durch Besichtigungen Einblick zu erhalten in die Arbeit, die auf diesem Zweig der Zoologie in Deutschland geleistet wird.

Eigne Wanderbühne im Gau Magdeburg-Anhalt

Nachdem zahlreiche Gaue bereits eine eigene Wanderbühne besitzen, wird auch der Gau Magdeburg-Anhalt von der nächsten Spielzeit an über eine eigene Bühne verfügen, deren Aufgabe es ist, die kleineren Orte zu bespielen, die über die erforderlichen bühnentechnischen Voraussetzungen verfügen. Die Deutsche Landesbühne wird als „Deutsche Landesbühne e. V., Gau Magdeburg-Anhalt" ihren Sitz von Berlin nach Bernburg verlegen und hier unter Leitung von Intendant Kuhnert ihre Tätigkeit am 25. September mit der Aufführung von „Figaros Hochzeit" eröffnen. Im Laufe der Winterspielzeit sollen dann 185 Aufführungen in 20 Orten geboten werden, und zwar Opern, Operetten, klassische und moderne Schauspiele.

Salzburger Festspiele im Rundfunk. Die Reichsrundfunkgesellschaft hat einen besonderen Aufnahmewagen nach Salzburg entsandt, mit dessen Hilfe von der Stadt, den Vorbereitungen zu den Festspielen und den Festspielen selbst Reportagen in englischer, französischer, italienischer und holländischer Sprache durchgeführt werden sollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807227/fragment/page=0002

Notizen zum Tage

König Carol II. gründet eine Partei. Nachdem bei der Abdankung des rumänischen Ministerpräsidenten Goga vom König alle Parteien im Lande verboten worden waren, und Männer des königlichen Vertrauens eine neue Regierung gebildet hatten, scheint nunmehr König Carol II. entschlossen zu sein, seine Anhängerschaft im Lande politisch fester zu organisieren. Der frühere Außenminister der Regierung Goga, Rechtsanwalt Micescu, hat mit der Billigung des Königs eine „Bewegung des nationalen Gewissens" gegründet. Ihr Ehrenpräsident ist der durch seinen Kampf gegen die Verjudung Rumäniens bekannte greise Universitätsprofessor Cuza. Die Bewegung hat den Kampf gegen das Judentum und den Kommunismus auf ihr Banner geschrieben. In vieler Hinsicht ist sie also die wiederauferstandene Christlich-Nationale Partei Gogas. Aber die Pläne des Königs sollen noch viel weiter gehen. Er beabsichtigt auch die unterirdisch natürlich immer noch bestehenden Verbindungen der beiden Hauptparteien des Landes, der Liberalen und der National-Zaranisten unter Führern seines Vertrauens wiederaufleben zu lassen. Man nennt seinen Finanzberater, den ehemaligen Ministerpräsidenten Tatarescu als Führer der sozusagen vom König konzessionierten liberalen Partei und den jetzigen Innenminister Calinescu als Führer der National-Zaranisten. Die alten Oppositionsführer Maniu und Machalaches bleiben ausgeschaltet. Praktisch würde diese Neuorganisation des politischen Lebens, die absolut von der Person des Königs abhängig ist, auf eine einheitliche Staatspartei hinauslaufen, da die neuen Parteiführer samt und sonders Männer aus der Umgebung Carol II. sind. Im Hintergrunde natürlich geht die unterirdische Auseinandersetzung zwischen der Eisernen Garde und der königlichen Macht und dem Behördenapparat weiter. Zwischen diesen beiden Faktoren wird der innerpolitische Kampf ausgetragen.

*

Mister Garnitt packt aus. In diesen Tagen kam es zu einer verschleierten öffentlichen Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden der Union der Freunde der Genfer Liga und dem zurückgetretenen Generalsekretär Dr. Garnitt. Der jetzt zurückgetretene Sekretär dieser Union, die im englischen politischen Leben besonders unter der Frauenwelt eine bemerkenswerte Rolle spielt, hat öffentlich erklärt, er habe sein Amt niederlegen müssen, weil der Vorstand mit seiner politischen Haltung nicht einverstanden gewesen wäre. Er, Dr. Garnitt, habe sich stets dagegen zur Wehr gesetzt, die Union zum Werkzeug bestimmter innerpolitischer Machtkämpfe zu machen, die der Vorstand beabsichtigt habe. Lord Lytton, der Präsident der Union, hat diese Aeußerung seines Sekretärs zu bestreiten versucht, ohne jedoch wirkungsvolle Argumente finden zu können. Unzweifelhaft aber hat Dr. Garnitt mit seinen Ansichten recht, denn die Leute um Lord Lytton, Lord Cecil, u. a. bekannte Politiker haben in zunehmendem Maße diese Organisation in den Kampf der Opposition gegen die Spanienpolitik der Regierung Chamberlain gestellt und in den Dienst einer protschechischen Politik, anstatt im eigenen Lande für eine Reformierung der Genfer Liga zu wirken. In diesem Streit wird sehr deutlich der unterirdische Kampf um die Bearbeitung der öffentlichen Meinung in England sichtbar, bei dem alle nur erreichbaren Organisationen und ihr Einfluß in einem Sinne mißbraucht werden, der wenig mit dem Zweck der Organisation zu tun hat.

*

Das Kriegsbeil im Chaco begraben. Nach beinahe zweijährigen Verhandlungen haben sich Bolivien und Paraguay über die neue Grenze zwischen den Ländern geeinigt. Sie ist bereits von Bolivien angenommen worden und dürfte demnächst auch formal in Paraguay anerkannt werden. Wenn es auch den energischen Bemühungen der südamerikanischen Großmächte, vor allem des argentinischen Außenministers gelungen war, diesen blutigen Krieg, der bis zur Erschöpfung beider Länder geführt worden war, durch einen Waffenstillstand zu beenden, konnte man keineswegs eine Einigung über das strittige Chaco-Gebiet erreichen. Paraguay, der siegreiche Staat, widersetzte sich mit allen Mitteln einer Regelung, die einen Verzicht auf den größten Teil des eroberten Gebietes bedeutet hätte. Wiederholt schien es so, als ob der Krieg von neuem ausbrechen würde. Jetzt endlich hat man sich nun geeinigt. Paraguay behält den größten Teil seines Besitzes. Bolivien bekommt nicht den Zugang zum Paraguay-Fluß, es verzichtet also auch auf die Erdölschätze, die man dort vermutet. Bolivien wird ferner in Gestalt von ein wenig verschleierten finanziellen Leistungen eine gewisse Kriegsentschädigung zahlen. Paraguay gewinnt noch weitere Vorteile durch den Verzicht anderer südamerikanischer Staaten auf gewisse alte Anleiheforderungen. Wenn also die zur Ratifizierung des Vertrages in Buenos-Aires notwendige Volksabstimmung in Paraguay durchgeführt worden ist, und sie die Bestätigung des Vertragswerkes gebracht hat, wird numehr endgültig ein Kriegsbeil begraben sein, das tiefe Wunden geschlagen hat.

Auf Einladung König Georgs VI.

Ein Gegenbesuch Lebruns in London

Gestern Truppenparade vor dem englischen Gast / Der britische Kriegsminister trifft sich mit Frankreichs Generalissimus

Der französische Staatspräsident hat eine Einladung des englischen Königs angenommen, sich Anfang nächsten Jahres zu einem offiziellen Besuch nach England zu begeben. Staatspräsident Lebrun und seine Gattin werden diesen Besuch wahrscheinlich im ersten Vierteljahr 1939 abstatten.

In der französischen Hauptstadt gingen gestern die Feierlichkeiten aus Anlaß des englischen Staatsbesuches weiter. König Georg VI. und Staatspräsident Lebrun begaben sich, indes Königin Elisabeth von England dem englischen Krankenhaus in Levallois einen Besuch abstattete, nach Versailles, wo der Bürgermeister am Bahnhof den englischen König auf dem Boden der alten französischen Königsstadt herzlich willkommen hieß. In langer Kraftwagenkolonne ging es dann in die Stadt zur Avenue de Paris, einer der breitesten Straßen Frankreichs, auf der der Truppenvorbeimarsch stattfinden sollte. Auf der Ehrentribüne, die für den Vorbeimarsch errichtet worden war, stand Georg VI. neben dem Präsidenten der Republik, dem französischen Ministerpräsidenten Daladier und sämtlichen Mitgliedern der französischen Regierung. Neben dem Bürgermeister Senator Henry Haye bemerkte man weiter den ehemaligen Kriegsminister Fabry, Marschall Pétain sowie den Chef des Generalstabs der Landesverteidigung, Generalissimus Gamelin, den Chef des Admiralstabes, Vizeadmiral Darlan, und den Chef des Generalstabes der Luftwaffe, General Vuillemin.

Denn begann der Truppenvorbeimarsch, an dem neben den Truppengattungen von Paris vor allem Truppenteile des 20. Armeekorps aus dem Befestigungsgürtel der Ostgrenze teilnahmen. Besonders auffällig war das starke Aufgebot von französischen Kolonialtruppen. Der Militärgouverneur von Paris eröffnete den Vorbeimarsch. Militärmusik setzte ein, und hinter ihren kommandierenden Generalen zogen die Truppen vorüber, zunächst mit ihren Fahnen die Kavallerie. Dabei wurden die Spahis von der Zuschauermenge mit besonderem Beifall begrüßt. Danach folgten in 24er-Reihen die Infanterieabteilungen, angeführt von Abteilungen der französischen Kriegsschulen. Nach kurzer Pause folgten in ihrem typischen Geschwindschritt die Jäger zu Fuß und die Alpenjäger. Hinter ihnen folgten die Marine-Infanterie-Regimenter in ihren Khaki-Uniformen, anschließend algerische Schützen vom 22. und Senegalschützen vom 12. Regiment mit ihren dunkelbraunen und schwarzen Gesichtern. Motorisierte Formationen der Artillerie-Regimenter folgten. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich dann die dröhnende Vorbeifahrt der MG.-Kraftwagen, der leichten und mittleren Kampfwagen sowie besonders der schweren Tanks, die rollenden Festungen glichen und mit ihren schweren Raupenketten das Pflaster der alten Versailler Straßen zermalmten.

Die angekündigte große Luftparade mußte jedoch wegen durch Nebel versperrter Sicht ausfallen. Nur die neuesten französischen Jagdflugzeuge brausten in Kampfstaffeln mit 480 Stundenkilometer vorüber. Damit war die Truppenschau beendet, die rund anderthalb Stunden gedauert hatte. Der englische König und der französische Staatspräsident fuhren kurz darauf unter militärischen Ehrenbezeugungen der im Hofe des Versailler Schlosses aufgestellten Fußtruppen und berittenen Spahis durch das Tor des Schloßhofes ein. Zu Ehren des englischen Königspaares gab die französische Regierung ein Galafrühstück in dem Spiegelsaal des Versailler Schlosses. Nach einem kirchenmusikalischen Konzert in der Schloßkapelle und einer künstlerischen Darbietung im Schloßpark kehrte das Herrscherpaar dann nach Paris zurück. Am Abend nahmen die königlichen Gäste im Quai d'Orsay an einem Essen teil, das ihnen und dem französischen Staatspräsidenten zu Ehren Außenminister Bonnet gab. An diesem Essen nahmen auch die in Paris akkreditierten ausländischen Diplomaten teil.

*

Der englische Kriegsminister Hore Belisha wird heute in Amiens eintreffen und dort eine Unterredung mit dem französischen Generalissimus Gamelin haben. Anschließend begibt sich der englische Kriegsminister nach Villers-Bretonneux, wo im Beisein des englischen Königspaares das Ehrenmal für die australischen Kriegsgefallenen eingeweiht wird. Der Chef des Generalstabes der englischen Luftstreitkräfte, Sir Cyrill Newall, ist gestern abend an Bord eines englischen Militärflugzeuges in Paris eingetroffen.

Ein Sträfling, den man vergessen hatte

Dreißig Jahre in der „Todeszelle"

Der Fall Archie Heron / Zum Tode verurteilt und doch 78 Jahre alt geworden

So angenehm der Aufenthalt in der „Death Row" in amerikanischen Gefängnissen auch sein mag — die Sträflinge genießen hier eine Reihe von Sondervorrechten — sehnt sich doch kein Verbrecher danach, hier untergebracht zu werden. In der „Todesreihe" befinden sich nämlich Zellen, in denen verurteilte Mörder die letzten Tage vor ihrer Hinrichtung zubringen. Ein Gefangener hat hier aber nicht seine letzten Tage, sondern seine letzten Jahrzehnte zugebracht. Er hat sich in der „Todeszelle" sehr wohl gefühlt und wünscht nichts anderes, als sein Leben hier in Ruhe zu beschließen. Es ist dies Archie Heron, ein Verbrecher, der im Jahre 1908 zum Tode verurteilt worden ist, anscheinend aber — vergessen wurde! Das Todesurteil war ausgesprochen worden, weil Heron für schuldig befunden worden war, einen Pfarrer ermordet zu haben, der ihn wegen eines kleineren Vergehens hatte verhaften lassen. Nach der Verkündung des Todesurteils hatte der Richter angeordnet, Heron noch auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen, da nach Abschluß der Verhandlung noch Zweifel über die Zurechnungsfähigkeit des Mörders aufgetaucht waren. Die Aerzte stellten zwar fest, daß Heron vollkommen geistig normal sei, der Richter war aber bereits einen Tag nach der Verkündung des Todesurteils gestorben. Das Urteil konnte aber nur von dem Richter vollstreckbar gemacht werden, der es ausgesprochen hatte.

Heron war inzwischen in eine „Todeszelle" gebracht worden und erwartete hier sein letztes Stündlein, das aber noch längst nicht geschlagen hatte. Nach dem Tode des Richters geriet nämlich der Fall Heron vollkommen in Vergessenheit. 30 Jahre hat Heron in seiner Zelle mit all den Vorrechten des zum Tode verurteilten Verbrechers zugebracht. Er hatte eine behagliche Zelle, durfte Wünsche hinsichtlich seines Essens äußern, bekam reichlich Bücher und Zeitungen, er darf rauchen und Radio hören — kein Wunder, daß er kein Gnadengesuch einreichte und sorgfältig alles unterließ, was „seinen Fall" in die Erinnerung zurückrufen konnte. Man darf darauf gespannt sein, was mit dem 78 Jahre alt gewordenen Verurteilten wird, nachdem man jetzt seinen Fall ans Licht gebracht hat.

Die Kämpfe vor Sagunt

Tropische Hitze in Südspanien.

Wie der nationale Heeresbericht meldet, konnten an der Sagunt-Front die Stellungen weiter vorverlegt werden. Die Ortschaften Higuera und Benafar wurden besetzt. An der Estremadura-Front, an der zur großen Verblüffung der Roten am Mittwoch eine nationalspanische Offensive begann, eroberten die Nationalen im Abschnitt Puente del Arzobispo wichtige Uferstellungen am Guadianafluß und rückten zehn Kilometer weit vor. Besetzt wurden di eOrtschaften Orellana und Navalvillar de Pela. Der südliche Teil Spaniens wird gegenwärtig von einer Hitzewelle heimgesucht, wie sie seit vielen Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. In der Stadt Sevilla wurde am Donnerstag eine Höchsttemperatur von 44,5 Grad im Schatten gemessen.

Ist die schwarze Viermastbark „Admiral Karpfanger"?

Wie kürzlich mitgeteilt wurde, hatte der Hapag-Dampfer „Gera" im Rahmen der Suchaktion nach dem Segelschulschiff „Admiral Karpfanger" den Auftrag erhalten, eine schwarze Viermastbark zu suchen, die in der Nähe der Kapverdischen Inseln gemeldet worden ist. Dampfer „Gera" hat diese Suchaktion mehrere Tage durchgeführt, ohne den Segler zu finden und bunkert jetzt in St. Vincent. Da anzunehmen ist, daß der Standort des Seglers inzwischen weiter nördlich ist, hat die Hamburg-Amerika-Linie ihre sämtlichen über den Nordatlantik fahrenden Schiffe noch einmal angewiesen, den Namen dieses Seglers festzustellen und sofort drahtlos nach Hamburg zu melden.

Dollfuß-Denkmal wieder Kriegerdenkmal

Aus Linz wird berichtet: Seiner Zeit wurde das Kriegerdenkmal von Waldneukirchen im Mühlviertel in ein Dollfuß-Denkmal umgewandelt. Die NSDAP. von Waldneukirchen hat nun das Denkmal wiederum seiner alten Bestimmung zurückgegeben. Die neue Zeit wird durch ein kupfernes Hakenkreuz symbolisiert. Eine Ehrentafel am Denkmal ist den Opfern der Bewegung gewidmet.

Alle Frauen einmal unter einem Hut

Mit Genehmigung des Reichssportführers wird für die Dienstkleidung der Frauen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen ein einheitlicher Hut eingeführt. Während der Festwoche zum Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau ist dieser Hut dort erhältlich.

Riesenprozeß gegen USA-Filmindustrie

Gegen acht der größten Gesellschaften, Mary Pickford und Douglas Fairbanks

Auf Grund des Antitrustgesetzes hat die Regierung der Vereinigten Staaten vor dem Neuyorker Bundesgericht ein Zivilverfahren gegen acht der größten amerikanischen Filmgesellschaften eingeleitet. Die Anklage stützt sich auf die Behauptung, daß von diesen Gesellschaften rund 65 v. H. der gesamten amerikanischen Filmindustrie kontrolliert würden. In der Anklageschrift werden außerdem 25 Tochterunternehmen oder angegliederte Gesellschaften erwähnt. Ferner werden von ihr 132 Einzelpersonen aufgezählt — unter ihnen Mary Pickford und Douglas Fairbanks. Die Regierung verlangt, daß die Beklagten ihre Eigentumsrechte an Filmtheatern aufgeben oder aber Betriebe und Unternehmungen abstoßen. Der Prozeß ist einer der größten Antitrustprozesse, die bisher von der Regierung gegen eine Industrie in die Wege geleitet wurde.

Schuschnigg-Minister Stockinger schuldig geschieden

Der Scheidungsprozeß gegen den ehemaligen österreichischen Minister und Bundesbahnpräsidenten Fritz Stockinger ist durch Urteil des Wiener Zivillandesgerichts vorläufig beendet worden. Die Ehe Stockingers mit Frau Maria geb. Gabler wurde aus alleinigem Verschulden des Mannes geschieden. Gleichzeitig wurde er verurteilt, seiner Frau monatlich 500 RM. Alimente zu zahlen. In der Urteilsbegründung heißt es, daß Stockinger seine Gattin in boshafter Weise verlassen habe. Er habe sie schon früher vernachlässigt und es auch nicht der Mühe wert gehalten, aus dem Auslande mit ihr Verbindung zu suchen. Der für Stockinger gerichtlich bestellte Abwesenheitsverwalter wird gegen das Urteil pflichtgemäß die Berufung an das Oberlandesgericht einbringen.

Belgien beging seinen Nationalfeiertag

Der belgische Nationalfeiertag, der an die Eidesleistung des ersten belgischen Königs, Leopold I., auf die Verfassung des unabhängigen belgischen Staates am 21. Juli 1931 erinnert, wurde in diesem Jahre mit besonderem Glanz in der belgischen Hauptstadt gefeiert. Am gestrigen Vormittag wohnte die königliche Familie einer kirchlichen Feier auf dem Königsplatz bei, zu der auch die Regierungsmitglieder und das diplomatische Korps erschienen waren. Am Nachmittag wurde in Anwesenheit des Königs eine große vaterländische Feier vor dem Justizpalast veranstaltet, die durch eine Militärparade abgeschlossen wurde. Am Abend wurde der Nationalfeiertag durch Fliegervorführungen bei Scheinwerferbeleuchtung, Feuerwerk und Tanzbelustigungen auf den öffentlichen Plätzen abgeschlossen.

General Russo am Rhein

Stabschef Lutze und sein Gast, der Generalstabschef der Faschistischen Miliz, General Russo, weilten gestern am Rhein. Zur Erinnerung an ihren Aufenthalt im Gau Hessen-Nassau trugen sie sich am Morgen in das Goldene Buch der Stadt Wiesbaden ein, um dann mit dem Sonderdampfer nach Bad Godesberg zu fahren, wobei sie von der Bevölkerung herzlich begrüßt wurden.

Die beteiligten südamerikanischen Regierungen, die diesen Krieg bemerkenswerter Weise durch ihre eigene Initiative nach dem üblichen Scheitern der Genfer Vermittlungsversuche geschlichtet hatten, empfinden eine tiefe Befriedigung über diese Ausräumung eines Konfliktherdes, der nicht wenig zur politischen Unsicherheit des sonst durch territoriale Streitigkeiten wenig belästigten Erdteils beigetragen hat.

Eigentum, Druck und Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft. Abt. Otto Hendel-Druckerei Halle (S.).
Verlagsleitung: Gregor Hofmann.
Hauptschriftleitung: Dr. Harald Oldag.
Verantwortlich für Politik: Dr. Harald Oldag; Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Nachrichtendienst, Unterhaltungsbeilage und Reisezeitung: Fred M. Franke; für Stadtzeitung: Kurt Höhn (in Urlaub), Berthold Eichhorn (i. V. Leitung); für Kunst und Wissenschaft: Ehrhard Evers (in Urlaub), i. V. Fred M. Franke; für den Heimatteil: Herbert Kunze (Leitung), Georg Gottschlich; für Wirtschaft und Sportteil: Dr. Gerhard Stabenow; für Hamsterkasten: Frieda Seidler (in Urlaub), i. V. Berthold Eichhorn. Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter; sämtlich in Halle/S. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfingerstraße 16, Ruf 50 02 47. Anzeigenleiter: Hellmut Loeff.
D.-A. VI/38.

Ausgabe „Saale-Zeitung", Halle (Pl. 11)	über	21 000
Ausgabe „Merseburger Zeitung", Merseburg (Pl. 3)	über	14 000
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" (Pl. 1)	über	2 000
Sonnabends	über	17 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt (Pl. 13)	über	21 000
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A.	über	56 000
Sonnabends	über	63 000

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807227/fragment/page=0003

Kleine Anzeigen

Freitag, 22. Juli 1938

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 85 Pf.

Den lang gehegten Wunsch

eine schöne Dielengarnitur zu besitzen, erfüllen wir Ihnen durch unsere vorteilhaften Angebote zu 25.- 36.- 48.- bis 120.- RM

Gebr. Jungblut Albrechtstraße 37 Bernburger Str. 25.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt

Perf. Mamsell
sowie tüchtige Kantinengehilfin
zum Servieren und Büfett mit guten Zeugnissen für sofort oder 1. 8. gesucht.
Sparenberg, Halle a. d. Saale
Kantine der Lehrgänge der Heeresnachrichtenschule §

Stenotypistin
gewandt im Schreiben und Rechnen, für sofort oder 1. August 1938 ges. Schriftl. Bewerbungen erb. an das
Architektur-Atelier
Prof. F. A. Breuhaus, Willy Fiedler, Architekten, Halle/S., Schillerstr. 9

Ledigen Geschirrführer
stellt sofort ein § E. Bielig, Holleben b. Halle.

Melkergehilf.
Suche sofort tücht. Melkergehilfen bei hohem Lohn. Paul Giesecke, Obermelker, Rittg. Gutenberg über Halle.

Verwalter
tüchtig, jung, der schon in Stellung war, zum 1. 8. 38 gesucht. Bewerb. wollen selbstgeschrieben. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften einsenden an Herm. Münzenberg, Rittergut Wolframshausen üb. Sondershaus., Telephon 54.

Bäckergeselle
Alt. 20 bis 25 J., der selbständig arbeiten kann, f. sofort aufs Land gesucht. Offerten unter P 6816 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mädchen
für Geschäft und Haushalt sofort gesucht. § Café u. Kondit. Stove, Halle, Richthofenstr. 9.

Mädchen
fleißig, ehrl., ges. Kölbel, Passendorf b. Halle a. S., § Hallischestr. 3c.

findet man durch eine Kleinanzeige in der Saale-Zeitung. Die S.-Z. hat weit über Mitteldeutschland hinaus den Ruf, besonders gutes Hauspersonal zu vermitteln.

Bedienung
sucht sofort, auch Anfängerin. Off. unter R 8365 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kochlernende
schlicht um schlicht bei hohem Lohn f. Küche u. Haus gesucht. Central-Hotel A. Nagel, Braunlage, Oberh.

Mädchen
über 16 Jahre z. 1. 8. in Haus- u. Landwirtsch. ges. Albert Friedrich, Oppin üb. Halle. §

Auch Sie
sind bestimmt zufrieden, wenn Sie bei mir auf **Teilzahlung** kaufen.
Damen-Mäntel
Kleider / Kostüme
Röcke / Blusen
Herren-Mäntel
Herren-Anzüge
Sport-Anzüge
Tennishosen
Wetter-Mäntel
Oberhemden
1/4 Anzahlung
Wochen- od. Monatsraten
Carl Klingner
Inhaber: Alfred Georgi
Halle a. S. Leipziger Straße **11 I**
Eingang Kl. Sandberg

Zwei wundervolle Fahrten
in die tropische Heimat des Golfstroms
an denen teilzunehmen wir den Lesern unserer Zeitung sehr empfehlen

mit dem Weltreisen-Dampfer „Reliance"
nach Westindien, Florida und New York
10. November bis 20. Dezember
Mindestfahrpreis RM 1450.—

oder mit M. S. „Milwaukee"
nach Westindien, Mexiko und New York
9. Januar bis 2. März
Mindestfahrpreis RM 1250.—

Weihnachts- und Silvesterfahrt
mit M. S. „Milwaukee" vom 20. Dez. 1938 bis 6. Januar 1939

Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Prospekte, Auskunft u. Anmeldung: Reiseabteilung der
Saale-Zeitung Halle/S.
Kleinschmieden 6, sowie im Hapag-Reisebüro Halle/S., im Roten Turm, Ruf 29960 u. 32538

Zwei Hausmädchen
nicht unter 20 J., f. Militärkantine per 1. 8. gesucht. Heinz Linden, Halle/S., Waffenmeisterschule. Tel. 311 67.

Hausgehilfin
kinderlieb, anständig und fleiß., bei guter Behandlung zum 1. August oder später gesucht. Fr. Giesecke, Beuna bei Merseburg, Naumburger Straße 3a.

Landjahrmäd. gesucht
Nettes, junges Mädchen wird in Inspektorhaushalt gut aufgenomm. 2 Kinder von 2 u. ½ Jahren vorhd. Zuschr. u. R 8366 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hausmädchen
Suche zum sofort. Antritt ordentl., fleißiges Hausmädchen. Frau Paula Muschter, Mückenberg, Poststraße 4.

Mädchen
Suche ein tüchtig. Mädchen für Geschäftshaushalt. Walter Röder, Obhausen bei Querfurt.

Hausgehilfin
f. Geschäftshaushalt z. 1. August gesucht. Kurt Menard, Lettin bei Halle, Hallesche Str. 7.

Jung. Mädch.
f. Land- u. Gastwirtschaft sucht z. 1. Aug. ev. früh. Frau Gertrud Reinicke, Döcklitz § über Querfurt.

Stellengesuche

Zuverlässiger Chauffeur
30 J. alt, verheir. (Schlosser), 10 J. Fahrpraxis, sich. Fahrer, Führerschein 2 u. 3, sucht Stellung. Zu erfragen bei Gustav Hopfe, Krumpa, Merseburg-Land.

Zu vermieten

Schlafstelle
frei Gr. Märkerstraße 12, part.

Parkett – Hönemann
liefert sof. v. Lager
Dessauer Str. 5 Tel. 236 31

Schlafstelle frei Steg 2, part.

Mietgesuche

Aeltere anständige Frau sucht leeres Zimmer m. Kochgelegenheit. Off. unter D 13850 an die Gesch. d. Ztg.

Berufstät. Frau sucht 1 od. 2 leere Zimmer. Off. unt. E 4634 an die Gesch. d. Ztg.

Zu verkaufen

Kinderwagen
gut erhalten, zu verkaufen. Lehmann, Werdergasse 14.

Schlafzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Küchen
formschön, billig, in reicher Auswahl
Ausstellung in 4 Stockwerken
Möbelhaus Schirioth
Kl. Ulrichstr. 34
Lieferung frei. Zahlungserleichterg. Ehestandsdarlehn

Nähmaschinen
vor- und rückwärts nähend ab **105.—** RM.
Auf Wunsch Teilzahlung
Fahrrad Möller
Schmeerstraße

Mittl. Küche
billig zu verkauf. Kl. Ulrichstr. 24b, 1 Tr. links.

Schlafzimmer
180 br., hochmod., verkauft f. 230.— Triftstraße 18, Tischlerei.

Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen
Polstermöbel
Eig. Polsterwerkstatt
Otto Mätschke
Gr. Klausstraße 32/33

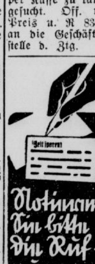
Kinderwagen Küchenherd
gut erhalten, verkauft Breitestr. 17 Hof part.

Gutnähende
Schuhmacher-Maschine verkäufl. Steg 2, part.

Möbel
große Auswahl niedrige Preise
Schlafzimmer
295,- 345,- 395,-
Küchen
155,- 175,- 193.-
Speisezimmer
295,- 340,- 395,-
Auszugtische
von 45,- RM. an
Stühle
von 8,50 RM. an
Kautsch
von 65,- RM. an
Möbel-Becker
Leipziger Str. 20
gegenüber Ritterhaus

Grundstücksmarkt

Einfamilienhaus
in gut. Zustande, mit kleinem Obstgarten, Wasserleitung Dölau, Cröllwitz od. Umgebung von Halle per Kasse zu kauf. gesucht. Off. m. Preis u. R 8367 an die Geschäftsstelle d. Ztg.



27431! In eiligen Fällen können Sie unter dieser Nummer Ihre Kleinanzeige telefonisch durchgeben. Sonst empfiehlt sich jedoch die Einsendung ein. schriftlichen Manuskriptes, damit Hörfehler vermieden werden.

Sonder-Angebot!
Schlafzimmer
kompl., echt Eiche, Mitteltür geschweift, Birke poliert, solide, voll abgesperrte Arbeit . . . nur **395.-**
Alle anderen **Möbel** zu niedrigen Preisen
Ehestandsdarlehen.
Möbel-Quelle
Merseburger Str. 48
Eigene Tischlerei Dieskauer Str. 3

Auto-Markt

2 riesenluftber. Normalanhänger, 5 bis 7½ To. Tragkr. RM. 1100,— + 1500,—
2 riesenluftber. Kippanhänger, 5—7 To. RM. 1350,— + 1500,—
2 riesenluftber. Pferdezugwagen RM. 500,— + 700,—
1 riesenluftber. 8 To.-Anhänger, 6 Meter lang RM. 2000,—
Sämtliche Anhänger haben automatische Innenbackenauflaufbremse, welche behördlich anerkannt ist. Verk.: Bode, Halle/S., Delitzscher Str. 34, Ruf: 25447.

Metall-Bettstellen

Ausführungen in Weiß, Schwarz, Birke, Nußbaum

Größe 90×190 cm
RM 14.—
RM 16.50
RM 19.15
RM 23.—
RM 24.—
RM 29.50
bis 46.50 mit dazugehörigem Stahlboden

Dazu passende
Auflege-Matratzen
mit guter Füllung
RM 15.50 20.50 25.50 30.60
31 30 34.25 37.— 39.25 43.—
3teilig mit Keil

Schlaraffia-Matratzen
mit Palmfasern in Jute, 3teilig m. Keil
RM 60.10 61.30 62.50 66,75
67.75 73.25 und höher
ferner mit Haar und Kokosfasern zu Spezialpreisen.
Bettfedern-Reinigungsmaschine täglich in Betrieb.

Ehestandsdarlehnsscheine werden angenommen!

Kress & Co., Halle
Verkauf: Pfännerhöhe 4 und Kleinschmieden 6

Eilige Anzeigen – Fernruf 274 31

Rundfunk am Sonnabend

Leipzig
Wellenlänge 382

5.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen.
6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: „Wohl bekomm's!"
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Erzeugung und Verbrauch.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert.
Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse.
Anschl. Musik nach Tisch.
15.20: Laßt uns auf die Wiese gehn. Singen und Erzählen mit Ilse Obrig.
15.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Froher Funk für Alt und Jung.
18.00: Gegenwartslexikon.
18.15: Die Dresdner Solistenvereinigung spielt.
19.30: Aus Breslau Reichssendung: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938
20.00: Abendnachrichten.
20.10: Aus Saalfeld: Groß. bunter Abend.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport.
22.15: Am Abend vor dem Großen Preis von Deutschland.
22.30: Tanz in der Sommernacht.
24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

5.00: Glockenspiel, Wetterbericht.
5.05: Frühmusik.
6.00: Morgenruf, Nachrichten.
6.10: Aufnahmen.
6.30: Frühmusik.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten.
Anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Eine kleine Melodie.
14.15: Musikalische Kurzweil.
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte.
15.15: Buntes Wochenende.
Anschl. Programmhinweise
16.00: Ein vergnügtes Unterhaltungskonzert.
18.00: Musikalische Kurzweil.
18.45: Sport der Woche.
19.00: Sang und Klang.
19.30: Rückblick auf den ersten Tag des Deutschen Turn- und Sportfestes.
20.00: Kernspruch, Kurznachrichten, Wetterbericht.
20.10: Liebesfreud und Liebesleid.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
Anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Tanzmusik.
Dazwischen 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Zu verpachten

Schlosserei
in guter Lage, sofort zu verpachten oder zu verkaufen. Off unter R 8368 an die Geschst. d. Ztg.

Tiermarkt

Spitz
Ein Wurf 7 Woch. alte reinrassige weiße Spitze verk. Weidauer, Rathewitz b. Naumburg (Saale) Land.

Vermischtes

Besteck-Nachverchromung
sauber und schnell. „Nickel-Becker", Halle a. S., nur Kl. Brauhausstraße 11.

Verloren

Jagdhund
entlaufen. Gneist, Hof Domnitz.

sind die so oft bewährten Kleinanzeigen in der Saale-Zeitung. Schon mancher hat durch die Rubrik „Verloren" schnell sein Eigentum wiedererhalten.

Undeutlich geschriebene Inserate

Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, **keinerlei Ersatz** geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet, **deutlich** geschrieben sein müssen.
„Saale-Zeitung"

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00, Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr.

Orts- und Betriebsgruppenwarte.
Der Tätigkeitsbericht für Monat Juli ist postwendend einzusenden.

Wanderwarte.
Freitag, den 29. Juli, Sitzung der Wanderwarte im Restaurant „Rheinland", Steinstraße.

Wanderfahrt.
23. und 24. Juli Radwanderung nach Naumburg nicht wie vorgesehen nach Freyburg. Uebernachtung Jugendherberge. Preis 60 Pfennig. Treffpunkt 16.00 Uhr Rudolf-Jordan-Platz.

Urlaubsfahrten.
UF. 49/38 Nordsee—Norderney ausverkauft. Die Urlaubsfahrten UF. 44 und 55/38 werden nicht durchgeführt. Nähere Einzelheiten in der Kreisdienststelle.

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß der am 21. 1. 1938 in Halle/S. verstorbenen Martha Johanna Ziegenbalg in Halle/S. ist der Schlußtermin auf den 31. August 1938, 10 Uhr, vor dem Amtsgericht, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Erdgeschoß, Zimmer 45, bestimmt. Der Termin dient zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke.
Halle/S., den 20. Juli 1938.
Das Amtsgericht, Abt. 7.

Kirchliche Nachrichten

für den 6. Sonntag nach Trinitatis, den 24. Juli 1938.

U. L. Frauen: 10 Fritze. — **St. Ulrich:** 8 Ruhmer, 10 Wenig. — **Christusgemeinde:** 10 Hünerbein. — **St. Moritz:** 8 Keller, 10 Ruhmer. — **Hospital:** 10 Keller. — **Dom:** (ref. Gemeinde): 8 Wind, 10 Usener; Dienstag 20 (B) Mitte, Lang. — **Laurentius:** Sonnabend, 23. 7., 20½ Wochenschlußandacht, Schulze; Sonntag 10 Duda; Dienstag 18 (B) Hannabund. — **Stephanus:** 8 Rhode, 10 Hoppe. — **St. Georgen:** 8 Usener, 10 Hellmann (A). — **Gesundbrunnen:** 9 Giseke. — **Paulus:** 8 Holtz, 10 Schneider; Dienstag 20 (B) Holtz. — **Heilandskirche:** 10 Holtz; Freitag 20 (B). — **Diakonissenhaus:** 10 Rhode. — **St. Johannes:** 8 Pleßke, 10 Schellbach. — **Luther:** 10 Hoppert. — **Paul-Riebeck-Stift:** 10 Roenneke. — **Ev. Stadtmission:** Dienstag 20 (B) Kauermann. — **Alters- und Pflegeheim:** 10 Müller. — **St. Bartholomäus:** 8 Siebert, 10 Brachmann; Freitag 20 (B). — **Petrus:** 10 von Bröcker. — **St. Briccius:** 10 Siebert. — **Magdalenenkapelle:** 10 W. Brachmann. — **Klinikkapelle:** 10½ Pflaumer (A). — **Wörmlitz:** 9 (G).

Aus meinem Sportverein

Post-Sportverein Halle. Waldlauf der Männer findet am 24. Juli in der Dübener Heide statt. Treffpunkt mit Rad Südostausgang von Hohenlubast 8.15 Uhr. Kleinen Anzug: Bereitschaftshose und Laufschuhe nicht vergessen.

Anzeigen schaffen Umsatz

Formschöne
Küchen kompl. **165 RM**
Schlafzimmer kompl. **295 RM**
Wohnzimmer kompl. **255 RM**
Speisezimmer kompl. **278 RM**
Auszugtisch und 4 Polsterstühle stabil **86 RM**
Dielengarnituren schöne Modelle ab **32 RM**
Möbel-Myzyk
Eigene Tischlerei
Halle, Böllberger Weg 4 u. 12
Darlehnsscheine
Lieferung frei durch Auto

Der Rundfunkberater kann Ihnen heute schon Apparate zeigen, die auf der großen Rundfunkausstellung in Berlin ab 5. 8. zu sehen sind. In Tag- und Nachtarbeit wurde jedes neue Gerät geprüft, so daß Sie jetzt bereits erfahren können, wie die Leistung der neuen Empfänger im Vergleich zum Preise ist. Wer wissen möchte, warum es nun Super unter RM. 200,- gibt, welche Vorteile die Sparschaltung hat, was ein Sessel-Empfänger ist, der komme zum
Rundfunkberater
Prophete
Ronnische Str. 15-16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807227/fragment/page=0004

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

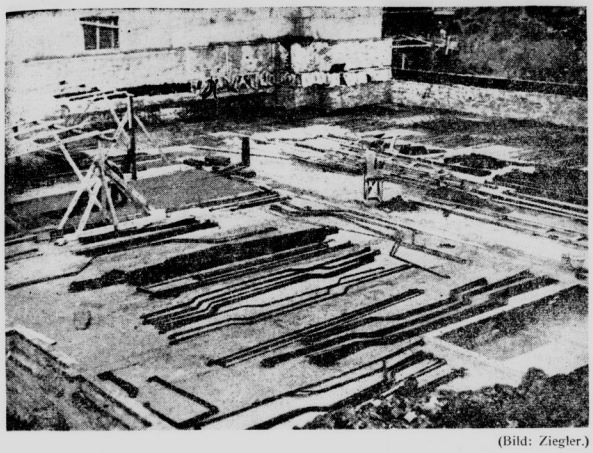
Halle und Heimat

Jahrgang 1938 / Nummer 169
Freitag, 22. Juli

Auch im Juli minus 12 Grad

Das neue Kühlhaus der Stadt Halle wächst

Fleisch, Eier, Gemüse usw. können lange Zeit aufgestapelt werden



(Bild: Ziegler.)

Rüstig schreiten die Arbeiten zum neuen Kühlhaus der Stadt Halle im Schlachthof fort, das neben denen von Leipzig und Magdeburg die Aufgabe haben wird, im Rahmen des Vierjahresplanes Fleisch, Eier, Gemüse usw. aus dem mitteldeutschen Raum aufzustapeln und je nach Bedarf an die Bevölkerung abzugeben. Man will für das neue Bauwerk die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Kältetechnik anwenden. Selbst Lebensmittel, die hier längere Zeit lagern müssen, werden das Kühlhaus verlassen, als seien sie eben erst eingeliefert worden.

Der wuchtige Neubau wird außer einem geräumigen Keller zwei Stockwerke besitzen. In den je 800 Quadratmeter großen Obergeschossen, in denen vor allem das Fleisch aufbewahrt wird, soll eine Durchschnittstemperatur von — 12 Grad Celsius herrschen, was also, wie auch dem Laien verständlich wird, vollkommen zu langer Frischhaltung ausreicht.

Heute ist man allerdings noch, wie unser Bild zeigt, mit den Fundamentierungsarbeiten beschäftigt. In sorgsamer Arbeit entsteht eine 90 Zentimeter starke Betonsohle, die jedem Druck standhalten kann. Im Frühjahr des nächsten Jahres etwa wird das Werk vollendet sein, das heute schon allgemeines Interesse verdient.

Schnellkurse der DAF

Zehn machen täglich den Führerschein 4

Auch Besitzer von Kleinkraftfahrzeugen müssen die Verkehrsvorschriften kennen

Bis zum 1. Oktober dieses Jahres muß, wie besonders während der Verkehrserziehungswoche betont worden ist, jeder Volksgenosse, der ein Kraftfahrzeug führen will, einen Führerschein, den Führerschein 4, besitzen. Es spielt dabei keine Rolle, wie schnell, schwer oder stark das Fahrzeug ist. Bisher war es anders. Kraftfahrer, deren Fahrzeuge sehr kleine Motoren hatten oder mit geringer Geschwindigkeit fuhren, waren von einem Führerschein befreit.

Da aber die Zahl der Unfälle durch die ständig zunehmende Motorisierung von Jahr zu Jahr wuchs, mußte man grundlegend durchgreifen. Es war leider so, daß oft die Besitzer von Kleinkraftfahrzeugen wegen Unkenntnis der Verkehrsvorschriften Unfälle verschuldeten, daß andere, die in einer Prüfung ihre Verkehrstüchtigkeit bewiesen hatten, durch sie unverschuldet ins Unglück gestürzt wurden.

Die Prüfung aller Fahrzeugbesitzer soll nun diesen Mangel beseitigen. Der Führerschein 4 wird dafür bürgen, daß jeder Kraftfahrer sich vorschriftsmäßig im Verkehr bewegen kann.

Seit einigen Monaten ist die Polizei bereits in diesem Sinne tätig und nimmt — wie wir auf Anruf heute erfahren — zur Zeit täglich acht bis zehn Prüfungen ab. Um aber die Hunderttausende in Frage kommender Volksgenossen zu erfassen, wurde das Reichsfachamt Energie — Verkehr — Verwaltung der Deutschen Arbeitsfront eingeschaltet. In Schnellkursen von etwa zehn Stunden werden die Teilnehmer ausgebildet, wobei die Fahrlehrer, die der Fachgruppe Kraftfahrlehrer angeschlossen sind, sowie NSKK.-Lehrer in die große Aktion eingeschaltet werden. Die Prüfungen der Kurse, die gegen eine geringe Gebühr von jedermann besucht werden können, werden von Polizeibeamten abgenommen.

Der Kreisleiter in Königstein

„Wir grüßen dich", so erklang es im Chor der 48 BdM.-Mädel im Lager Königstein, als der Kreisleiter Pg. Dohmgoergen mit den Kreisamtsleitern Pg. Grabow und Albrecht dort zum Besuch eintraf. Bereits an der Fähre erwarteten die Jungmädelgruppenführerinnen Elfriede Heinrich und Linda Günther den Kreisleiter und geleiteten ihn zu der hoch auf dem Berge wunderschön gelegenen Jugendherberge.

Der Kreisleiter sprach zu den Mädels von dem Zweck solcher gemeinsamen Lager und überbrachte die Grüße der Eltern. Dann wurde die Jugendherberge besichtigt. Mustergültige Ordnung und Sauberkeit zeigte auch hier die große Erziehungsarbeit.

Was der Polizeibericht meldet

Am Donnerstag, gegen 14 Uhr, wurde ein Fußgänger beim Ueberschreiten der Fahrbahn vor dem Grundstück Talamtstraße 6 von einem Kraftradfahrer angefahren. Der Fußgänger kam zu Fall und klagte über Schmerzen im linken Bein, konte aber seinen Weg allein fortsetzen. — Gegen 13.30 Uhr erlitt in der Mansfelder/Ecke Hafenstraße ein Pferdefuhrwerk einen Radbruch und blieb auf den Straßenbahnschienen liegen. Der Wagen wurde sofort von einem anderen Fuhrwerk in die Hafenstraße geschleppt, so daß keine Verkehrsstörung entstand. — Um 12.15 Uhr sollte eine auf dem Roßplatz mit Wohnwagen stehende Zigeunerfamilie auf ein im Süden gelegenes städtisches Grundstück gebracht werden. Da die Familie keine Bespannung besitzt, stellte die Stadtverwaltung Pferde und Geschirrführer. Beim Anfahren scheuten die Pferde und gingen durch in Richtung Berliner/Friesenstraße, wo sie zum Halten gebracht werden konnten. Hierbei wurde ein vor dem Grundstück Friesenstraße 30 stehender Gaslandelaber beschädigt. — Gegen 9.10 Uhr platzte in Ammendorf in der Adolf-Hitler-Straße ein auf einem Pferdefuhrwerk transportierter Ballon mit 75 Liter Salzsäure. Die Säure lief auf die Straße und bespritzte zwei dort stehende Personen- und zwei vorüberfahrende Lastwagen. Die Strecke wurde sofort abgesperrt und der Verkehr umgeleitet. Die herbeigerufene Feuerlöschpolizei säuberte die Stelle gründlich und konnte gegen 10.10 Uhr wieder einrücken.

Vor Ankauf wird gewarnt

In den letzten Tagen wurden an Hauseingängen, insbesondere im Süden der Stadt, Messingrahmen der Türschilder und Klingelknöpfe abgeschraubt. Die Täter werden versuchen, das Metall an Rohproduktenhändler, Metallschmelzen oder sonstige Gewerbebetriebe zu verkaufen. Die Geschäftsinhaber werden vor Ankauf dieses Metalls, das ohne weiteres als aus solchen Diebstählen stammend zu erkennen ist, dringend gewarnt. Alle Volksgenossen werden gebeten, auf das gemeine Treiben dieser Burschen ganz besonders zu achten und ihre Wahrnehmungen dem nächsten Polizeibeamten oder der Kriminalpolizei, Zimmer 316—320 des Polizeipräsidiums, mitzuteilen.

Das Laternenfest im Straßenbild

Allmählich taucht auch im Straßenbild der Stadt Halle unser Laternenfest auf. Die großen, leuchtfarbigen Werbeplakate, die ab Sonnabend auch an den öffentlichen Anschlagsäulen erscheinen werden, sind an verschiedenen Hauptverkehrspunkten in Form riesiger „Gemälde" an den Hausfronten angebracht, so an dem Gebäude der Wehag am Riebeckplatz, an der kahlen Front des Theaters am Steintor und an der Waisenhausmauer Ecke Franckeplatz. Spruchbänder erinnern in den Anlagen vor der Hauptpost und auf dem Bahnhofsvorplatz, am Arbeitsamt und am Gebäude der Kreisverwaltung der DAF., Robert-Franz-Ring, an die Festtage vom 5. bis 8. August.

Um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, Plaketten im Vorverkauf besorgen zu können, sind in diesem Jahr mehr Vorverkaufsstellen als im Vorjahr errichtet worden.

Reichsbahnrat Fischer nach München versetzt

Zum 1. August 1938 ist Parteigenosse Reichsbahnrat Erich Fischer von der Reichsbahndirektion Halle zur Reichsbahnbaudirektion nach München versetzt.

Parteigenosse Erich Fischer wurde am 6. April 1893 zu Brieskow-Finkenherd bei Frankfurt O. als Sohn eines Eisenbahnbeamten geboren. Er besuchte die Knabenmittelschule und das humanistische Gymnasium zu Fürstenwalde a. d. Spree. Aus einem starken Drang zum Bauwesen verließ er das Gymnasium mit der Reife für Obersekunda und erlernte das Maurerhandwerk. Anschließend besuchte er die höhere technische Staatslehranstalt in Görlitz, um sich für die bautechnische Laufbahn bei der Eisenbahn vorzubereiten.

Nachdem Pg. Fischer den Weltkrieg als Kriegsfreiwilliger mitgemacht hatte und im November 1918 als Offizierstellvertreter entlassen war, stellte er sich einem Freikorps zur Verfügung und kämpfte bis zu seiner am 1. August 1919 erfolgten Einberufung zum Reichsbahndienst in Berlin und im Ruhrgebiet mit der Waffe gegen Spartakus. 1920 gehörte er bereits dem Verband gegen Ueberhebung des Judentums und dem deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund an. 1921 trat er dem Stahlhelm bei, in dem er sich bis zu seinem Uebertritt zur NSDAP am 1. August 1930 aktiv beteiligte. Nun begann für ihn die Zeit unermüdlicher Kampftätigkeit. Mit freudiger Hingabe stellte er neben seiner beruflichen Tätigkeit seine ganze Kraft in den Dienst der Bewegung. In der SA-Reserve trug er als Beamter die Sturmfahne. In den zahlreichen Wahlkämpfen trat er als Redner auf. In seiner Dienststelle, der Reichsbahndirektion Halle, trat er unter Einsatz seiner Person und seiner Stellung dem Marxismus und allen volkszersetzenden Bestrebungen entgegen. 1932 wurde er auf der nationalsozialistischen Liste in den Bezirksbeamtenrat gewählt, dessen Leitung ihm bei der Gleichschaltung nach der Machtübernahme bis zu seiner Auflösung übertragen wurde. Als Gau- und Bezirksfachschaftsleiter einigte er die Reichsbahnbeamtenschaft im Bezirk der Reichsbahndirektion Halle und führte sie geschlossen dem Reichsbund der Deutschen Beamten zu. Als Beauftragter des Führerstabes der NSDAP bei der Reichsbahndirektion Halle trug er die

(Bild: (Kurzhals.)

Verantwortung für eine reibungslose Ueberführung der Reichsbahn in ihrer damaligen Gesellschaftsform in den nationalsozialistischen Staat. Am 1. März 1934 wurde ihm ein Personaldezernat bei der Reichsbahndirektion übertragen, und am 1. August 1934 erhielt er in Würdigung seiner Verdienste um die nationalsozialistische Erhebung die Beförderung zum Reichsbahnrat. Reichsbahnrat Fischer übernahm im Jahre 1933 auch die Leitung der gesamten Eisenbahnvereine im Direktionsbezirk Halle. Auch war er lange Jahre Leiter des Eisenbahnvereins Halle. Er hat während seiner Amtszeit die Eisenbahnvereine im ganzen Bezirk Halle vorbildlich geleitet und betreut, denn die Mitgliederzahl ist unter seiner Leitung auf etwa 45 000 gestiegen.

Da die gewaltigen Aufgaben des zweiten Vierjahresplanes den Einsatz aller technisch vorgebildeten Kräfte bedingen, ist auch für Parteigenosse Fischer der Zeitpunkt gekommen, wo er wieder in sein Fach zurücktreten muß. Am 1. August 1938 übernimmt er ein bautechnisches Dezernat bei der Reichsbahnbaudirektion in München und darf nunmehr in der Hauptstadt der Bewegung an dem unvergänglichen Werk des Führers an hervorragender Stelle mitarbeiten.

Die alte Elsterbrücke verschwindet

Der Abbruch der alten Elsterbrücke in Ammendorf ist nahezu vollendet. Nur die Eisbrecher ragen noch aus dem Wasser. Mit Preßluftmeißel werden die großen, zentnerschweren Steine herausgebrochen und von einem Kran aus dem Fundament gehoben. Das Holzgerüst links im Bilde diente dazu, den Brückenbogen abzubrechen.
(Bild: Ziegler.)

Schau des deutschen Bauerntums

In der Zeit vom 24. Juli bis 18. September 1938 wird die bisher in Berlin mit großem Erfolg gezeigte Ausstellung „Deutscher Bauer, deutsches Land" auch hier in Halle im Moritzburgmuseum gezeigt werden. Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft von Reichsernährungsminister Darré und Reichsleiter Rosenberg.

Die Boßstraße entsteht

Mit Anteilnahme verfolgen Halles Einwohner die Entstehung des neuen Finanzamtes und der Boßstraße in den Franckeschen Stiftungen. Seit Donnerstag können wir nun auch sehen, wo die Boßstraße die Stiftungen verlassen wird. Es ist an der Ecke, wo sich Schlippe und Riemeyer Straße treffen. Dort hat man etwa 2½ bis 3 Meter aus der Mauer der Stiftungen gebrochen und ein Stück des Geländers entfernt. Die Arbeitsstelle ist abgesperrt, Bruchmauerwerk und Sandhaufen zeugen vom Gang der Arbeiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807227/fragment/page=0005

Die Fahrt der Daheimgebliebenen

Mit der „Saaletal" in das Saaletal

Ein bleibendes Erlebnis für alle, die dabei waren

Ferien, das ist frohes, vom Alltag entbundenes Leben am Seestrand, in frischer Bergluft, in winddurchrauschten Wäldern, ist Fülle bunter Bilder, lieblicher Städte und Dörfer. Aber nicht allen, die Tag für Tag getreu ihre Arbeit getan, ist das Glück beschert, reisen zu dürfen. Da ist eins der Lieben krank geworden und muß gepflegt werden, hier reicht das Geld nicht mehr, obwohl die Hausmutter so gespart hat zur Urlaubsfahrt, und dort endlich ist der Bub noch viel zu klein, um mit auf die Reise genommen zu werden, aber die Mutter mag sich nicht von ihm trennen. Also Ferien daheim. Aber das ist nicht trauriger, als Feiertag zu Hause. Denn die Heimat ist ja unser großes Zuhause, und die Heimat zu entdecken, ihren Zauber, ihre Melodie, ihr Geheimnis zu erlauschen, um es als Ferienerlebnis mit in den neuen Pflichtenkreis des Jahres zu nehmen, dazu trug eine Schiffahrt auf der Saale bis nach Wettin hin bei, die Fahrt der Daheimgebliebenen.

Die Regenschleier hingen tief über dem Fluß, und niemand wunderte sich, daß hinter dem Giebichenstein, dem letzten Wächter der Stadt, ein feiner Sprühregen niederstob und das sommerliche Grün, die Pappeln und Weiden am Ufer, das Buschwerk und die Wiesen mit mildem Grau umflorte, daß die Landschaft in ihren matten Farben zu einem Bildertypus verwebt schien. Nur das helle Gelbgrün der fetten Ufergräser, die sich im Wasser spiegeln, und die gelben Dochte der Königskerzen leuchten in dem zarten Gemälde auf. Jochen, der weißblonde Junge, steht an der Reeling der „Saaletal" und guckt, wie jeder Regentropfen einen Kreis auf die Wasserfläche zirkelt. Als der Dampfer bei Trotha durch die Schleuse muß, langsam sinkt, und die Mauern dunkelglitschig und zum Greifen nahe immer höher neben dem Schiff hochwachsen und dazu das Wasser unheimlich rauscht, da wird der kleine Kerl ganz aufgeregt, und nur die Hühnerschar des Schleusenwärters, braun, weiß, gelb, gesprenkelt und dumm, die am Ufer gackert, bis die Leute vom Schiff Brotkrumen herüberwerfen, lenkt ihn ab, daß er nicht vor lauter Angst zu weinen beginnt. Unterwegs entdeckt Jochen noch etwas Ungewöhnliches: zwei große Vögel, die mit weitgebreiteten Schwingen über den Feldern kreisen und vor denen die Wildenten eilends davonziehen. Ein Bussardpärchen, das hier reiche Beute findet. Darum hoppelt auch der Hase, dessen flatternde Löffel Jochen am Ufer sieht, so aufgeregt davon.

Bei Wettin legt das Schiff an. Geruch von feuchtem Gras, Thymian und gestapeltem Heu mischt sich in der weichen regenfeuchten Luft, die über der Stadt liegt. Die Moospolster zwischen den Pflastersteinen am Markt blinken von vielen Tropfen, Jochen rupft ein Sträuschen lila Glockenblumen zusammen, die am Wegrand wachsen, während die großen Leute lange vor dem alten Rathausturm stehen und dann noch länger vom Schloßhof hinunterseh'n in das weite Tal, wo durch die samtenen Auen und Hügel, von kräftig grünem Buschwerk und Baumreihen gesäumt, der Silberbogen der Saale schwingt. Das Aufahrtstor zur Burg aus dunklem Eichenholz rahmt die Landschaft zum lieblichen Bild. In der Kaffeestube am Markt erzählen sich die Leute von der Geschichte dieser kleinen Stadt, während Jochen aus Zuckerwürfeln ein Schiff baut und sich dann mit der kleinen braunhaarigen Wienerin, einem Hallenser Ferienkind, munter herumbalgt.

Als das Boot der Daheimgebliebenen die Rückfahrt beginnt, ist ein Wunder geschehen. Eine liebevolle Hand hat den Regenvorhang von der Landschaft weggezogen, der Abend ist freundlich und klar, vom stillen Gold der späten Sonne überglänzt. Die Kinder jubeln laut, wenn die blitzweißen Fische über dem Wasser hochspringen, und freuen sich, wie der schäumende Streif, den das Schiff hinterläßt, das Aderwerk und feingekräuselte Netz durchpflügt, das Himmelsspiegelung und Wind über das Wasser breiten. „Guck mal der Storch da!" kräht Jochen, und deutet auf eine Landzunge, die sich vor einen toten Arm der Saale schiebt. Ein Fischreiher in seinem silbergrauen Frack steht unbeweglich und sehr vornehm auf dem Uferstein, bis er in schnellem Flug über das Wasser gleitet, etwas Blitzendes, Zappelndes aufnimmt und davonträgt.

Dann ist Jochen eingeschlafen, schmiegt sich eng an die Mutter, den blonden Schopf vom Wind zerzaust, die Fülle des Tages hat ihn überwältigt. Auch die vielen anderen kleinen Plappermäuler sind in der Dämmerstunde still geworden. Da haben die Eltern Muße, die lieblichen Ufer des Saaletals ganz in sich aufzunehmen. Denn lieblich sind sie, auch wo einmal Steinbrüche die ursprünglichen Linien zerrissen haben und das unberührte Zusammenspiel der landschaftlichen Form und der grünen Pflanzenwelt, das andere, gern besuchte Reisegegenden so reizvoll macht, erst langsam wieder zu klingen beginnt. Wie roh auch der Einbruch der Menschenhand oft hier war, die Natur streut ihre Gaben darüber hin, Blumen und üppige Kräuter siedeln dicht und breiten einen grünen Mantel über die Wunden. Auch wo das geschäftige Treiben, Arbeit und Wirtschaft, die Landschaft umgestalten, die guten Geister, die Hüter des grünen Lebens, kehren immer wieder zurück und schenken dem Menschen seine Heimat neu.

Sie raunen auch im Röhricht am Wasser der Saale, wispern in den wogenden Halmen der reifenden Felder, die sich weite Strecken am Fluß langziehen, schweben um die zitternden Pappelblätter am Strand und tanzen über die Schaumwellen, die das Schiff wirft, das die „Daheimgebliebenen" wieder in ihre Vaterstadt trägt. Wer ihnen einmal gelauscht hat, dem schenken sie an einem Tag soviel, wie mancher in langer Ferienreise nicht zu erjagen vermag.

*

Darum ist dem hallischen Verkehrsverein zu danken, daß er den Daheimgebliebenen diese verbilligten Fahrten ermöglicht, die dreimal in der Woche stattfinden, und zwar nach Wettin und nach Nöpzig.

Anordnung des Reichstreuhänders

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mittelelbe gibt in den „Amtlichen Mitteilungen" Nr. 2 vom 20. Juli 1938 bekannt:

Auf Grund des § 1 vorstehender Verordnung ordne ich an: Neu erlassene Betriebsordnungen sowie Änderungen und Ergänzungen bestehender Betriebsordnungen sind nur wirksam, wenn sie meine Zustimmung gefunden haben. Die Führer der Betriebe haben mir deshalb mit Wirkung vom heutigen Tage vor Erlaß einer neuen oder Änderung und Ergänzung einer bestehenden Betriebsordnung die in Aussicht genommene Fassung der neuen Betriebsordnung zur Zustimmung vorzulegen. Der bisherige Inhalt der Betriebsordnung ist mir zum Vergleich gleichfalls vorzulegen. Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt oder sie umgeht, wird nach § 2 der Verordnung der Lohngestaltung mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Konzert auf dem Marktplatz

Der große Musikzug der SA.-Standarte 75 veranstaltet unter Leitung des SA.-Musikzugführers O. Haupt am Sonntag, dem 24. Juli d. J. von 11.30 bis 12.30 auf dem hallischen Marktplatz vor dem Händeldenkmal ein großes Platzkonzert.

Oberförsters Gabriele

ROMAN VON ANNEGRET HOFF

Korrespondenz-Verlag Fritz Mardicke, Leipzig C 1

(20. Fortsetzung.)

„Ich weiß, Anke, Sie sind eben höflich. Aber ich kann es Ihnen nicht verdenken, daß Sie aufatmen. Ich war wirklich manchmal sehr garstig zu Ihnen. Ich hoffe, daß Sie jetzt wenigstens einmal mit mir zufrieden sind." Fragend sah er auf Anke, die den Kopf abgewandt hatte.

Doch er sollte keine Antwort erhalten, denn Anke nahm mit einem Ruck die Eimer hoch, drehte sich um und verließ fluchtartig den Gemüsegarten.

Reichlich verdutzt sah ihr Bernd nach. Was hatte sie denn? Warum rannte sie so rasch aus? In den Weibern konnte man sich doch nie aus. Wenn man meinte, man hätte ihr Wesen endlich erfaßt, entglitten sie einem wieder.

Gott sei Dank, daß er fort kam und sich darüber keine Gedanken mehr zu machen brauchte.

Aber so rasch wollten ihm die Gedanken über Anke doch nicht aus dem Kopf, und als er endlich am Mittagstisch ihr gegenübersaß — Anke hatte es meisterhaft verstanden, ihm bis dahin auszuweichen — sah er sie immer wieder fragend an. Doch Anke hatte ihr Gleichgewicht wiedergefunden. Ruhig begegneten sich ihre Augen, und sie war höflich und freundlich wie immer.

Das Gespräch drehte sich natürlich um die bevorstehende Abreise und um seinen nächsten Auftrag, der ihn sicherlich auf längere Zeit von der Heimat wegführte.

Frau Pfarrer wollte ihm am liebsten einen ganzen großen, selbstgeräucherten Schinken einpacken, oder wenigstens ein paar Hartwürste. Der Junge aß sie doch so gern.

Bernd freute sich an ihrem Eifer, winkte aber energisch ab, denn wenn er jetzt unterwegs war, hatte er keine Zeit für Schinken und selbstgemachte Wurst. Er hat die Mutter nur, seine Wäsche genau nachzusehen.

„Das hat die Anke alles schon getan, alle Wochen!" sagte Frau Pfarrer wichtig und war jetzt sehr froh, so war wenigstens alles schön im Lot, und die Hausdame Bernds konnte wenigstens nicht über die Mutter zanken.

„So, die Anke hat alles gemacht . . .!" echote Bernd und sah mit einem verstohlenen Blick auf das Mädchen. Ob sie nicht wieder so lachen würde wie oben auf dem Heuboden, wo . . .! Erschrocken griff er sich an das Oberhemd, aber das war schon getrocknet. Humoristisch gab er jetzt das gehabte Intermezzo mit der kleinen Katze zum besten und sah die Eltern herzlich lachen. Anke sah wohl freundlich zu Bernd, doch ihre Lippen blieben geschlossen.

War es sein Abschied, was sie so schweigsam machte? Das konnte er wohl nicht glauben. Jedenfalls war es nicht mehr die alte Anke-Maren. Ob er sie einmal fragte? Es würde wohl keinen Zweck haben; denn wenn Anke nicht wollte, würde sie ihm nie etwas sagen. Vielleicht war es auch . . . besser, man sagte nichts.

*

Im Forsthause wurde er mit lautem Hallo empfangen, und als er erzählte, daß er zum Abschiednehmen kam, staunten sie alle.

Die beiden dreizehnjährigen Jungen Max und Fritz sahen ihn mit Bewunderung an, und Fritz meinte bedauernd: „Zu schade, daß wir noch nicht alt genug sind, um mitzukommen. Aber Bernd, wenn wir groß sind, dann nimmst du uns mit, ja?"

Max nickte zu den Worten des Bruders begeistert.

Bernd fragte: „Wollt ihr denn zur See?" Da konnte sich Max aber nicht mehr halten: „Bernd, Mensch, was denn sonst? Wir wollen Matrosen werden. Und ich . . . ich will Kapitän werden."

„Dann werde ich dein Steuermann!" erklärte Bruder Fritz. „Ist ja ein bißchen weniger, aber gefährlicher!"

„Gefährlicher?" geringschätzig sagte es Max und sah den Bruder verächtlich an. „Die Verantwortung hat der Kapitän!"

„Jawohl, und wenn der Steuermann das Schiff nicht richtig führt, was ist dann, du Knallkopp?"

Die Unterhaltung schien sehr stürmisch zu werden, doch Frau Berte sah nur auf die Tür und machte eine nicht mißzuverstehende Gebärde.

Mit leicht geröteten Köpfen saßen sie auf Bernd und auf die Mutter. Fritz mußte aber doch noch einmal anfangen, er sagte entschuldigend zu Bernd: „Hab' ich nicht recht?"

Bernd schlichtete den Streit. „Recht habt ihr beide, aber der Kapitän muß tatsächlich noch ein bißchen mehr lernen und muß für alles einstehen, für alle Leute seines Schiffes, und manchmal ist es nicht leicht für ihn, wenn er zum Beispiel einen . . . renitenten Steuermann hat."

Beschämt sahen sich Fritz und Max an und wußten, was Bernd damit sagen wollte. Der Friede war restlos hergestellt.

Vor der Tür hörte man eben Hundegekläff.

„Das ist die Hexe!" rief Max und stürmte hinaus.

„Da kommt sicher Vati!" sekundierte Fritz und rannte hinterdrein.

Frau Berte schüttelte ja ein wenig den Kopf über diese wilden Bengels, aber was wollte sie machen? Jungens sind eben keine Mädchen, und außerdem sollte es vorkommen, daß Mädchen auch . . . auf Bäume kletterten. Ihre Mutter hatte ihr stets davon erzählt. Seither schimpfte sie nicht mehr so scharf auf die Jungen.

Gabi hatte den Vater schon gehört und sagte: „Bernd, das ist fein, daß du Väterchen noch antrifft. Da kannst du ihm wenigstens Lebewohl sagen."

*

Geräuschvoll betrat der Oberförster das Zimmer, begleitet von seinen beiden Jungen und den Hunden. Die Jungens hatten ihn schon im Hausflur unterrichtet, warum Bernd gekommen war.

Eigentlich war er wütend, aber er konnte es Bernd nicht merken lassen, denn der konnte, im Grunde genommen, nichts dafür. Am Sonntag war man auch nicht dazugekommen, über diese Sache zu reden, denn Eberhard von Hennig war dagewesen. Nun wurde die Angelegenheit wieder hinausgeschoben, dadurch, daß Bernd auf längere Zeit wegfuhr.

„Guten Tag, Bernd! Ist ja schön, daß du uns einmal besucht!" sagte er und schüttelte dem Besucher die Hand.

„Ja, Herr Oberförster, ich muß mich doch wenigstens verabschieden!" lachte Bernd. „Morgen soll es fortgehen!"

„Wohin?" fragte Gabi neugierig. „Nach Hamburg?"

„Vorläufig, Gabi!" gab Bernd zu. „Doch dann soll es weitergehen nach Kopenhagen! Ihr wart ja am Sonntag da, als die dänische Kommission bei mir war. Da wißt ihr ja Bescheid."

„So weit soll es also gehen." nickte der Hausherr und warf einen fragenden Blick auf seine Frau. Gar zu gern hätte er gewußt, ob Bernd irgend etwas gesagt hätte. Doch seine Frau schien die fragenden Blicke nicht zu sehen. Sie lachte und plauderte, neckte sich mit ihren Jungen und hatte die kleine, goldbraune Teckelhündin Hexe auf dem Schoße. Sonst schimpfte sie auf die Hunde, und heute schäkerte sie mit ihnen rum. So machten es eben die Frauen, immer waren sie gerade das Gegenteil von dem, was man erwartete.

Bernd war sonst sehr gern bei Oberförsters, doch heute hatte er absolut keine Ruhe, es trieb ihn wieder nach Hause.

Er erklärte allen, er müßte packen, doch Gabi lachte ihn nur aus.

„Du und packen! Das möchte ich mal sehen. Das macht doch alles Tante Pfarre."

„Aber ich muß dabei sein, und meine Bücher muß ich mir handgerecht in den kleinen Handkoffer hineintun!" verteidigte sich Bernd. „Glaubt nur, es gibt so mancherlei zu tun. Und außerdem . . . ich möchte Mutticheck und Vater nicht um die paar Stunden bringen, die ich noch da bin."

Das konnten alle verstehen.

Der Oberförster aber dachte: Wer ein guter Sohn ist, ist auch ein guter Mann. Der junge Eberhard hatte sich nie etwas daraus gemacht, daß er seine Eltern so lange allein gelassen hatte, und Sehnsucht, na, die war wohl nicht übermäßig bei ihm gewesen.

„Na, da laß nur wieder einmal etwas von dir hören, Bernd", sagte er herzlich. „Du weißt, wir freuen uns stets, von dir zu hören, vor allem wohl Gabi!"

„Natürlich, Bernd!" nickte Gabi dem Jugendfreund vertraulich zu. „Und schreib nicht nur Ansichtskarten."

„Aber uns schreibst du Karten, ja?" bettelten die Jungens wie aus einem Munde.

„Habt ihr so viel Interesse an meiner Arbeit?" fragte Bernd blinzelnd die beiden Jungens.

Doch die schüttelten herzhaft den Kopf. „An der Arbeit nicht, Bernd, nur an den Briefmarken."

Max setzte noch hinzu: „Was denkste wohl, was die uns schon manchmal eingebracht haben?"

Fritz sagte geheimnisvoll: „Die eine Schweizermarke hat mir ein Kinobillett eingebracht, und da wurde ausgerechnet ein Wildwestfilm gedreht. Mensch, war das Sache!"

Bernd lachte, lachte, bis er nicht mehr konnte. Die Jungen waren doch die Ehrlichsten, und er fühlte sich zurückversetzt in seine Jugendzeit. Mutticheck war immer todunglücklich gewesen, daß er ebenso ehrlich gewesen war.

„Also ihr bekommt eure Ansichtskarten, und die Gabi — wenn ich Zeit habe, einen Brief. Da ich aber nicht viel Zeit habe . . ."

„Werde ich nicht viel Briefe bekommen!" vollendete Gabi lachend. „Kann ich mir denken. Wenn du erst über deiner Arbeit steckst, wirst du wohl uns und alle in Güldendamm vergessen haben."

Bernd wußte nicht, wie es kam, daß plötzlich vor seinem Auge die Gestalt Ankes stand. Personnen meinte er deshalb: „Nein, alle werde ich nicht vergessen!" Ob man eigentlich ein so . . . wie sollte er sagen? Nun . . . ein so eigenartiges Mädchen vergessen konnte? Sie fesselte ihn mitunter sehr stark, konnte ihn durch ihre Gleichgültigkeit jedoch zum Rasen bringen. Es war gut, wenn er sie lange Zeit nicht sah, da klärte sich alles, und man wurde ruhiger.

Der Oberförster war beruhigt. Bernd hatte das so eigentümlich gesagt, das konnte sich bestimmt nur auf Gabi beziehen.

Entschlossen stand Bernd auf, er wollte nach Hause gehen. Gabi gab ihm das Geleit, begleitet von den beiden Hunden, die froh waren, wieder hinaus zu können.

Am Fenster stehend, sah der Oberförster ihnen nach. Eigentlich ein schönes Paar, die beiden. Seine Frau würde ja nun gemerkt haben, daß Bernd anders war wie sonst, deshalb fragte er: „Na, Berte, hast du was gemerkt?"

Doch die sagte ungerührt: „Ich? Was gemerkt? Wüßte nicht was."

„Sei bloß nicht so dickköpfig, Berte. Bernd war doch heute ganz anders, anscheinend ging ihm der Abschied von Gabi sehr nahe."

„Ach, das denkst du dir nur so. Wüßte nicht, warum."

„So, du weißt nicht warum? Nun ich weiß es. Du willst es nur nicht sehen, aber Gott sei Dank bin ich dieses Mal hellsichtiger wie du!" trotzte er.

„Immerzu, nur . . . daß du dich nicht irrst. Ich glaube, Bernd hat nur seine Arbeit im Kopfe, für ihn existiert kein weibliches Wesen. Sie sind für ihn eben nur ein notwendiges Uebel."

Frau Berte hatte den Kaffeetisch abgedeckt und bürstete das Tischtuch ab, bevor sie es herunternahm. Für gewöhnlich aß man ohne Tischtuch, nur auf einer weißen Wachstischdecke. Ihr Mann war ernstlich ärgerlich auf sie.

„Berte, warum willst du denn absolut nichts wissen von dieser Verbindung?"

„Weil ich es lächerlich finde, mich mit Sachen herumzuschlagen, die mich nichts angehen", gab sie sehr ernsthaft zur Antwort. „Bis jetzt habe ich es nur von der lustigen Seite genommen, aber du bist derart verbohrt in diesen Gedanken, daß man schon nicht mehr darüber lachen kann."

„Sollst du ja auch nicht. Und wenn du es verbohrt nennst, daß ich vorsorge, damit unsere Tochter keinen Windhund zum Manne bekommt, muß ich sagen, du bist eine ziemlich gleichgültige Mutter!" Er sah Frau Bertes entsetztes Gesicht und wiederholte wie aus Trotz: „Jawohl, das bist du!"

Frau Berte wollte stillschweigend aus dem Zimmer gehen, ihr Mann hatte sie zu sehr getroffen, doch sie besann sich, es hatte keinen Wert, sich zu zanken, er würde noch einmal einsehen, daß er im Unrecht war. So sagte sie nur: „Und ich sage dir noch einmal, du machst dich total lächerlich, wenn du über einen dreißigjährigen Mann, der nicht ans Heiraten denkt, um ein achtzehnjähriges Mädel bestimmen willst. So wenig, wie wir früher über uns bestimmen ließen, so wenig wird es deine Tochter zulassen. Versuche es ruhig, deine fixe Idee, jawohl, eine fixe Idee kann man es nennen", wiederholte sie nochmals, „in die Tat umzusetzen, die Hauptbeteiligten werden dich auslachen, und zwar gehörig. Mein Wunsch ist nur, daß es bald etwas zum Lachen gibt. — So, nun weißt du meine Meinung."

Das Tischtuch unterm Arme, verließ sie das Zimmer, einen sehr verstimmten Gatten zurücklassend.

Frau Berte war nicht leicht aus ihrer heiteren Ruhe zu bringen, aber das war wirklich stark gewesen, das mußte er wohl selbst spüren. Aber es war keine fixe Idee von ihm, nur die Sorge um Gabi war es, welche ihn dazu trieb. Nur gut, daß der junge Herr jetzt auf dem Vorwerk war, da kam er nicht so leicht dazu, mit Gabi zu sprechen.

Der dumme Herr Oberförster. Als ob Liebe keinen Weg findet, wenn sie will. Er mußte wirklich alt sein, sonst wäre die Erinnerung noch wach in ihm, wie er es früher getan hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807227/fragment/page=0006

Die Bierreise auf die Rabeninsel

Ein nächtliches Abenteuer — und die Folgen

Eine halbe Flasche Schnaps, 20 Mark und ein halbes Jahr Gefängnis

„Man kann sich doch auf den besten Freund nicht mehr verlassen und mit ihm irgendwas ausfressen. Der kriegt womöglich nachträglich so eine Ehrlichkeitsanwandlung und gesteht alles ein, und dann sitzt man wegen so einer dummen Sache mit drin.“ So ungefähr kann sich jetzt, nachdem ihn das Schöffengericht Halle wegen gemeinschaftlichen Einbruchs zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt hat, der 29jährige Otto D. aus Halle sagen und sich für künftig vornehmen: „Laß von vornherein die Finger davon!“

D. ist 1933 schon einmal wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls mit fünf Monaten Gefängnis bestraft. Deswegen fiel auch die jetzige Strafe schwerer aus, als sie sonst wohl wäre. D. hatte am Freitag, dem 22. April dieses Jahres, seinen alten Freund E. mal wieder getroffen, und da es gerade Lohntag war, schloß er sich ihm auf einer Bierreise an, die bis zur Polizeistunde durchging. E., ein fixer Junge, wußte aber, wo und wie man noch etwas zu trinken kriegen würde. Ein schöner Spaziergang durchs Grüne und — die beiden waren auf der Rabeninsel. E. schlug dort in einem Hause ein Fenster entzwei und stieg ein.

In D. stiegen dabei zwar einige Gewissens-Bedenken empor, aber war man schon einmal so weit mitgegangen, Spielverderber war er nicht und ganz nüchtern war er auch nicht mehr. Wie sollte das auch rauskommen? E. kam sehr schnell wieder und brachte ein halbes Dutzend Flaschen Schnäpse und Liköre mit. Den Hauptteil versteckten beide, um ihn gelegentlich abzuholen. Eine Flasche nahmen sie auf den Heimweg mit, abwechselnd sich durch einen Schluck zu stärken. Dadurch ward D. so geschwächt, daß er in den Anlagen am Pfälzer Schießgraben auf einer Bank einschlief.

Als er gegen 7 Uhr erwachte, vermißte er einen 20-Mark-Schein aus seiner Brieftasche. So 'ne Gemeinheit — die traute er dem E. wohl zu. Er lief spornstreichs zu ihm in die Wohnung, wo er mit E.s Schwiegervater in Streit geriet. Er eilte zum Versteck der Flaschen auf der Rabeninsel. Auch sie waren fort. Also sollte er gar nichts davon haben, und die halbe Flasche Schnaps hat ihn 20 M. gekostet? Und dazu mußte er noch schweigen, denn er hatte doch mit gestohlen. Es kam noch schlimmer. Der Schwiegervater E.'s zeigte ihn wegen Hausfriedensbruchs an. Er konnte zu seiner Entschuldigung nur angeben, er haben den E. im Verdacht gehabt, ihm die 20 Mark geklaut zu haben; beweisen konnte er es nicht, denn in seiner Trunkenheit hätte er den Schein doch auch verloren haben können. Der Hausfriedensbruch fiel glücklicherweise unter die Amnestie, was er für sich etwa mit „Schwamm drüber“ übersetzte.

Nach einiger Zeit war er aber höchst peinlich berührt, als ihm die Kriminalpolizei den Einbruch auf der Rabeninsel vorhielt. E., der nicht nur ein fixer Junge, sondern auch ein Früchtchen ist, war von Halle nach Berlin gereist und hatte auch dort einiges „gemacht“, für das er sich vor Gericht zu verantworten hatte. Um reinen Tisch zu machen, vielleicht auch nur, damit die Strafe milder ausfalle, hatte er dort auch diesen hallischen Einbruch eingestanden und angegeben „der D. war auch dabei“. So vermehrte sich für diesen der Preis der halben Flasche Schnaps noch um 1/2 Jahr Gefängnis, und das war sehr teuer.

Riesenfeuerwerk und Groß-Konzert

zugunsten des Hilfswerkes „Mutter und Kind“

Morgen, Sonnabend, den 23. Juli — 20.15 Uhr — in der „Mitteldeutschen Kampfbahn“.

Es wirken mit: das Trompeterkorps der Heeresnachrichtenschule, der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes XIV, der Musikzug der Motorstandarte 38, 500 hallische Sänger und 1500 Fackelträger der SA. Kassenöffnung 18 Uhr — Eintrittskarten 20 Pf.

Er erschien nicht zum Termin

Das Schöffengericht Dessau hat gegen den Juden Moritz Kratzer aus Halle, der wegen Beleidigung von arischen Frauen in Coswig angeklagt war, Haftbefehl erlassen. Er war nicht nur nicht zum ersten Termin im Juni erschienen, sondern hatte auch die zweite Verhandlung trotz Vorführungsbefehls unbeachtet gelassen.

Zeugen gesucht

Am 11. Juli, gegen 11 Uhr, wurde ein elfjähriges Mädchen beim Ueberschreiten der Fahrbahn Hallorenring/Ecke Herrenstraße von dem Fahrer einer dunklen Limusine angefahren und leicht verletzt. Der Fahrer des Wagens hielt an und kümmerte sich um die Verletzte. Zeugen dieses Unfalles und auch der Fahrer werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Polizei-Präsidium, Zimmer 327, zu melden.

Das mitteldeutsche Recht

Wenn wir auch von einem mitteldeutschen Raum sprechen können, so erscheint es doch zweifelhaft, ob wir auch von einem diesen Raum erfüllenden gemeinsamen Recht sprechen dürfen, da ja weder ursprünglich ein einheitlicher Volksstamm noch ein geschlossenes Territorium in diesem Raum vorhanden waren, die die Grundlage für die Rechtsbildung hätten abgeben können. Im Anschluß an den sog. Sachsenspiegel hat sich aber eine gemeinsame Rechtsgrundlage gebildet, die wir als mitteldeutsches Recht bezeichnen können und die, nicht nur für Mitteldeutschland, von weittragender Bedeutung war. Von dieser mitteldeutschen Sonderrechtsentwicklung berichtet Prof. Dr. Herrmann Schulze-v. Lasaulx in seinem Vortrag im Reichssender Leipzig am 4. August 18 Uhr.

Wochenendfrühschluß im Großhandel

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mittelelbe hat eine neue Tarifordnung erlassen, durch die die Arbeitszeit in den Großhandelsbetrieben am Wochenende sowie am 24. und 31. Dezember spätestens um 14 Uhr enden muß. Die Tarifordnung ist am 15. Juli 1938 in Kraft getreten.

Peradura-Oel- und Lackfarben
Tapeten, Balatum, Stragula
Große Auswahl bei
Farben Tapeten - Kramer
Halle a.S., Mittelwache 9/10, Ruf 21465 u. 21466

Die S-Z gratuliert

Goldene Hochzeit feiert das Ehepaar Schönbrodt, Halle, Preßlersberg 5. Die Ehegatten, die beide im 76. Lebensjahr stehen, sind körperlich und geistig noch sehr rüstig. Sie lesen seit langen Jahren die „Saale-Zeitung“.

C. S. FORESTER — DER KAPITÄN

Aus dem Englischen übertragen von Fritz von Bothmer / Wolfgang Krüger-Verlag, Berlin

Hornblower, Kommandant der britischen Fregatte „Lydia“, hat an der Westküste von Nikaragua das spanische Kriegsschiff „Natividad“ gekapert und dem mit britischer Unterstützung gegen die spanische Oberherrschaft rebellierenden Großgrundbesitzer Alvarado ausgeliefert. Da die englische und die spanische Regierung inzwischen wieder verbündet sind, versucht Hornblower, die „Natividad“ zurückzuerobern. Nach einem ersten heftigen Gefecht, das beide Schiffe schwer beschädigte, stellt Hornblower die „Natividad“ zum entscheidenden Kampf auf hoher See. Während Lady Barbara Wellesley, eine junge adlige Dame, die mit der „Lydia“ nach England zurückkehren möchte, sich im Kabelgatt bergen muß, reißen droben die Kugeln der „Natividad“ Mann um Mann aus der Besatzung. Zwar hat „Lydia“ dem Spanier so zugesetzt, daß er bald die Flagge streichen muß, aber der schwere Seegang läßt die Schiffe zusammenprallen und kaum kann man den Enterversuch der „Natividad“-Leute abwehren.

(25. Fortsetzung.)

„Warten!“ schrie Hornblower.

Sein Hirn arbeitete wie eine Rechenmaschine, während er Wind und See, Zeit und Entfernung in ihren Wechselwirkungen abzuschätzen suchte. Mit Hilfe von Handspaken und der Körperkräfte der Bedienungsmannschaft ließ er die eine der Karronaden herumwerfen und die andere folgte dem Beispiel, derweil die auf der Back der „Natividad“ versammelte Menge am Schanzkleid entlanglief, um den zum Entern günstigen Augenblick abzupassen. Die Mündungen der beiden Karronaden waren auf sie gerichtet.

„Feuer!“

Tausend Gewehrkugeln schmetterten auf einmal in das Gedränge. Sekundenlang herrschte Stille, aber dann erscholl an Stelle des tobenden Gebrülls ein schwacher Chor verzweifelten Wehgeschreis. Der Kartätschhagel hatte die Back des Gegners reingefegt.

Für eine kleine Weile verharrten die Schiffe in ihrer Stellung. Die „Lydia“ konnte auch jetzt noch ein Dutzend ihrer Geschütze zum Tragen bringen, und die schossen heraus, was das Zeug halten wollte, wobei die Rohrmündungen fast die Bordwand der „Natividad“ berührten. Dann wurden die beiden Kämpfenden durch Wind und Seegang wieder auseinandergetrieben. Die „Lydia“ glitt nach Lee zu davon und ließ den zerschossenen Rumpf des anderen hinter sich. Sämtliche Geschütze ihrer einen Seite feuerten, während es an Bord der „Natividad“ merkwürdig still blieb. Nicht einmal ein Gewehrschuß antwortete.

Abermals schüttelte Hornblower seine Müdigkeit ab.

„Feuer einstellen!“ rief er dem auf dem Oberdeck stehenden Gerard zu. Die Geschütze schwiegen.

Durch die Dunkelheit starrte Hornblower zu der düsteren Masse der von der See umhergeworfenen „Natividad“ hinüber.

„Ergebt euch!“ rief er.

„Niemals!“ tönte es zurück. Unzweifelhaft war es Crespos hohe Stimme. Es folgten ein paar unflätige Beschimpfungen.

Der englische Kapitän durfte es sich leisten, ungeachtet seiner Müdigkeit zu lächeln. Er hatte das Gefecht durchgekämpft, und er hatte gesiegt.

„Sie haben getan, was ein tapferer Mann tun kann!“ schrie er hinüber.

„Nicht alles“, klang es klagend aus der Finsternis.

Da wurde Hornblowers Aufmerksamkeit plötzlich auf etwas anderes gelenkt. Am Bug der „Natividad“ leuchtete rote Glut auf.

„Crespo, Sie Narr!“ brüllte er. „Ihr Schiff brennt! Ergeben Sie sich, so lange es Ihnen noch möglich ist.“

„Niemals!“

Als die „Lydia“ aus nächster Entfernung den Feind beschossen hatte, waren ihre flammenden Lagepfropfen zwischen das splitternde, zundertrockene Holz der alten spanischen Fregatte geflogen und hatten gezündet. Schnell breitete sich das Feuer aus. Schon in den wenigen Augenblicken, die verstrichen waren, seitdem Hornblower es zuerst bemerkt hatte, war es heller geworden; bald würde die „Natividad“ lichterloh in Flammen stehen. Hornblowers Pflicht erheischte es, daß er zuerst für sein eigenes Schiff sorgte. Wenn die Feuersbrunst da drüben die an Deck aufgestapelte Bereitschaftsmunition erreichte, oder gar bis zur Pulverkammer vordrang, so würde die Fregatte Crespos zu einem flammende Trümmer speienden Vulkan werden, durch den die „Lydia“ aufs höchste gefährdet wurde.

„Wir müssen abhalten, Mr. Bush“, sagte Hornblower, wobei er sich bemühte, das Zittern in seiner Stimme zu verbergen.

Dicht beim Winde liegend steuerte die „Lydia“ nach Luv zu hinweg von dem lodernden Wrack. Bush und Hornblower blickten starr dorthin zurück. Aus dem zerschmetterten Bug züngelten bereits helle Flammen empor, und die rote Glut spiegelte sich in der hochgehenden See. Und dann, während die beiden Männer noch hinsahen, verschwand der Feuerschein so plötzlich, als sei er wie eine Kerze ausgelöscht worden. Nichts war mehr zu sehen; nur das fahle Weiß der schäumenden See schimmerte durch die Dunkelheit. Das Meer hatte die „Natividad“ verschlungen, bevor die Flammen sie vollends zerstören konnten.

„Bei Gott, sie ist gesunken!“ stöhnte Bush, der sich über die Reling beugte.

In den Sekunden der Stille, die diesen Worten folgten, glaubte Hornblower noch immer jenes letzte klagende „Niemals!“ zu hören. Dennoch war er von der gesamten Besatzung vielleicht der erste, der die Fassung wiederfand. Er ließ wenden und segelte dorthin, wo der feindliche Zweidecker untergegangen war. Hooker mußte mit dem Kutter nach etwaigen Ueberlebenden suchen. Der Kutter war das einzige noch verwendbare Beiboot, denn Gig und Jolle hatten die Kanonenkugeln der „Natividad“ zerschmettert. Wirklich wurden einige Leute gerettet. Ein paar Matrosen, die in der Fockrüst der „Lydia“ standen, fischten ihrer zwei auf, und der Kutter fand ein halbes Dutzend Schwimmer. Das war alles. Nun standen sie im Laternenschein an Deck der „Lydia“, indessen das Wasser aus ihren zerfetzten Kleidern und dem schwarzen Haar strömte. Die Engländer versuchten kameradschaftlich zu ihnen zu sein, aber sie blieben feindselig verschlossen. Einer der Geretteten schien sogar drauf und dran zu sein, den Verzweiflungskampf der „Natividad“ auf eigene Faust weiterzuführen.

Hornblowers Müdigkeit hatte nun einen solchen Grad erreicht, daß er sich wie im Traume vorkam, als wäre alles, was ihn umgab — das Schiff selbst, die Kanonen, Masten und Segel, Bushs untersetzte Gestalt — unwirklich und gespenstisch, als wäre nur diese entsetzliche Erschöpfung und die Schmerzen, die er innerhalb seines Schädels empfand, etwas tatsächlich Vorhandenes. Seine eigene Stimme klang ihm, als töne sie aus meterweiter Entfernung.

„Was für ein Kurs soll gesteuert werden, Sir?“ fragte Bush.

„Kurs?“ wiederholte Hornblower abwesend. „Kurs . . .?“

Furchtbar schwer fiel es ihm, sich darüber klar zu werden, daß das Gefecht vorüber, daß die „Natividad“ gesunken war, daß es im Umkreis von Tausenden von Seemeilen keinen schwimmenden Feind mehr gab. Auch drang die Erkenntnis, daß sich die „Lydia“ selbst in großer Gefahr befand, kaum zu seinem Bewußtsein durch. Eintönig klapperten die Pumpen, die doch nicht die vielen Schußlöcher unschädlich machen konnten. Noch immer wurde dem Einbruch des Wassers vor allem durch das untergezogene Segel begegnet, und die „Lydia“ bedurfte dringendst einer gründlichen Ueberholung.

Nach und nach begriff Hornblower, daß nun ein neues Kapitel in der Geschichte seiner Fregatte begann, daß er neue Pläne ausarbeiten mußte. Und — richtig — eine ganze Reihe von Menschen warteten auf sofortige Befehle. Bush war da, der Bootsmann und der Zimmermann und der Waffenmeister, und dieser Idiot Laurie. Er mußte sein müdes Hirn wieder zum Denken zwingen. Er schätzte die Stärke und die Richtung des Windes, als handele es sich nur um eine akademische Angelegenheit und nicht um einen Denkprozeß, der ihm seit zwanzig Jahren zur zweiten Natur geworden war. Müde schleppte er sich in die Kajüte hinunter, müde kramte er inmitten des wüsten Durcheinanders in der zerschmetterten Kartenkiste herum, und dann beugte er sich angestrengt nachdenkend über die zerrissene Seekarte.

So bald wie möglich mußte er seinen Sieg in Panama melden; das stand einmal fest. Vielleicht konnte er dort bereits seine Schäden ausbessern, obwohl er in Erinnerung an jene ungastliche Reede wenig Aussicht dafür sah, zumal das gelbe Fieber in der Stadt herrschte. Nun, jedenfalls galt es also, die schwer beschädigte „Lydia“ nach Panama zu bringen. Er setzte einen Kurs fest, der ihn zunächst nach Kap Mala führen sollte, und durch eine besondere Willensanstrengung vermochte er sogar zu beurteilen, daß der Wind dafür günstig war. Als er dann zum Erteilen der notwendigen Befehle wieder zur Hütte emporstieg, war die Masse der Menschen, die sich hilfesuchend herzugedrängt hatten, wie durch Zauberei verschwunden. Hornblower erfuhr nie, daß Bush sie samt und sonders davongejagt hatte. Er gab seinem Ersten Offizier den Kurs an, als plötzlich Polwheal mit Mantel und Liegestuhl neben ihm auftauchte. Hornblower vermochte keinen Einspruch mehr zu erheben. Widerstandslos ließ er sich in den Mantel hüllen und dann sank er halb ohnmächtig in den Stuhl. Vor einundzwanzig Stunden hatte er sich zum letztenmal hinsetzen können. Wohl hatte Polwheal auch für einen Imbiß gesorgt, aber den übersah er. Er wollte nichts essen. Er brauchte nur Ruhe.

Und doch wurde er sekundenlang nochmals ganz munter, als ihm Lady Barbara einfiel, die drunten im stickigen und dunklen Raum mit den Verwundeten zusammengesperrt war. Doch seine Spannung ließ sofort wieder nach. Das verdammte Frauenzimmer mochte für sich selbst sorgen, denn dazu war sie durchaus befähigt. Was kümmerte ihn das alles? Das Haupt sank ihm auf die Brust. Das nächste, was ihn störte, war sein eigenes Schnarchen und sehr lange störte es ihn nicht. Ungeachtet des Lärms, den die Leute dadurch verursachten, daß sie das Schiff wieder instandsetzen wollten, schlief und schnarchte er weiter.

Sonntagmorgen

Was Hornblower schließlich weckte, war die Sonne, die über dem Horizont emporstieg und ihm geradeswegs in die Augen schien. Blinzelnd räkelte er sich. Wie ein Kind suchte er das Gesicht mit den Händen zu schützen, um weiterschlafen zu können. Er wußte nicht gleich, wo er sich befand, und im Grunde genommen war es ihm auch gleichgültig. Dann fing er an, sich der gestrigen Ereignisse zu erinnern, und nun war es sein Bestreben, nicht mehr zu schlafen, sondern ganz wach zu werden. Seltsam, zunächst fielen ihm verschiedene Einzelheiten des Gefechts ein, ohne daß er sich des Untergangs der „Natividad“ entsann. Doch als ihm schließlich diese Tatsache zum Bewußtsein kam, da was es mit der Schläfrigkeit endgültig vorbei.

Er stand auf und streckte sich mühsam, denn alle Glieder taten ihm weh. Bush stand beim Ruder. In der harten Beleuchtung sah sein graues, scharfgeschnittenes Gesicht seltsam alt aus. Der Kapitän nickte ihm zu, worauf der andere dienstlich grüßte. Bush hatte den Dreimaster auf den schmutzigen Kopfverband gestülpt. Hornblower würde ihn angeredet haben, wäre seine Aufmerksamkeit durch einen Rundblick über das Schiff nicht sofort abgelenkt worden. Es wehte eine frische Brise, die jedoch während der Nacht die Richtung geändert haben mußte, denn die jetzt dicht beim Winde liegende Fregatte konnte gerade noch Kurs halten. Sie hatte alle Segel gesetzt. Hornblowers hastig prüfendes Auge erkannte sowohl im stehenden, wie im laufenden Gut zahllose Spleißungen. Der behelfsmäßige Kreuztopp schien seiner Aufgabe gewachsen zu sein, aber sämtliche Segel zeigten Schußlöcher; einige von ihnen hatten ein Dutzend oder mehr. Das Schiff bekam dadurch etwas vom Aussehen eines zerlumpten Vagabunden. Auf der Liste der Tagesarbeiten stand demnach an erster Stelle das Anschlagen neuer Segel. Mit dem Ersatz einzelner Teile der Takelage konnte man noch ein wenig warten.

Erst jetzt, nachdem Hornblower sich über Wetter, Kurs und Segel schlüssig geworden war, wandte er seinen Blick den Decks zu. Vom Vorschiff tönte das einförmige Klankklank der Pumpen herüber. Das klare Wasser, das sie aussprudelten, war der deutlichste Beweis dafür, daß man des starken Wassereinbruchs noch eben Herr wurde. In der Nähe der Kuhl lag auf der Leeseite eine lange Reihe in Hängematten eingenähter Toter. Hornblower zuckte zusammen, und er bedurfte seiner ganzen Willenskraft, sie zu zählen. Vierundzwanzig! Und gestern waren vierzehn bestattet worden. Wahrscheinlich waren einige dieser Toten nachträglich gestorbene Verwundete aus dem ersten Gefecht, aber bei achtunddreißig Toten durfte man mit mindestens siebzig Verwundeten rechnen, die noch drunten im Schiff lagen. Mit anderen Worten: die „Lydia“ hatte einen Verlust von einem Drittel ihrer Besatzungsstärke zu buchen. Wer mochten sie sein, deren verzerrte Gesichter unter dem Segeltuch der Hängematten verborgen waren?

Derzeit gab es mehr Tote als Lebendige am Oberdeck. Bush schien bis auf ein starkes Dutzend Männer alle nach unten geschickt zu haben. Es war sehr vernünftig von ihm, denn nach den Strapazen des vergangenen Tages mußten alle erschöpft sein, und überdies arbeitete jeder siebente Mann an den Pumpen, bis die Schußlöcher abgedichtet werden konnten. Die wenigsten Leute hatten noch Willenskraft genug zum Aufhängen einer Hängematte besessen; die große Mehrzahl war einfach so niedergesunken, wobei sie sich gegenseitig als Kopfkissen benutzten, sofern sie nicht mit härteren Unterlagen irgendwelcher Art vorliebnahmen.

Aber auch abgesehen von den Toten und den noch nicht beseitigten dunklen Blutflecken, die die hellen Decksplanken verunstalteten, gab es noch manche andere Spuren des überstandenen Gefechts. Die Decks waren kreuz und quer mit Schrammen und Furchen überzogen. Hier und da ragten noch zerfetzte Splitter auf. Schußlöcher in der Bordwand hatte man zunächst einmal mit Segeltuch geflickt. An Backbord waren die Ränder der Stückpforten schwarz von Pulverrückständen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807227/fragment/page=0007

Reisewetter, am Himmel geschrieben

Es gibt wohl kaum einen Menschen, der nicht einmal versucht, das Wetter vorherzusagen. Vor allem in den Urlaubswochen versucht sich jeder aufs „Wetterprophezeien", der eine mit mehr, der andere mit weniger Glück. Wenn man eine „eigene" Wettervorhersage sich unterwegs bilden will, muß man die Tendenz der Gesamtwetterlage kennen. Angesichts der Tatsache, daß das Wetter ein Bewegungsvorgang ist und sich gutes, schlechtes, kaltes, warmes oder windiges Wetter in kompakten Räumen zusammenschließt und als „Wetterzone" mit einer bestimmten Geschwindigkeit, in einer bestimmten Richtung und mit irgendeiner Tendenz zur Verstärkung, Verminderung oder gleichbleibend weiterwandert, ist die erste Grundlage für eine eigene Vorhersage gegeben.

Man muß wissen, welche Wetterarten im näheren und weiteren Umkreis vorhanden sind und wie sie sich in Bezug auf den Ort des Beobachters bewegen. Diese notwendigen Unterlagen vermitteln der Rundfunkbericht, die Zeitungen bzw. die Wetterkarten der Dienststellen. Wenn ein Wanderer, der sich beispielsweise im Sommer im Harz aufhält, morgens im Wetterbericht liest, daß über Westdeutschland eine Schlechtwetterfront mit einer Stundengeschwindigkeit von 50 Kilometern sich ostwärts ausdehnt, so kann er mit Hilfe seiner Wanderkarte leicht feststellen, daß das schlechte Wetter in 7 Stunden den Harz erreichen wird. Wenn dieser Bericht, wie angenommen, in der Zeitung um 2 Uhr mittags ausgegeben ist, so kann der Wanderer noch einen Halbtagsausflug beginnen, ohne die Befürchtung zu haben, naß zu werden.

Wer nun diese Vorhersage aus persönlicher Liebhaberei an den Vorgängen in der Natur in ihrem entwicklungsmäßigen Fortgang beobachten will, wird an seinem Aufenthaltsplatz all die typischen, zahlreichen Anzeichen aufwarten sehen, die als „Schlechtwetterboten" gelten. Der Wanderer wird einen sonnenklaren, nach bestem Wetter aussehenden Morgen erleben, das Barometer wird ruhige Tendenz aufweisen, nur sind als erste Fernwirkung der von Westen herankommenden Schlechtwetterfront am untersten Südwestbrizont die bekannten Cirren, sehr hohe zerfranste Wolken sichtbar, die auffälliges Morgenrot aufweisen und für den kenner einen Wetterumschlag ankündigen. Am Vormittag des betreffenden Tages wird der Wind aus Süden schnell und stark auffrischen, bereits am Mittag dürfte die Sonne bei insziehen stark kalten dem Barometer hinter zusammenhängendem Gewölk verdeckt sein, das eigentliche Schlechtwetter wird in den Nachmittagsstunden mit Regen eintreffen.

An dem betreffenden Tage hatte die Regenzone aus Westdeutschland den Harz erreicht. Nun will der Wanderer wissen, ob es am nächsten Tage im Harz weiterregnet. Nichts liegt näher, als abends zu gegebener Zeit den neuen Wetterbericht zur Hilfe zu nehmen. Wenn gemeldet wird, daß die Schlechtwetterfront in Mitteldeutschland und damit im Harzgebiet angelangt sei und über Westdeutschland das Barometer steige und der Anstieg ostwärts an Raum gewinne, so besteht die Gewähr, daß es keinen Dauerregen gibt. Dabei ist allerdings eine der landläufigen „Wetterregeln für jedermann" in Betracht zu ziehen, die dahin lautet, daß in bergigen Gegenden, gleich wo man sich in Deutschland befindet, eingetretenes Schlechtwetter länger anhält als in der Ebene oder an der See. Diese Tatsache wird den Wanderer zu dem Schluß kommen lassen, daß die Besserung nur zögernd vor sich geht und daher auch für den nächsten Tag als „Nachwehen" zumindest noch kühles, zu Schauern neigendes Wetter zu erwarten sei.

Unser Beispiel aus dem Harz kann man natürlich auf jede Gegend in Deutschland anwenden. Eine allgemeingültige Regel ist noch zu beachten, wenn im Wetterbericht beim Nennen der jeweiligen vorherrschenden Wetterform gesagt wird, daß sie in Auflösung begriffen sei oder ihre Schnelligkeit vermindere. Bei schlechter Wetterfront wird in solchem Fall der eine Tagesreise vom Schlechtwetterherd entfernte Wanderer annehmen können, daß das Regengebiet ihn nicht mehr erreicht oder vielleicht erst in 36 Stunden erscheint. Also auch in dieser Beziehung gilt es, Tendenzwetterlage und jeweiligen Aufenthaltsort zu berücksichtigen.

Merseburgs neuer Bahnhof ein Schmuckstück

Merseburg. Der neue Bahnhof, der an Stelle des inzwischen abgebrochenen alten Gebäudes errichtet wird, wird 112,56 Meter lang sein. Es ist ein dreiteiliger Bau mit einer Mittelhalle und zwei Flügeln. Der Mittelbau erhält noch eine besondere Eingangshalle. Im südlichen Flügel ist die Wartesäle untergebracht, im nördlichen Flügel Fahrkartenschalter und Gepäckabfertigung. Drei Sperren mit sechs Ausgängen führen zu den Bahnsteigen. Im Obergeschoß werden Büroräume sowie Wohnungen für den Bahnhofsvorsteher, seinen Stellvertreter, sowie dem Bahnhofswirt geschaffen. Im Zusammenhang mit dem Bahnhofsneubau ist vom Stadtbauamt ein Plan zur Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes ausgearbeitet worden. Einige häßliche Gebäude sollen beseitigt und an ihrer Stelle im Süden ein großer Hotelbau, im Norden ein Bürogebäude mit Ladeneinbauten errichtet werden.

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,39 Meter, das sind seit gestern 8 Zentimeter Anstieg. Schiffahrt: vier Güterdampfer: Karl Richard, Merseburg, Leipzig, Weißenfels; drei beladene Fahrzeuge von Schiffer Husmüller, Amelang und Jahn; sechs leere Fahrzeuge von Schiffer Winterfeldt, Kunert, Holz, Werner, Richter und Schlüter; zwei Fahrzeuge Schlesische Dampfer-Compagnie.

Mobilisierung von Arbeitskräften

Das deutsche Volk birgt seine Ernte

Anweisungen für den Arbeitseinsatz von Studenten, Erziehern, Arbeitsdienst, Wehrmacht und SS-Verfügungstruppe

In diesen Erntemonaten macht sich die Knappheit von Arbeitskräften in der Landwirtschaft besonders unangenehm fühlbar. Da aber andererseits das ganze deutsche Volk ein dringendes Interesse an der ordentlichen Einbringung des Erntesegens hat, haben die berufenen Stellen die nötigen Vorbereitungen getroffen, um im Bedarfsfalle überall Erntehelfer aus allen Schichten der Bevölkerung einsetzen zu können. Ueber diese Mobilisierung von Arbeitskräften für die Ernte äußert sich der Präsident der Reichsanstalt in Anweisungen an die Arbeitsämter. Er macht ihnen enge Zusammenarbeit mit den Dienststellen des Reichsnährstandes zur Pflicht.

Auch haben die Arbeitsämter die bei ihnen gemeldeten Arbeitsuchenden daraufhin zu überprüfen, ob sie für einen Einsatz als Erntehilfskräfte tauglich sind. Da auf diesem Wege aber in der überwiegenden Mehrzahl aller Bezirke nicht eine ausreichende Zahl von Kräften gewonnen werden kann, haben die Arbeitsämter vorsorglich mit den Betrieben und Verwaltungen Fühlung zu nehmen, von denen angenommen werden kann, daß sie in der Lage sind, Gefolgschaftsangehörige vorübergehend für einen Einsatz in der Ernte freizugeben, damit diese Kräfte im Bedarfsfalle sofort abgerufen werden können. Soweit darüber hinaus noch ein Bedarf an Erntehilfsarbeitern besteht, der örtlich nicht gedeckt werden kann, wird auf den Einsatz des Arbeitsdienstes, der Wehrmacht und der SS-Verfügungstruppe zurückgegriffen werden. Dieser Einsatz soll unter Beteiligung des Landesarbeitsamtes zentral gelenkt werden. Die Arbeitsämter wenden sich deshalb an die Landesarbeitsämter, die ihrerseits im Benehmen mit der zuständigen Landesbauernschaft bei den für die Abgabe in Betracht kommenden Dienststellen die Bereitstellung der angeforderten Kräfte erwirken.

Wie der Präsident feststellt, ist auch damit zu rechnen, daß die zuständigen Hoheitsträger bei örtlichen Notständen die Angehörigen der NSDAP., ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände zur freiwilligen Hilfeleistung bei der Bergung der Ernte aufrufen. Die Arbeitsämter müssen in diesen Bedarfsfällen mit den zuständigen Hoheitsträgern Fühlung nehmen. Schließlich ist der Einsatz von Studenten und Erziehern möglich. Der Präsident geht hier davon aus, daß Erzieher und Erzieherinnen, ebenso wie die Studenten, ihre Erntehilfe gegen Gewährung freier Unterkunft und Verpflegung, aber ohne geldliche Entschädigung leisten werden.

Nüchterne Zahlen reden deutlich

Die Jugend in 1500 Sommerlagern

Die berufstätige Jugend ist besonders stark im Lager vertreten

Bei der Reichsjugendführung, in deren Händen die zentrale Leitung und Beaufsichtigung der HJ.-Sommerlager liegt, sind jetzt aus allen Gebieten des Reiches die Meldungen über die diesjährigen Lager der HJ.-Gebiete und der BDM.-Obergaue eingereicht worden. Neben den abermaligen Fortschritten in der Lagertechnik, der ärztlichen Vorbereitung und Ueberwachung, der Wahl der Zeitpläne für die Jungenlager bzw. der Jugendherbergen und Heime für Mädellager reden hier die nüchternen Zahlen schon eine deutliche Sprache über die Bedeutung des Lagerwesens für die Jugenderziehung und Gesundheitsförderung. Nach den bisherigen Meldungen sind 1938 insgesamt 1563 Sommerlager der nationalsozialistischen Jugend eingerichtet worden, nämlich 561 Lager für BDM. und Jungvolk und 1002 Einzelveranstaltungen dieser Art für BDM. und Jungmädel.

Bei dem zahlenmäßigen Ueberwiegen der Mädellager ist zu bedenken, daß in den einzelnen Lagern je Jugendherberge oder Heim nicht so viel Mädel untergebracht werden können, wie in den Zeltlagern der Jungen, die immerhin 300 und mehr Teilnehmer im Durchschnitt umfassen. Von besonderem Interesse ist, wie „Die HJ." bemerkt, daß die letzte Statistik über die berufliche Zusammensetzung der Lagerteilnehmer, die aus dem Jahre 1936 stammt, noch 34,7 v. H. Schüler, 22,4 v. H. Handwerker und 21,4 v. H. Jungarbeiter zählte. Heute, ein Vierteljahr nach dem Inkrafttreten des neuen Jugendschutzgesetzes, ist die berufstätige Jugend ebenso stark wie die Schuljugend im Lager vertreten. Die Entwicklung geht dahin, Lager und Fahrt zu einer Erlebniseinheit zu verbinden. Das Lager wird zum Ziel- oder Ausgangspunkt für große Fahrten in die Kameradschaftsgebiete. Zum Sport und Spiel, zur Filmvorführung und Singstunde, zum Erzählerwettstreit und zur Dichterlesung tritt dann also in noch stärkerem Maße als bisher das Erlebnis der Heimat. Wenn im August d. J. die gesamte Führerschaft der Ostmark-HJ. zum ersten Male im Altreich ein Großzeltlager bezieht, so kennzeichnet das auch wieder den erzieherischen Wert der Lager. Die gesundheitlichen Maßnahmen und technischen Einrichtungen sind immer mehr vervollkommnet worden. Der Reichsjugendführer überwacht selbst Jahr für Jahr den Zustand der Lager, und die Eltern haben jederzeit Gelegenheit, sich von der einwandfreien gesundheitlichen Betreuung und guten Verpflegung ihrer Jungen zu überzeugen.

Abschied vom Vizepräsidenten Dr. Darsen

Merseburg. Gestern versammelte sich die Gefolgschaft des Regierungspräsidenten zu einer schlicht-feierlichen Abschiedsstunde für den an das Oberpräsidium in Stettin berufenen Regierungsvizepräsidenten Dr. Darsen. Regierungspräsident Dr. Sommer faßte in herzlichen Worten zusammen, was Dr. Darsen während seiner Tätigkeit in Merseburg ihm und allen Mitarbeitern geworden ist. Zur bleibenden Erinnerung wurde dem Scheidenden ein Gemälde überreicht, das die östliche Kastanienallee im Schloßgarten mit dem Blick auf das Schloßgärtner-Wohnhaus zeigt. Vizepräsident Dr. Darsen dankte herzlich.

Zum Mord im Dorfe Bergmoor

Zu dem Mord im Dorfe Bergmoor bei Salzwedel, wo der achtzehnjährige Otto G. seine Freundin aus Rache erschoß, weil sie ihm den Laufpaß gegeben hatte, und der Mörder nach der Tat auch noch eine Scheune am Dorfausgang in Brand setzte, um seine etwaigen Verfolger aufzuhalten — erfahren wir noch folgende interessante, höchst eigenartige Einzelheiten:

Der Mörder hatte im Frühjahr die Hausgehilfin Maria Hübner im Dorfe Bergmoor kennengelernt und ein Verhältnis mit ihr angeknüpft. Die Freundschaft ging jedoch bald wieder in die Brüche. Als das Mädchen die Beziehungen zu ihm abbrach, faßte G. den Plan, seine Geliebte umzubringen. Er brach in die Wohnung des Bürgermeisters seines Heimatdorfes ein, stahl dort ein Jagdgewehr, besorgte sich Patronen und schlich sich mit der Waffe nachts in das Gehöft in Bergmoor, auf dem seine Freundin beschäftigt war. Es scheint, daß der Mörder im letzten Augenblick nur schwer den Mut zu der blutigen Tat aufbringen konnte.

Seiner eigenen Darstellung nach will er eine halbe Stunde lang in dem Zimmer gestanden haben, in dem seine Freundin mit einem anderen Mädchen schlief. Schließlich stieß er die Patrone in den Lauf, zündete ein Streichholz an und jagte dem schlafenden Mädchen die Schrotladung in den Kopf. Der Schuß wirkte sofort tödlich. Das andere Mädchen, das im Zimmer schlief, will zwar den Knall des Schusses gehört, sich seltsamerweise aber keine Gedanken darüber gemacht haben.

Blitzschlag in das Antennenhaus des Leipziger Senders

Leipzig. Wegen eines am Donnerstagmittag über die Gegend von Wiederau hinwegziehenden Gewitters mußte der Sendebetrieb des Reichssenders Leipzig von 13.45 bis 13.59 abgeschaltet werden. Als der Betrieb dann wieder fortgeführt wurde, schlug plötzlich unerwartet — das Gewitter war bereits abgezogen — ein Blitz in das Antennenhaus des Großsenders Wiederau ein und richtete dort einigen Schaden an, der jedoch um 16.40 Uhr behoben war.

Aschersleber erhält Gefängnis wegen Devisenvergehens

Aschersleben. Der 54jährige Geschäftsführer Paul Koch aus Aschersleben hatte sich vor dem Mitteldeutschen Sondergericht zu Halle unter der Anklage zu verantworten, im Verlauf der Jahre 1931 bis 1937 in einer ganzen Reihe von Fällen gegen die Durchführungsbestimmungen verschiedener Devisenverordnungen des Reiches verstoßen zu haben. Weiter wurde dem Angeklagten Untreue gegenüber seiner eigenen Firma Paul Koch GmbH. in Aschersleben zur Last gelegt. Von der schwersten gegen ihn erhobenen Anklage, gegen die deutsche Volkswirtschaft Verrat geübt zu haben, wurde der Angeklagte freigesprochen, da ein Verschulden nicht nachweisbar war. Der Angeklagte wurde wegen mehrerer Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Durchführungsverordnungen der Devisenverordnungen, ferner wegen Untreue in Tateinheit mit gewinnsüchtiger Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und drei Monaten Gefängnis sowie zu 13 700 RM. Geldstrafe, hilfsweise weiteren 137 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Vorsitzende betonte, daß der Angeklagte zwar anfangs Schwierigkeiten gemacht, schließlich aber ein Geständnis abgelegt habe, so daß ihm die gesamte erlittene Schutz- und Untersuchungshaft seit dem 19. Oktober 1937 habe in Anrechnung gebracht werden können.

Gauleiter Jordan spricht in Danzig

Magdeburg. Danzig erwartet den Besuch von 4000 Hitlerjungen aus verschiedenen Gebieten des Reiches. Die stärkste Gruppe bei diesem Besuch sind 2600 Jungen und Mädel aus dem Gebiet Mittelelbe, in deren Begleitung sich auch Gauleiter Jordan befindet. Sonntag abend findet eine Großkundgebung statt, auf der die Gauleiter Forster und Jordan sprechen werden.

Konzert am Lutherplatz

Am Sonntag, dem 24. Juli, spielt in der Zeit von 11.30—12.30 Uhr am Lutherplatz das Musikkorps des I./Flak-Regiments 33 unter der Leitung des Musikmeisteranwärters Weißenborn.

Mitarbeit am WHW ist Pflicht

Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts.

Eindeutig hat das Reichsarbeitsgericht festgestellt, daß Einkäufe eines Beamten oder im öffentlichen Dienst stehenden Angestellten in jüdischen Geschäften, sowie die wirtschaftlich ungerechtfertigte Nichtbeteiligung beim Winterhilfswerk wichtige Gründe für eine fristlose Entlassung sein können. Diese sehr bedeutsamen Entscheidungsgrundsätze hat nun das Reichsarbeitsgericht auch auf den Fall ausgedehnt, daß jemand — es handelt sich in diesem Fall um einen Gemeindeangestellten — es ohne triftigen Grund ablehnt, in der NSV. aktiv mitzuarbeiten oder dieses gemeinnützige Werk wenigstens durch einen seinen Verhältnissen angemessenen Beitrag zu fördern. Es ist bereits ausgesprochen, so führt das Reichsarbeitsgericht aus, daß die grundsätzliche Weigerung eines Angestellten, sich an dem Winterhilfswerk in der üblichen Weise zu beteiligen, je nach den Umständen einen Grund zur fristlosen Entlassung abgeben kann.

Nicht anders ist es mit der grundsätzlichen Ablehnung der aus unserer heutigen Volksgemeinschaft nicht mehr wegzudenkenden, vom Führer nachdrücklichst geforderten Einrichtung der NSV. Es ist daher selbstverständliche Pflicht für jeden, dieses Werk des Führers nach Kräften zu unterstützen. Der Umfang solcher Mittel muß allerdings, da es sich grundsätzlich um eine freiwillige Unterstützung handelt, dem Pflichtbewußtsein jedes einzelnen überlassen bleiben, doch könnte eine offensichtlich nur widerwillig unangemessene Unterstützung, die einer grundsätzlichen Ablehnung gleichkommt, je nach den Umständen auch einen wichtigen Grund zur fristlosen Entlassung abgeben.

Die DJH.-„Wanderführer"

Um der wandernden deutschen Jugend die Möglichkeit zu geben, sie bei ihren Fahrten in deutschen Gauen die Einheit von Heimat und Volk, von Landschaft und Kultur erleben zu lassen, gibt der Reichsverband für die deutsche Jugendherbergen eine Schriftenreihe Wanderführer heraus. Im einzelnen enthält der DHJ.-Wanderführer Wandervorschläge und Darstellungen von den Jugendherbergen des Ziel- und Ausgangspunktes für die Fahrten. Darüber hinaus wird zugleich auch eine Einführung in die Landschaft, in das Volkstum, in die Sitten und Gebräuche gegeben. Jeder Band gibt einen vollständigen Ueberblick über die Eigenart und Besonderheiten der betreffenden Landschaften sowie der geschichtlichen, wirtschaftlichen und politischen Bedeutung.

Die DHJ.-Wanderführer haben einen Umfang von 153 bis 312 Seiten. Bisher sind folgende Bände erschienen: Ostpreußen, Schlesien, Mecklenburg, Hochland, Baden, Pommern, Niedersachsen und Berlin-Kurmark. Weitere Bände sind in Vorbereitung und werden im Laufe dieses Jahres noch herausgegeben.

Roto Schnell-Vervielfältiger und Zubehör — Friedrich Müller Am Leipziger Turm

Vertiefte Zusammenarbeit von Partei und Staat

Der Reichswirtschaftsminister stellt in einem Erlaß fest, daß mehr als bisher die planvolle Zusammenarbeit aller an der Gestaltung des deutschen Wirtschaftslebens maßgebend beteiligten Stellen erforderlich sei. Auf diese Weise könnten am wirkungsvollsten Leerlauf, Ueberschneidungen und sonstige Schwierigkeiten vermieden werden. Neben dem Staat sei die NSDAP. Trägerin öffentlicher Verwaltung. Der Neubau der deutschen Wirtschaft verlange daher vor allem ein planvolles Zusammengehen der beiden Verwaltungsträger. Der Minister befürwortet eine Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen Partei und Staat dadurch, daß die gegenseitigen Aufgabenbereiche und die Durchführung zur gegenseitigen Kenntnis gebracht wird. Insbesondere müßten auch die staatlichen Stellen eine ausreichende Kenntnis über die Belange der nationalsozialistischen Bewegung erhalten. Der Minister trifft die erforderlichen technischen Anweisungen, um die ihm nachgeordneten Behörden von den einschlägigen Anordnungen der Parteistellen zu unterrichten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807227/fragment/page=0008

Karl Scherer:

Der Kuder

Der alte Kohlenbrenner hat in diesem Jahr seinen Meiler hoch in den Bergen des Bayrischen Waldes schichten müssen; 800 Meter über dem Meer, sagt der Forstmeister, als er ihm den Platz zuweist. Der Wald ist dort an zweihundert Jahre alt. Bemooste Fichtenstämme mit langen farblosen Flechten und eisgrauen Bärten an Schaft und Aesten, Granitklippen und massige Felspyramiden, gewaltige Blöcke und Schaukelsteine, wie von Riesenhand aufeinandergetürmt, uralte Zeugen einer vulkanischen Erdepoche. Die feuchten Nebel, die tagelang zwischen den Felsen stehen, lassen ihr Wasser über das Gestein rieseln, und die glatten tropfnassen Klippen sind grün von Algen. Mächtige Bergahorne und Steineichen, die keine Menschenhand gefäht hat, steigen die Lehnen hinauf; der Sturm hat den Samen vor Zeiten aus den Tälern zur Höhe getragen und zwischen die Felsen gestreut; darunter wuchert Besenkraut und Rauschbeeren.

Der große Meiler brennt langsam durch; der Köhler, der bis in den Spätherbst hinein in dürftiger Pfahlhütte haust, streunt tagsüber stundenlang im Wald umher und hat in seiner Einsamkeit acht auf alles, was ihm vor Augen kommt. An einem Julimorgen, als die ersten roten Strahlen über die Waldberge zucken, während in den Tälern noch der Dämmer liegt, sieht er ein graues Tier auf Büchsenschußweite den Fußpfad unter den Bäumen heraufschleichen. Jetzt drückt es sich platt auf den Boden und verfolgt mit glühenden Augen eine Ringelnatter, die, von der Sonne geweckt, ihren Schlupfwinkel unter einer breiten Steinplatte verlassen hat und zwischen den Stauden über das Geröll abwärts gleitet. Nun verhält sie sich kurz, ein leises Quietschen, und eine rote Waldmaus verschwindet in ihrem Rachen. Das graue Tier ist mit drei Sprüngen über der Natter und beißt sie tot. Doch dann muß das Rätselwesen Wind von dem Waldläufer bekommen haben, in langen Fluchten flüchtet es bergauf und taucht in dem grünen Wirrsal zwischen den Blöcken unter — eine Katze. Aber wie kommt der große Kater in die Bergeinsamkeit, wo stundenweit weder Haus noch Hof steht?

Der Förster will es nicht wahr haben, was ihm der Einsiedler berichtet. Seit Jahren hat sich keine Wildkatze mehr gespürt, jetzt muß er es glauben, daß ein Kuder von Osten eingewandert ist und den Bergwald unsicher macht. So selten wie der „Waldkönig" Uhu, der nur noch in den mächtigen Forsten Masurens und in wenigen deutschen Mittelgebirgen vereinzelt vorkommt, so selten ist die echte Wildkatze bei uns geworden. Von starkem, gedrungenem Bau, fast anderthalb Fuß hoch, mit stummeldicker geringelter Rute, gelblichweißem Kehlfleck — dem kennzeichnenden Merkmal — und wuchtigen Branten, deren scharfe Waffen auch kräftigen Tieren rasch den Garaus machen, ist der Kuder ein gefährlicher Räuber. Mit den feinsten Raubtiersinnen begabt, klettert er wie der Baummarder, erwürgt die Wildtaube auf dem Gelege am Wipfelstamm hoher Fichten und die Auerhenne auf ihrem Schlafbaum. Das Rehkitz ist vor ihm so wenig sicher wie der Hase, den er beschleicht und mit dem er quälerisch spielt, bevor er ihn zerreißt. Mag der schöne Edelmarder unter Schutz stehen — der Kuder verdient keine Schonung!

Es ist Winter geworden, der Wildkater von der Arberkuppe ist dem Förster keinen Tag aus dem Gedächtnis gekommen; und jetzt will er der Sache auf den Grund gehen. In der Frühe eines Oktobertages ist im Gebirge eine glitzernde Neue gefallen, die Berge glänzen in schimmerndem Weiß, und auf Brombeerhorsten und Jungfichten liegt funkelnder Silberstaub. Dann hat starker Rauhreif eingesetzt und den Wald in seinen glitzernden Märchenmantel gehüllt, Fährten und Spuren und sogar die Vogeltritte im Schnee stehen wie in Wachs gegossen. Ein Flug Kreuzschnäbel zieht lockend über die Lichtung, und die Schwarzamseln huschen über die überzuckerten Büsche; feierliche Stille herrscht unter den Bäumen. Mit den beiden scharfen Dackeln am Riemen steigt der Förster zu Berg, zwei Stunden geht es ohne Hast, aber auch ohne Rast in die Höhe, dann tauchen die massigen Felskegel unter den Bäumen auf.

An einem verschneiten Fohrenboschen fallen die Krummbeine eine ganz frische, warme, aber stark flüchtige Fährte witternd an, die quer über den Pfad läuft. Mit großen Augen schaut der Grünrock auf die klare Spur, dann wird er lebendig — das ist der Kuder! Die Wildkatze muß bei seiner Annäherung Wind von ihm und den Hunden bekommen und erst vor Augenblicken den Weg gekreuzt und die hohen Fichten angenommen haben. Kläffend und jaulend zerren die Dächsel am aufgedockten Riemen. Hundert Schritt hängt der Förster nach, dann schnallt er die Hunde. Die fegen wie die Teufel durch den stäubenden Schnee und verschwinden nach der Höhe zu, dann geben sie Standlaut — die Katze ist aufgebaumt!

In langen Sprüngen — den ganzen Sommer hat er auf diesen Augenblick gewartet — stürmt der Weidmann nach. Schon bricht der Kuder oben los und prasselt durch die Wipfel eines dichten Fichtenhorstes hin, daß der Schnee in Wolken herabwirbelt. Dann Stille, nur die aufgeregten Rüden blaffen wie toll nach der Krone einer alten Wetterfichte hinauf. Der Förster nimmt sie kurz an den Riemen, damit der Herabstürzende ihnen nicht die Lichter ausschlägt. Lange muß er suchen, bis er den Räuber zwischen den schwarzen Nadelästen der Spitze entdeckt. Der hat sich dicht an den Stamm gedrückt und äugt aus dem Dunkel mit grünfunkelnden Sehern nach den Hunden. Da bricht der Schuß durch den stäubenden Wipfel . . .

Doch die Katze hat sieben Leben; der schwer getroffene Kuder klammert sich im Geäst an, und erst der Fangschuß aus dem Kugellauf holt ihn herunter.

König Georg trägt sich in das Goldene Buch der Stadt Paris ein

Im Rahmen der festlichen Veranstaltungen wurde das britische Königspaar vom Pariser Stadtrat im großen Festsaal des Rathauses feierlich empfangen. Bei dieser Gelegenheit trug sich König Georg in das Goldene Buch der Stadt Paris ein. Rechts: Königin Elisabeth im Gespräch mit Staatspräsident Lebrun. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Josef Ponten:

Wiesen

Sich auf den Boden hinwerfen wie in eine deutsche Wiese und die liebe Erde umarmen, kann man in Griechenland nicht. Das kleine, bescheidene, dichte Gras gibt es nicht, die Pflanzen sind alle größer, schöner meinetwegen, und so sehr Reichtum der Formen und Arten den Kenner entzücken mögen, einen weichen Teppich für den Träumer bilden sie nicht. Dazu fehlt ihnen sozusagen ein Gesellschaftssinn. Die Kraft der Sonne und lange Zeit der Dürre zwingen sie, möglichst wenig Brüder neben sich zu dulden; sie sammeln die dünne Feuchtigkeit weit unher, und der Boden ist immer etwas nackt.

Der Nordländer soll seine Natur nicht vor der südlichen schelten. Ueberall ist die Erde eigenartig und so, wie sie sein kann, überall ist sie gerecht. Es gibt in der Tat eine ausgleichende Gerechtigkeit in den Landschaften. Ist hier auch alles schöner und reicher als bei uns, so gibt es nicht das gleiche innige Verhältnis zwischen Mensch und Natur. Die einfache, doch glühende Naturliebe ist etwas Neues und Nordisches und beginnt langsam die Herzen des Südens zu erobern.

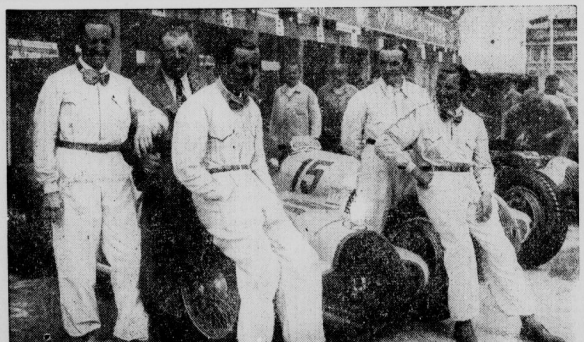
Ich wollte einmal in einer nordafrikanischen Oase im Mittagsschatten ausruhen. Man denke an die köstliche Mittagsruhe einer deutschen Sommerwanderung am kräuterduftenden Waldrande oder im dichten Schatten eines Apfelbaumes „beim Wirte wundermild". Dort aber vermochten die Wedel der Palmen mir nicht genügend Schatten zu geben. Der Boden trug kein einziges Gräschen, er war unter der Sonnenglut in pflastersteingroße Blöcke gerissen, in die Spalten konnte man die Hand bis zum Gelenke hinabstecken. Die Ränder der Risse waren hart und messerscharf.

Dicke Insekten krochen umher, welche dem Auge, das dem Boden nahe war und das Blau des Himmels zwischen ihren Beinen sah, schreckhaft groß erschienen. Was in der Luft summte, waren reine Wunder, aber um so lästigere Plagen, je größere Wunder. Die Füße hatte ich in einen künstlichen Wasserlauf gelegt, aber der scharfe Rand der Rinne schnitt ins Fleisch, und unbestimmte Furcht vor Insekten hieß mich die Füße wieder in die heißen Schuhe stecken, durch deren Sohlen der Sandboden geglüht hatte, als stände ich auf der Platte eines Ofens. Am nordischen Julimittage habe ich manche Stunden in der Blumenwiese geschlafen, dort aber trieb es mich bald wieder auf, und mürrisch wanderte ich weiter durch die harte Natur.

Wo das Brot auf den Bäumen wächst und der Mensch fast jeglicher Arbeit überhoben ist, haust das große Wild in Wäldern, Sümpfen und Steppen. Tiger, Riesenschlangen, Skorpione und Sandflöhe, die sich unter die Zehennägel graben und mit dem Messer herausgeschnitten werden, machen verstehen, daß die Bewohner der tropischen, reichsten Natur am wenigsten Natursinn haben. Kommt man wandernd an einen mitteleuropäischen Fluß oder Bach, so werden schnell die Kleider abgeworfen, man schwimmt hindurch oder wälzt sich eine Weile auf weißen Kieseln. Am Weißen Nil aber weicht man aus Furcht vor den Krokodilen dem Strome aus, oder wenn die Lust nach Nah unbezwingisch ist, so stellt man Wachen auf, die im Umkreis mit ihren Flinten ins Wasser schießen. Selbst dort, wo das Dampfschiff die Krokodile vertrieben hat, macht der elektrische Fisch, der, berührt, plötzlich seine Spannung auf den Schwimmenden entlädt, das Bad unbehaglich.

Und in Griechenland gibt es kein Heu! Man male sich recht die Sommerlandschaft aus, in der Heu fehlt. Da wogt kein hohes Gras, durchschossen von rötlichem Sauerampfer. Und im Juni, wenn zum ersten, und im August, wenn zum zweiten Male geschnitten wird, weht nicht durch die Luft bis weit herein in die Städte jener einzige, süßberbe Heugeruch! Wer einmal einen Sommernachmittag oder gar eine Nacht im Heu durchgeschlafen hat, wird sich vergebens diesseits der Alpen — ich bin ja in einem messenischen Olivenhaine — nach einer gleichen milden Erregung aller Sinne umsehen.

Je gewaltiger, um so unbehaglicher ist die Natur, und je mehr Bewunderung sie erregt, um so mehr erweckt sie feindliche Gefühle. So große man nicht und schwärme man nicht, sondern begreife jedes für sich!



Die Mercedes-Mannschaft auf dem Nürburgring

Am Mittwoch begann auf dem Nürburgring das Training der Rennwagen zum Großen Preis von Deutschland, der am Sonntag ausgetragen wird. Hier sieht man die Mannschaft von Mercedes vor ihrem „Stall". Von links: v. Brauchitsch, Rennleiter Neubaur, Rudolf Seamann, Hermann Lang, Rudolf Caracciola. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Die Insel der Farbenblinden

Im Limfjord, der sich in vielen Windungen durch den nördlichen Teil Jütlands von der Nordsee bis zum Kattegat erstreckt, gibt es eine kleine Insel, deren Bewohner sämtlich absolut farbenblind sind. Während die meisten Farbenblinden nur bei bestimmten Farben — gewöhnlich grün oder rot — versagen, können diese Inselbewohner überhaupt keine Farben erkennen und sehen alles lediglich in verschiedenen Abstufungen von Grau. Auf dem gegenwärtig in Kopenhagen tagenden Kongreß skandinavischer Augenärzte berichtete Oberarzt Dr. Eiser Holm über seine Untersuchungen auf dieser Insel.

Herr Haase flaggte Gelb-weiß

Mitte Juni erschien eines Tages in Ratibor (Oberschlesien) in einer Straße plötzlich eine gelbweiße Fahne am Fenster. Der 47jährige Adolf Heisig hatte sich deshalb vor dem Ratiborer Schöffengericht zu verantworten. Wie er dort erklärte, hat er die Flaggenhissung „auf Befehl" seiner Ehefrau Johanna vorgenommen. Er verstieß damit gegen das Reichsflaggengesetz, das nur noch das Hissen der Hakenkreuzfahne erlaubt. Auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb er denn dies getan habe, hatten der Angeklagte wie auch seine Frau nur die Antwort: Das wußte ich nicht! Die Eheleute Heisig mußten vom Gericht darauf hingewiesen werden, daß die Bekanntmachung des Reichsflaggengesetzes in den Zeitungen erfolgt ist und daß es die Pflicht eines jeden deutschen Volksgenossen sei, sich durch die Zeitung über Neuordnungen orientieren zu lassen. Wegen Zuwiderhandlung gegen das Reichsflaggengesetz wurden die beiden Ehegatten zu je 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Dividende fesselt an den Betrieb

Die chinesischen Kriegswirren haben für den Arbeitseinsatz in Japan bemerkenswerte Folgen gehabt. Allenthalben suchen die Arbeitskräfte von ihren bisherigen Betrieben loszukommen, um in den Munitionsfabriken, wo mit Hochdruck gearbeitet und sehr gut bezahlt wird, mehr zu verdienen. In der Abwehr dieser Arbeitsplatzkonkurrenz sind nun die übrigen Gewerbe auf allerlei Auswege verfallen, die ihren Gefolgschaftsmitgliedern den alten Arbeitsplatz werwoll machen sollen. Die Einzelhändler in Tokio künden z. B. an, daß sie mit Erlaubnis der zuständigen Behörden ihre Angestellten dadurch an die Ladengeschäfte binden werden, daß sie sie durch Dividende am Umsatz beteiligen. Da es allein in Tokio rund 250 000 Ladenbesitzer gibt, wird durch diese Dividendengewährung ein Kreis von über 350 000 Arbeitnehmern erfaßt werden. Weiter wollen die Geschäftsinhaber aber auch durch die Bereitstellung von Erholungseinrichtungen und Sportmöglichkeiten die Arbeitsfreude in ihrem Unternehmen heben.

Bienen töteten einen Dickhäuter

Wie aus Nairobi (Afrika) gemeldet wird, macht der Bericht der staatlichen Oberförsterei in Tanganjika Meldung von einem Elefanten, der auf seltsame Weise den Tod erlitten hat. Eingeborene entdeckten das riesige Tier verendet im Dschungel. Als die Neger sich daran machten, den Elefanten zu zerlegen, fanden sie im Elefantenrachen ein Bienennest. Offenbar hat der Elefant das Bienennest beim Reißen von Nahrung mitgefressen und die Bienen haben dann seinen Rachen so zerstochen, daß er durch die Schwellung erstickte.

Der Pelzmantel aus Luxemburg

Eine Frau aus Deutschland, die sich längere Zeit in Luxemburg aufgehalten hatte, schrieb kurz vor ihrer Rückreise nach Hause, sie habe sich einen Pelzmantel zugelegt. Wenn sie damit zu Hause eintreffe, würden alle „Stielaugen" machen. Der Inhalt des Briefes wurde der Zollbehörde bekannt, und so wurde die Briefschreiberin auf dem Bahnhof Igel von Zollbeamten in Empfang genommen, die ihr den schönen Pelzmantel abnahmen. Die Stielaugen machte sie nun selbst.

Kleine Schiebung.

Die Mutter hat bestimmt, daß für jeden Fleck auf dem Tischtuch 10 Pfennig Strafe zu zahlen sind. Eines Tages sieht sie, wie ihr Jüngster eifrig mit dem Finger auf dem Tischtuch reibt. „Was macht du denn da?" „Ach, gar nichts, Mutter, ich mache nur aus zwei Flecken einen." K.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807227/fragment/page=0009

Breslau ruft!

Aufruf des Reichssportführers.

„Das Deutsche Turn- und Sportfest 1938, Fest der Leibesübungen von einer Größe und Kraft, wie es die Welt bis jetzt noch nicht erlebt hat, wird uns zum ersten Male die großdeutsche Einheit aller leibestüchtigen Männer und Frauen zeigen. Hier soll sich das mächtige Wachstum einer großen und starken Nation beweisen. Aus der Wurzelkraft des Volkes aufstrebend wird es seine schönsten Blüten treiben in der opferfreudigen Einsatzbereitschaft aller Teilnehmer und der Gastgeber, in den kampfesfrohen Spielen der Jugend und des Alters, in den mit schöpferischem Gehalt erfüllten Feierstunden des deutschen Geistes.

Hier wird vor den Augen der Nation und der Welt erneut offenbar, wie einmalig es der Bewegung Adolf Hitlers gelingt, die Erziehung des neuen deutschen Menschen von der Grundlage der körperlichen Leistungsfähigkeit aufzubauen und in ihr zu verankern.

Breslau hat mit diesem Fest eine gewaltige Aufgabe übernommen. Wir haben Breslau zum Festort gemacht, weil wir wissen, daß das Grenzland im Osten und seine Menschen uns helfen werden, das Festerlebnis mit ehernen Lettern in die Geschichte der deutschen Leibesübung einzutragen. Ebenso wichtig ist es uns, den schlesischen Kameraden Kraft und Glauben für ihren Grenzlandkampf zutragen zu können durch die strahlenden Bilder des Treffens stärkster und bester deutscher Männer und Frauen.

Breslau wird in der Geschlossenheit seiner Darbietungen Sinnbild der Kraft der Gemeinschaft aller Menschen deutscher Sprache und deutschen Blutes sein."

Heil Hitler!
v. Tschammer.

*

Die Fechter sind auch dabei

Gau-Mannschaftskämpfe in Breslau.

Im Rahmen des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 in Breslau sind für die Vertreter des Fechtsports drei Wettbewerbe vorgesehen, die in der Zeit vom 27. bis 30. Juli abgewickelt werden. Ausgetragen werden ausschließlich Mannschaftskämpfe und zwar auf Florett für Gebietsmannschaften der HJ., auf Florett für Frauenmannschaften der Gaue und auf Säbel für Männermannschaften der Gaue.

Im Florett-Mannschaftsturnier der HJ.-Gebiete sind die Vorrunden wie folgt eingeteilt: 1. Gebiet Berlin, Gebiet Sachsen, Gebiet Baden; 2. Gebiet Niederrhein, Gebiet Hamburg, Gebiet Schlesien; 3. Obergebiet Oesterreich, Gebiet Westfalen, Gebiet Mittelland. Aus jeder Vorrunde steigen zwei Mannschaften auf. Für die Gauflorettkämpfe der Fechterinnen wurde folgende Vorrundeneinteilung getroffen: 1. Sachsen, Oesterreich, Schlesien; 2. Südwest, Mittelrhein, Westfalen; 3. Bayern, Sudetendeutsche Gruppe, Nordmark; 4. Mitte, Württemberg, Baden, Hessen. Jeweils zwei Mannschaften steigen zur Zwischenrunde auf. Die Vorrunden der Gaumannschaftskämpfe auf Säbel wurden wie nachstehend eingeteilt: 1. Brandenburg, Baden, Schlesien; 2. Niederrhein, Württemberg, Hessen; 3. Südwest, Ostpreußen, Volksdeutsche Gruppe Rumänien; 4. Sachsen, Nordmark, Sudetendeutsche Gruppe II; 5. Mitte, Mittelrhein, Volksdeutsche Gruppe Estland; 6. Bayern, Pommern, Sudetendeutsche Gruppe I. Aus jeder Runde steigen zwei Mannschaften in die nächsthöhere Runde auf.

Ben Foord gewann durch k. o.

Der auch in Deutschland durch seine Kämpfe gegen Schmeling und Neusel bekannte südafrikanische Schwergewichtler Ben Foord kam in Manchester zu einem überlegenen Siege über den schottischen Meister Manuel Abrew, der bereits in der 4. Runde den aussichtslosen Kampf aufgab.

Italien-Rundflug 1938

„Siebel"-Maschine führt weiter

Dietrich trotz Reifenpanne mit dem Flugzeug der Siebel-Werke Halle in Front

Wie nach den ausgezeichneten Leistungen der deutschen Teilnehmer nicht anders zu erwarten war, wurde die Zuverlässigkeitsprüfung beim 3. internationalen Italienflug zu einem großen deutschen Triumph. Obwohl Christian Dietrich infolge einer Reifenpanne durch Reparatur eine halbe Stunde Zeit einbüßte, blieb er doch mit ausgezeichnetem Stundenmittel von 277 Kilometern siegreich und konnte mit 17,7 Punkten seinen Vorsprung im Gesamtklassement so stark erweitern, daß er nur durch ein Mißgeschick um den verdienten Sieg kommen kann.

Den 2. bis 6. Platz besetzten die 5 deutschen Messerschmitt-Maschinen, so daß sich der Abstand der Deutschen zu den hinter Dietrich folgenden Italienern weiter verringert hat. Den 2. Platz hält nach der Zuverlässigkeitsprüfung noch immer Bonzi mit 116,5 Punkten vor seinem Landsmann de Bernardi. Auf italienischer Seite vollbrachte die Gräfin Negrone bereits zum 2. Male mit einem Durchschnitt von 238 Kilometer (13,9 Punkten) die beste Leistung. Nach Abschluß der Zuverlässigkeitsprüfung sind noch 19 der 29 Teilnehmer im Wettbewerb, darunter alle sechs Deutschen.

Beim dritten und letzten Passieren des römischen Flughafens lagen die sechs deutschen Teilnehmer immer noch geschlossen an der Spitze. Dietrich hält im Gesamtergebnis ungefährdet die Spitze. Rom passierte kurz nach Mitternacht als erster der Deutsche Mayer, gefolgt im Abstand von fünf Minuten von Jacobs, dem zwei Minuten später Friedrich und nach weiteren drei Minuten Dietrich folgten. Eine Viertelstunde später trafen die beiden übrigen Deutschen Riechers und Alefeld zusammen ein und dann währte es geraume Zeit, bis die Messerschmitt-Maschinen der beiden Ungarn und der Italiener in Rom zurückkamen.

Neun Punkte Vorsprung!

Nach der gestrigen Verbrauchsprüfung behält der Deutsche Dietrich mit 115 Punkten sicher die Führung vor den Italienern Bonzi (104,3), de Bernardi (100,3), Pancera (97,1), Cadel (96,9), Leo (89,8) und Pomo (85,7). Dann folgen die deutschen Messerschmitt-Maschinen mit Riechers (83,6), Mayer (79,6), Friedrich (79,3) und Alefeld (77,9). Italien ist durch den Ausschluß von Colombo einer seiner stärksten Waffen beraubt worden. Bei der Zuverlässigkeitsprüfung hinterließen die sechs deutschen Maschinen, die weitaus die schnellsten waren und die insgesamt 1760 Kilometer mit einer erstaunlichen Gleichmäßigkeit durchflogen, einen großartigen Eindruck. Dietrich hat seinen Vorsprung wieder vergrößert und wird sich am Sonntag in Venedig den Endsieg nicht entgehen lassen. Beim Zuverlässigkeitsflug gab es einige Notlandungen sowie Zeitverluste durch Magnet- und andere Schäden.

---

16 Gaue im Fußballkampf

Die Vorrundenspiele auf schlesischem Boden / Gau Mitte in Görlitz

Sonderbericht unseres ständigen E. Ch.-Fachmitarbeiters.

Nachdem vor Wochenfrist das Fußball-Turnier für Breslau mit dem in Weimar durchgeführten Ausscheidungsspiel zwischen Sachsen und Hessen eröffnet worden ist, bringt es am kommenden Sonntag die acht Vorrundenspiele, die durchweg auf schlesischem Boden ausgetragen werden. Breslau, die Stadt des Deutschen Turn- und Sportfestes, ist diesmal noch nicht berücksichtigt worden, doch werden alle weiteren Runden auf den dortigen Plätzen durchgeführt werden. Im einzelnen ist vom Fachamt folgender Spielplan für die Vorrunde aufgestellt worden:

Ostpreußen gegen Brandenburg in Forst,
Sachsen gegen Niedersachsen in Liegnitz,
Niederrhein gegen Baden in Schweidnitz,
Südwest gegen Bayern in Waldenburg,
Mittelrhein gegen Ostmark in Ratibor,
Pommern gegen Schlesien in Beuthen,
Westfalen gegen Württemberg in Neisse und
Mitte gegen Nordmark in Görlitz.

Wenn man diese Zusammenstellungen überprüft, so ist es keineswegs leicht, überall den richtigen Sieger vorauszusagen. Ja, wie bei jedem Pokalkampf, so wird es auch diesmal an Ueberraschungen sicherlich nicht fehlen, nachdem bereits das Ausscheidungsspiel mit dem sächsischen Selbsttor-Sieg schon ein reichlich unerwartetes Ergebnis gebracht hat.

Als sicheren Favoriten sollte man zunächst einmal den Gau Brandenburg in Forst gegen Ostpreußen ansprechen dürfen. Wenn der Sieg auch nicht wieder mit 5:0 errungen werden wird, wie im Jahre 1933 bei der Vorrunde um den Adolf-Hitler-Pokal, so sollte man aber trotzdem die Berliner in Front erwarten dürfen. Weiterhin steht der Gau Mittelrhein in Ratibor gegen die Ostmark vor einer kaum lösbaren Aufgabe; auf jeden Fall würde es eine Sensation bedeuten, wenn die Wiener Elf nicht mit einem eindrucksvollen Ergebnis die Oberhand behalten würde. Gut vorangekommen sind in den letzten Jahren auch die Schlesier, die in Beuthen gegen Pommern anzutreten haben. Beide Gau-Mannschaften haben sich bisher im Pokalkampf noch nicht gemessen. Vor ihren eigenen Anhängern sollten es die Schlesier sehr wohl schaffen. In Liegnitz steht Sachsen vor sehr schwerer Aufgabe. In Weimar ist die weiß-grüne Elf weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben; anderseits werden die Niedersachsen alles daransetzen, nach ihrem großen Erfolg in der deutschen Meisterschaft nun auch im Pokal gut abzuschneiden, so daß es keineswegs sicher ist, daß Sachsen seinen 1:0-Sieg aus der Zwischenrunde 1937 wiederholen kann. Gleichfalls offen ist das Görlitzer Treffen zwischen Mitte und Nordmark, die sich bisher zweimal im Pokalwettbewerb begegnet sind. In der Nürnberger Kampfspiel-Vorrunde hatte die Nordmark mit 2:1 das bessere Ende für sich, doch drehte Mittes Elf der Namenlosen im nächsten Jahr den Spieß um und siegte mit 4:2 in der Vorschlußrunde.

Eines der wichtigsten Spiele gibt es in Waldenburg zwischen Bayern und Südwest, denn überraschenderweise hat der spielstarke Bayern-Gau bisher seine beiden Pokalspiele gegen Südwest verloren. Vor vier Jahren hatten sich beide Mannschaften die Teilnahme am Endspiel gesichert, in dem Südwest mit 5:3 das bessere Ende für sich hatte, und im Jahre 1936 scheiterte Bayern mit 1:2 an den Südwestern, die auch diesmal alles daransetzen werden, um in die nächste Runde zu kommen.

Ein heißes Ringen um den Sieg wird es auch in Schweidnitz geben, wo Baden und Niederrhein im Kampfe stehen. Ein einziger Treffer sicherte den Rheinländern beim letzten Kampfspiel-Turnier die Teilnahme an der Vorschlußrunde, so daß die Badenser darauf brennen werden, die Schlappe von damals wettzumachen. Bleibt noch die Begegnung Westfalens und Württembergs, die beide — man höre und staune! — bisher erst ein einziges Pokalspiel gewinnen konnten. Wer wird nun diesmal seine magere Bilanz verbessern?

Zwischenrunde am Dienstag

Um 16 Uhr treffen sich auf dem VfB.-Platz die Sieger von Forst und Liegnitz, in der Schlesier-Kampfbahn die Sieger von Beuthen und Ratibor, auf der Jahn-Kampfbahn die Sieger von Görlitz und Neisse, während der Platz der Sportvereinigung 02 um 18.15 Uhr das Spiel der Sieger von Waldenburg und Schweidnitz erlebt. Am Donnerstag folgt die Vorschlußrunde auf der Friesen-Kampfbahn (15 Uhr und 17.15 Uhr) und der Sonnabend bringt um 18 Uhr auf der Schlesier-Kampfbahn die Endrunde, nachdem früh 9 Uhr in Grüneiche der Kampf um den dritten Platz entschieden worden ist.

Zum fünften Male geht es um den Pokal, der erstmals im Jahre 1922 im Rahmen der ersten Deutschen Kampfspiele vergeben worden ist. Damals blieb Süddeutschland mit 4:1 gegen Westdeutschland Sieger. In Köln hatten sich im Jahre 1926 die gleichen Verbände ins Endspiel durchgekämpft, das dem Süden mit 2:1 den Pokal erneut einbrachte. In Breslau trafen sich vor acht Jahren die Pokalsieger der beiden vorausgegangenen Jahre, also Südostdeutschland und Brandenburg, das mit 2:1 den Pokal nach der Reichshauptstadt brachte, von der aus er durch den in Nürnberg von Südwest über Bayern errungenen 5:3-Sieg den Weg nach Frankfurt nahm. Wo wird er nun diesmal hinkommen? Etwa gar an die Donau? . . . .

Abend-Radrennen gehen am 26. Juli auf der Bahn in Chemnitz-Altdorf mit der Besetzung Lohmann, Schön, Krewer, Stach, Hille und Schindler in Szene. Im Großen Preis von Thüringen am 31. Juli in Erfurt starten Krewer, Hille, Stach, Schindler und der Nachwuchsmann Schumann.

Weckerling holt auf

13. Etappe der Tour de France.

Mit der 13. Etappe von Cannes nach Digne hat die entscheidende Phase der Frankreich-Rundfahrt, die Fahrt über die Berge der Westalpen, begonnen. Allzu schlimm kam es am Donnerstag ja noch nicht, es ging „nur" bis etwa 1350 Meter hinauf, während am Freitag und Sonnabend bis zu 2900 Meter hohe Gipfel erklommen werden müssen. Dennoch gab es in der Gesamtwertung hinter den noch immer vorn liegenden Vervaecke und Bartali schon recht erhebliche Verschiebungen. Für uns besonders erfreulich war die gute Fahrt von Weckerling, der sich erfolgreich an den Vorstößen beteiligte und in der Etappe einen sehr achtbaren 6. Platz besetzte, mit fast fünf Minuten Vorsprung vor der Hauptgruppe, in der sich die großen Kanonen wie Bartali und Vervaecke befanden. Der Etappensieg fiel an den Südfranzosen Gianello, der sich damit auf den vierten Platz der Gesamtwertung hinter Vervaecke, Bartali und M. Clemens vorgearbeitet hat.

Ergebnis: 13. Etappe: Cannes—Digne, 284 Kilometer: 1. Gianello 9:19:49; 2. Goasmat (dichtauf); 3. Neuville 9:21:10; 4. Mallet; 5. Vivini (beide dichtauf); 6. Weckerling 9:22:40; 7. M. Clemens 9:23:34; 8. Fontenay 9:23:52; 9. Middelkamp 9:25:00; 10. Gallien (dichtauf); 19. Cosson; 20. Vissers; 21. Bartali; 22. Vervaecke; 23. Maes (alle 9:27:30); 51. Arents 9:47:15; 52. Hauswald (dichtauf); 57. Wendel 9:52:08. Gesamtwertung: . Vervaecke 85:10:13; 2. Bartali 85:13:58; 3. M. Clemens 85:18:12; 4. Gianello 85:18:31; 5. Cosson 85:19:58; 6. Vissers 85:22:47; 7. Mallet 85:24:09; 8. Goasmat 85:25:17; 9. Vicini 85:25:44; 10. Disseaux 85:27:49.

*

Kirmse-Halle fährt mit

18 Fahrer starten zur Steher-Meisterschaft.

Die Meldeliste für die Deutsche Stehermeisterschaft über 100 Kilometer, deren Endlauf am 7. August in Nürnberg durchgeführt wird, ist geschlossen. Es sind insgesamt 18 Dauerfahrer zugelassen worden, die am 3. August auf der Bahn in Hannover zwei Vorläufe über je 100 Kilometer bestreiten. Im ersten Vorlauf starten: Weltmeister Lohmann — Bochum, Merkens-Köln, Krewer-Köln, Schindler-Chemnitz, Wißbröcker—Hannover, Troitzsch-Leipzig, Gröning-Berlin, Kirmse-Halle und Haupt-Hannover. Die Gegner im zweiten Vorlauf sind: der deutsche Meister Adolf Schön-Wiesbaden, Metze-Dortmund, Hille-Leipzig, Stach-Berlin, Ifland-Düsseldorf, Leuer-Köln, Werner-Hannover, Twiehaus-Hannover und Damerow-Krefeld. Aus jedem Vorlauf kommen die vier Erstplazierten in den Endlauf. Der Verband hat sich das Recht vorbehalten, noch einen neunten Fahrer zum Endlauf zuzulassen.

Meißner als Trainer bei Halle 96

Die Betreuung der Fußball-Ligamannschaft des VfL. Halle 96 hat seit gestern Kurt Meißner übernommen. Der ehemalige Borusse hat seine Fußball-Laufbahn — die ihm auch die Berufung in die Nationalmannschaft zum Spiel gegen Italien in Frankfurt am Main einbrachte — aktiv beim VfL. Merseburg abgeschlossen. Es ist erfreulich, daß dieser gute Spieler durch seine jetzige Betätigung dem Fußballsport weiter erhalten bleibt. Wenn die Elf der Blauroten begreift, daß ein Uebungsleiter zur Mannschaft und die Mannschaft zum Uebungsleiter gehört und daher aus beiden Teilen ein festes Gemeinschaftsband entsteht, dann wird sich aus der veranlagten 96er-Mannschaft auch eine starke Elf formen lassen.

Rennen zu Hoppegarten.

Preis von Weedern: 1. Friedheims Zibebe (Zuber); 2, Orianda; 3. Landesvater. Tot: 25 (Einl. 100), Pl. 12, 21. Preis von Jllnisch: 1. Hauptgestüt Graditz' Plejade (Zehmisch); 2. Waltala; 3. Quijsilver; 4. Staroste. Tot: 24 (Einl. 128), Pl. 12, 12, 15, 11. Preis von Hohenthurm: 1. Gestüt Waldfrieds Patron (W. Held); 2. Broock; 3. Geradeaus. Tot: 24 (Einl. 68), Pl. 12, 14. Renard-Rennen: 1. Gestüt Erlenhofs Tatjana (K. Bisek); 2. Organdy; 3. Aschenbrödel. Tot: 40 (Einl. 164), Pl. 17, 30. Preis von Burg Schlitz: 1. Frhrn. H. J. v. Rothkirchs Balte (G. Dolff); 2. Morgenruf; 3. Flamina; 4. Nuber. Tot: 84 (Einl. 348), Pl. 14, 13, 11, 22. Preis von Muskau: 1. Stall Machnows Yorick (Zuber); 2. Albatros; 3. Thronfolger. Tot: 151 (Einl. 1668), Pl. 100, 30. Preis von Römerhof: 1. Gestüt Waldfrieds Perosi (W. Held); 2. Dalmatiner; 3. Annabell Tot: 30 (Einl. 112), Pl. 14, 22, 33. Preis von Charlottenthal: 1. Stall Neumarks Graf Flambo (A. Murphy); 2. Athanagild; 3. Ordinarius; 4. † Heimatfreunde; 4. † Uferschwalbe. Tot: 84 (Einl. 320), Pl. 21, 18, 39, 14, 15.

Berliner Börse

vom 21. Juli 1938

Deutsche Anleihen

	21. 7.	20. 7.
5 Dt. Reichsanl. 1927	101,70	101,30
4½ Dt.Reichsschatz.1935 auslosb. je 1/5 1941-45	99,50	99,30
4½ Dt.Reichsanl.1936 auslosbar 1942-46...	—,—	—,—
4½ Pr. Staatsanl. 1928	109,30	109,30
4½ Thüringer Staatsanleihe 26	—,—	—,—
Steuergutsch. Gr. I .	111,75	111,75
4½ DeutscheReichsb.-Schatzanweis. R. 1	100,62	100,62
4½ Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,50	100,40
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	100,00	100,00
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	100,00	100,00

Goldpfandbriefe

	21. 7.
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 13/15	100,00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 17/18	100,00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 19 .	100,00
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	100,00
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	100,00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	100,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	99,90
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. XXV . .	100,00
4½ RM-Pfdbr. d.Ldsch.d.Pr. Sachs. (früh.Rogg.-Pfdbr.)	—,—
4½ Pr.Ztr.-Bod. G.Pfdbr. 27	100,00

Verkehrs-Aktien

	21. 7.	20. 7.
Halberstadt-Blankbg.	90,00	89,50
Halle-Hettstedt	85,00	82,25
Nordd. Lloyd	69,25	67,50
Nordh.-Wern. . .	57,50	56,00

Bank-Aktien

	21. 7.	20. 7.
Allg. D. Cr.-A.	101,12	100,87
Berl. Handelsg.	123,25	122,75
Com.u.Privatb.	111,75	111,50
D.B.u.Disc.-G.	118,00	118,00
Dt.Effekt.-Bank	85,25	85,25
D.G.-Disk.-Bk.	—,—	100,00
D. Hyp.Bk.Brl.	112,00	111,00
Dt. Übersee-B.	103,50	102,00
Dresdner Bank	109,25	109,00
Hall. Bankv.	103,37	103,37
Hamb. Hyp.-B.	101,25	101,00
Hann.Bodenkr.	—,—	—,—
Mitteld.Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	189,75	139,25
Sächs. Bank . .	110,00	110,00
do. Bodencred.	—,—	117,75

Industrie-Aktien

	21. 7.	20. 7.
Amperwerke .	—,—	119,00
Allg. Elk.-Ges.	114,50	111,75
Ammend. Pap.	114,25	113,75
Anh. Kohlenw.	124,25	125,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	—,—	125,50
J. Berger Tiefb.	147,50	145,75
Bemberg, P. J.	133,50	129,75
Bergm. Elektr.	128,00	126,00
Brl.-Gub. Hutf.	174,25	—,—
Berl. Holz-K.	140,00	139,50
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie . .	—,—	—,—
Brow. Bov. Co.	122,50	—,—
Buderus Eisen .	114,25	113,00
I. G. Chemie v.	—,—	—,—
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	—,—	—,—
Cont.Gummiw.	206,00	204,75
Cont. Linol. . .	—,—	—,—
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz .	134,25	132,75
Dtsch. Atl. Tel.	111,00	112,37
Deutsch-Cont. Gas Dessau .	114,62	114,25
do.Erdöl-A.G.	129,00	127,50
do. Kabelwerk.	—,—	—,—
do. Linoleumw.	153,50	152,50
Elk. Lief.-Ges.	116,50	116,32
El. Licht u. Kr.	133,25	136,00
Engelhardt-Br.	79,50	86,75
I. G. Farben .	151,25	151,00
Feldmühle . .	130,75	130,00
Felt. & Guill.	132,37	131,00
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C. .	103,75	103,75
Gesfel. Loewe .	136,75	135,00
Glauziger Z. .	154,50	—,—
Goldschmidt. .	130,50	131,00
Hall. Masch. .	113,75	110,00
Harburger Eis.	114,00	114,00
Harb. Gummi .	182,00	184,00
Harp. Bergbau	—,—	157,50
Hildebr. Mühl.	77,00	77,00
Hochtief-A.G.	146,00	146,00
Hoesch-Köln .	111,50	110,00
Hoffmann St. .	—,—	—,—
Holzmann . . .	149,00	147,50
Hutschenr., L.	92,25	91,00
Ilse Bergbau .	163,25	162,00
Kahla Porzell.	141,50	139,75
Kali Aschersl.	99,00	97,50
Kali Chem.AG.	—,—	149,50
Klöckn.-Werke	121,00	119,87
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür. .	—,—	—,—
Lahmeyer &Co.	123,25	122,50
Laurahütte . .	16,00	15,62
Leipz. Br.Rieb.	93,00	92,00
Leopoldsgrube	—,—	129,62
Lindner, Gottfr.	142,00	142,00
Löw.-Brauerei	96,00	—,—
Magd.Allg.Gas	—,—	68,00
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	160,00
Mannesmannr.	101,87	109,00
Mansf. Bergb.	101,00	141,00
Masch.-Fabrik Buckau . . .	127,00	—,—
Mitteld.Stahlw.	—,—	—,—
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	110,00	107,50
Preußengrube .	—,—	127,25
Radeberg Exp.	—,—	171,75
Rhein. Braunk.	210,50	206,50
do. Elektrizität	122,00	—,—
do. Spiegelglas	122,50	121,50
Rhein. Stahlw.	144,00	143,00
Rh.-Westf. Elk.	128,00	122,75
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	108,50	109,00
Rosenthal Porz.	96,75	95,75
Rositz. Zucker	33,25	88,00
Sachs.-W. 7 G.	320,00	—,—
Salzdetfurth K.	147,00	147,50
Sangerh. Msch.	122,50	[illegible]
Sarotti-Schok.	121,00	119,50
Schub. & Salz.	137,00	134,50
Schuckert & Co.	166,50	166,00
Schulth. Patzh.	99,25	99,50
Siemens Glas .	115,00	112,50
Siem. & Halske	195,00	191,75
Stolberger Zink	85,50	85,50
Gebr. Stollw. .	125,50	123,50
Südd.Zuck.AG.	219,00	219,00
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh. .	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	—,—	134,00
Vereinig. Stahl.	106,62	106,37
Vogel, Tel.-Dr.	153,00	—,—
Wanderer-Wk.	159,00	157,50
Wersch.-Weiß.	124,87	125,50
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	99,00	98,50
Wrede, Mälzer	—,—	—,—
Zeitz. Maschfb.	201,00	—,—
do. Waldhof .	142,00	142,00
Zuck. Rastenb.	93,00	—,—

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg
Leipzig, den 21. Juli

Dtsch. festverz. Werte

	21. 7.	20. 7.
Schatzanweis. 23 .	—,—	—,—
Dt. Reichsanl. 27 .	101,80	101,87
Dt. Reichsanl. 34 .	99,50	99,50
Reichsschatz. KG. .	—,—	—,—
Pr. Landes-R.-Bank Liqu.-Gldpf. . .	106,00	106,00
Anl.-Auslossch. des Dt. R. einschl. 1/5 Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	130,75	130,75
4½% Mein. Hyp.-Bank, G.-Pfdbr. Em. XXV . . .	101,25	100,00
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
Prov. Sächs. Landschafts-Liquid.-Goldpfdbrf. . .	101,50	101,50

Industrie-Obligation.

	21. 7.	20. 7.
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	101,62	101,62
Hartwig & Vogel .	—,—	—,—
Lauchh. Werke .	—,—	—,—

Industrie-Aktien

	21. 7.	20. 7.
Akt.-Br. N.-Magd.	142,00	142,00
Akt.-Färb.Münchb.	96,00	96,00
Altbg. Landkraftw.	—,—	155,00
Ammendorfer Pap.	113,75	113,50
Bohrisch Brau. . .	130,50	130,50
F. Braun, Zerbst	116,00	116,00
Chem. F. Buck. . .	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	142,00	141,50
Domm. Ton .	—,—	—,—
Dresd. Chromo	105,00	103,50
do. Gardinen .	119,00	117,00
do. Schnellpr.	100,00	99,87
Elek. Crottdorf	—,—	—,—
Fabr.phot.Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	—,—	—,—
Felsenkell.-Br.	85,00	84,50
Gera Strickgarn	—,—	—,—
Glauzg. Zucker	—,—	—,—
Görl. Waggon	127,12	125,75
Hallesch.Masch	—,—	112,25
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Hildebr. Mühl.	—,—	—,—
Hohb. Quarz .	130,00	130,00
Kahla Porzell.	142,12	140,37
Kasseler Jute	—,—	—,—
Knoch, Nähm.	—,—	—,—
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	118,00	118,00
Kraftw. Thür. .	186,00	186,00
Kulmb.Rizzibr.	116,00	116,00
Laurahütte . .	15,75	15,75
Lpz.Baumw.Sp.	—,—	—,—
do. Br. Riebeck	92,25	92,00
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	110,25	110,25
Lpz.Kammgarn	120,00	120,00
do.Landkraftw.	150,00	150,00
do. Malzf.Schk.	—,—	—,—
do. Spitzen . .	132,00	132,00
do. Trikotagen	130,00	130,00
do. Wollkämm.	140,25	140,25
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	141,00	140,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch.Paschen	71,50	71,50
Mech.W. Zittau	48,25	—,—
Meißner Ofen .	116,00	115,50
Peniger Pat.	87,00	—,—
Plauener Gard.	110,00	109,00
do. Tüll-u. G.	107,00	107,00
Polyphon (jetzt Dtsch.Gramm.)	—,—	112,50
Porz.-F. Tettau	115,75	115,75
Prehlitz. Brnk.	—,—	—,—
Radb. Exp.-Br.	171,50	171,00
Reuden. Ziegel	86,50	85,25
Riquet & Co. .	115,00	115,00
Rosenthal Porz.	96,00	95,50
Rositzer Zucker	88,50	83,00
Sachsenwerk .	—,—	—,—
Sächs. Malzfab.	126,00	126,00
do. Webstuhl	125,25	124,50
Saline Salzung.	103,75	103,75
Stadtm. Alsleb.	129,87	129,87
Stöhr Kammg.	128,12	124,50
Thode Papier .	136,75	134,50
do. Genußsch.	7,30	7,30
Thür. Elktr. W.	183,00	183,00
Thüringer Gas	133,75	133,50
Thüring.Wollg.	163,25	164,00
Uhlmann, E. .	79,00	79,00
Unger, Gebr. .	82,50	79,50
Unionw.Radeb.	76,50	76,00
V. Thür. Salin.	—,—	—,—
Ver.-Br. Greiz	116,50	116,50
Vogtl. Spitzen .	129,00	127,50
Wanderer-Wk.	158,00	156,00
Wersch.-Weißf.	125,50	125,00
Wunderl. & Co.	76,00	74,00
Zeiß Ikon . . .	140,37	139,00
Zeitzer Masch.	—,—	—,—
Zittauer Masch.	200,00	200,00
Zuckerfabr.Kl.-Wanzleben . .	—,—	—,—
Zuckerr. Halle .	88,37	88,37
Zum Fortschritt	120,50	125,00
Zwick.Kammg.	—,—	—,—

Bank-Aktien

	21. 7.	20. 7.
Allg. D. Cr.-A.	101,12	100,87
Bk. f.Brau-Ind.	122,00	120,00
Cob.-Goth. Bk.	—,—	—,—
Com.u.Priv.-B.	111,75	111,50
D. Bk. Disc.-G.	118,00	118,00
Dresdner Bank	109,25	109,00
Dresd. Hd.-Bk.	134,00	134,00
Hall.Bank-Ver.	103,00	103,00

Freiverkehr

	21. 7.	20. 7.
Akt.-Br.Cöthen	—,—	—,—
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	92,00	92,00
Hallesche Malz	—,—	—,—
Hallesche Röhr	—,—	—,—
Kyffh. Artern .	138,50	138,50
Lindner Gottfr.	—,—	—,—
Riebeck Mont.	112,00	112,00
G.u.Hdb. Halle	108,00	108,00
Ldkrd.-B. Halle	—,—	—,—
Zörbig. Bankv.	81,00	81,00
Hamb. Elektr. . .	150,00	149,25
Kirchner & Co.	105,50	104,00
KunzeTreibriem	111,00	109,50
Lingel, Schuh . .	140,50	139,50

Berl. Devisenkurse

vom 21. Juli 1938

	Geld	Brief
Argent. (1 P.Peso)	0,645	0,649
Belgien (100 Belga)	42,09	42,17
Brasilien (1 Milr.)	0,145	0,147
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053
Dänemark (100Kr.)	54,66	54,76
Danzig (100Guld.)	47,00	47,10
England (1 Pfund)	12,24	12,27
Finnland (100f.M.)	5,40	5,41
Frankreich (100Fr.)	6,868	6,882
Holland (100 Gld.)	136,79	137,07
Italien (100 Lire)	13,09	13,11
Japan (1 Yen)	0,713	0,715
Jugoslaw. (100 D.)	5,694	5,706
Norwegen (100Kr.)	61,52	61,64
Oesterreich (100 Sch.)	—,—	—,—
Portugal (100Esc.)	11,11	11,13
Schweden (100Kr.)	63,11	63,23
Schweiz (100 Fr.)	56,97	57,09
Spanien (100 Pes.)	—,—	—,—
Tschechosl. (100 K.)	8,591	8,609
Ungarn (100 Pengö)	—,—	—,—
Ver.Staat.(1 Doll.)	2,490	2,494
Polen (100 Zloty)	47,00	47,1[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807227/fragment/page=0010

Wirtschaftszeitung

Verschmelzung bewährt sich

Hall. Salzwerke—Chemische Fabrik Kalbe.

Die Halleschen Salzwerke und die Chemische Fabrik Kalbe AG. legen jetzt den Geschäftsbericht für das 32. Geschäftsjahr vor, aus dem hervorgeht, daß im Berichtsjahr entsprechend der günstigen deutschen Wirtschaftslage sich auch die Betriebe der AG. weiter gut entwickelt haben; insbesondere haben sich Erzeugung und Absatz im Betrieb Kalbe wesentlich erhöht. Im Geschäftsjahr 1937 wurde auf Grund des Gesetzes über die Umwandlung der Kapitalgesellschaften die Verschmelzung der beiden Hauptwerke abgeschlossen. Durch Gesellschaftsbeschluß wurde, wie wir am 23. Juni v. J. ausführlich berichteten, die Chemische Fabrik Kalbe GmbH. in der Weise umgewandelt, daß ihr Vermögen einschl. der Schulden unter Ausschluß der Liquidation auf die Hauptgesellschafterin, die Hallesche Salzwerke AG. in Schlettau/Saale übertragen wurde. Die o. GV. beschloß die Verlegung des Sitzes der Firma nach Kalbe/Saale.

Ueber die einzelnen Betriebe ist zu berichten: Der Absatz der Halleschen Salzwerke bei der Norddeutschen Salinenvereinigung betrug 410 325 Tonnen gegenüber 371 589 Tonnen im Vorjahre. Auch der Absatz an Steinsalz und Siedesalz hat sich im Berichtsjahre wesentlich erhöht. Die Chemische Fabrik Kalbe war im Berichtsjahre voll beschäftigt und hat ihre Produktion mengenmäßig um reichlich 10 Prozent gegenüber dem Vorjahre erhöht. Der Absatz an Isolier- und Leichtbauplatten bei der Halsa Platte GmbH. erfuhr im Berichtsjahr eine kleine Steigerung. Das Stammkapital der GmbH. ist auf 250 000 RM. erhöht worden.

Die Bilanz ist die erste Gemeinschaftsbilanz für die bisher getrennt bilanzierenden Gesellschaften. Es hat sich daher eine Umänderung in den Konten, insbesondere in dem Anlagevermögen erforderlich gemacht. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist nach Abschreibungen in Höhe von 210 097 RM. einen Gewinn von 331 119 RM. aus, der sich um den Gewinnvortrag von 72 862 auf über 400 000 RM. erhöht. Der am 9. August in Halle stattfindenden Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent vorgeschlagen. 109 422,56 RM. sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden. Nach den bestehenden Bestimmungen werden 8 Prozent in bar ausgeschüttet, während 2 Prozent für Rechnung der Aktionäre an die Golddiskontbank abzuführen sind.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die Statistik der Fischereifangergebnisse beschlossen, das nun die rechtliche Grundlage für die statistische Erfassung der in den letzten 10 Jahren volkswirtschaftlich und ernährungspolitisch mehr und mehr an Bedeutung gewinnenden deutschen Fischerei bildet.

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Zeitweise aufheiternd. Tagsüber wärmer. Vorwiegend trocken.

Zur Sicherung deutscher Arbeitsplätze

Die SdP zum Verkauf der Petschek-Aktien / Ein Weg zur Tschechisierung

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: Der politische Ausschuß der Sudetendeutschen Partei befaßte sich auf Grund eines Referates des Leiters für Industrie- und Wirtschaftsorganisation, Abgeordneten Ingenieur Richter, auch mit der durch den Verkauf der Petschek-Aktien an den Zivno-Konzern geschaffenen Lage im nordwestböhmischen Kohlenbezirk und gibt folgendes bekannt: In einer Zeit, in der das durch die SdP. vertretene Sudetendeutschtum mit der Regierung über die Neuregelung der nationalen Verhältnisse und damit über die Sicherung des deutschen Arbeitsplatzes und Besitzstandes offiziell Gespräche führt, erwirbt das tschechische Finanzkapital mit sichtlicher Förderung durch offizielle Stellen einen gewaltigen Einfluß auf den deutschen Arbeitsmarkt und die deutsche Wirtschaft Nordwestböhmens. Die Expansionsgelüste des tschechischen Finanzkapitals haben, wie das Beispiel der Aussiger Chemischen Werke beweist, nicht nur allein wirtschaftlichen Charakter. Das Vordringen des tschechischen Kapitals war vielmehr stets mit der Tschechisierung bisheriger deutscher Arbeitsplätze verbunden.

Die Sudetendeutsche Partei wird deshalb im Hinblick darauf, daß an dem neuen Syndikat eine auf das deutsche Geschäft angewiesene Bank beteiligt ist, eine praktisch wirksame Sicherung des bisherigen Standes an Arbeitsplätzen und Lieferungsverträgen fordern. Solange in dieser Hinsicht nicht verbindliche Abmachungen von dem neuen Syndikat übernommen werden, ist die Uebernahme eines Mandates der Verwaltungsräte der Syndikatsgesellschaften unvereinbar mit der Mitgliedschaft bei der Sudetendeutschen Partei oder auch nur mit der Zugehörigkeit zum völkischen Sudetendeutschtum.

Zur Sicherung der nationalen, sozialen und wirtschaftlichen Belange des Sudetendeutschtums fordert die Sudetendeutsche Partei alle deutschbewußten Aktienbesitzer der dem neuen Syndikat angehörenden Brüxer Kohlenbergbau A.-G. und der Nordwestböhmischen Kohlenwerkgesellschaft auf, ihre Aktien zur Vertretung bei den Niederlassungen der Kreditanstalt der deutschen Industrie, der Deutschen Agrar- und Industriebank, in kürzester Zeit anzumelden.

„Zuckerfrieden" gesichert?

Der neue Zuckerplan fertiggestellt.

Der Internationale Zuckerrat hat jetzt den Exportplan für das zweite Zuckerrestriktionsjahr 1938/39 festgesetzt. Der Internationale Zuckerrat nahm eine Ueberprüfung der Entwicklung des Zuckermarktes im Restriktionsjahr 1937/38 vor und stellte fest, daß sich die Verhältnisse doch noch günstiger im letzten Jahr entwickelt haben, als vielfach angenommen wurde. Der Bedarf des freien Marktes für 1937/38 wurde mit 3,038 Mill. To. beziffert. Hierzu kamen noch 100 000 To. für die Zuckerreserve der britischen Regierung. 47 000 To. lieferten die Länder des britischen Imperiums, während 53 000 To. von Ländern bestritten wurden, die den freien Markt versorgen. Dadurch erhöhte sich der gesamte Marktbedarf für 1937/38 auf 3,091 Mill. To. Diesem Marktbedarf standen Lieferungskontingente von 3,231 Mill. To. gegenüber. Verschiedene Lieferländer, darunter auch Deutschland (12 000 To.), verzichteten auf ihre Lieferanteile, wodurch die Differenz im Zucker-Angebot und -Bedarf im wesentlichen überbrückt werden konnte.

Für das zweite Zuckerjahr schätzte der Internationale Zuckerrat den Bedarf des freien Marktes auf 3,150 Mill. To. Demgegenüber standen Lieferungskontingente von 3,582 Mill. To. Die Verhandlungen des Zuckerrates konzentrierten sich darauf, den „Kontingentsüberschuß von 432 000 To. abzubauen", um einen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage herbeizuführen. Es wurde der Beschluß gefaßt, für das zweite Zuckerjahr die ursprünglichen Quoten um 5 v. H. zu kürzen. Dadurch entfielen Kontingentsansprüche von 184 125 To. Weiter wurde erreicht, daß sich die einzelnen Lieferländer zu weiteren freiwilligen Kontingentsverzichten von 228 375 To. verstanden. Es gelang auch, die Vertreter der britischen Kolonien zu einem freiwilligen Verzicht von 20 000 To. zu bewegen, so daß Angebot und voraussichtlicher Bedarf mit 3,150 Mill. To. in Uebereinstimmung gebracht wurden. Deutschland hat durch seine freiwilligen Verzichte auf Ausnutzung seiner Kontingente nicht unerheblich zur Herbeiführung des „Zuckerfriedens" beigetragen. Wie verlautet, verfügt Deutschland im Zuckerexportplan 1938/39 über eine Exportquote von 83 000 To.

Nur kurz gesagt, aber dennoch wichtig

Die deutschen öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten verzeichnen im Juni 1938 eine Gesamtschadensumme von 3,07 Mill. RM. gegenüber 3,34 im Vormonat und 4,93 Mill. RM. im Juni 1937.

*

Die Niederländische Handelskammer für Deutschland in Den Haag beabsichtigt, binnen kurzem wieder ein eigenes Büro in Deutschland zu errichten.

*

Die Aktienkennziffer stellte sich im Durchschnitt der Woche vom 26. Juni bis 25. Juni auf 109,61 gegen 110,63 in der Vorwoche. Das Kursniveau der 4½prozentigen Wertpapiere betrug 99,96 gegen 99,99.

*

In einem Börsenzulassungsprospekt der Berliner Kindl-Brauerei A.-G., Berlin, wird mitgeteilt, daß der Bierabsatz im laufenden Geschäftsjahr weiter gestiegen ist, so daß wiederum mit einem günstigen Abschluß gerechnet werden dürfe.

*

In der Halbjahresübersicht der Sparkassen ist ein recht befriedigendes Ergebnis des bisherigen Einlagengeschäfts im Jahre 1938 festzustellen.

Das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat

Erster Bericht nach der Umbildung zum Verkaufssyndikat

Das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat 1937 G. m. b. H. in Leipzig berichtet über das Geschäftsjahr 1937/38, dem ersten Jahr seit der Umbildung des alten Syndikats zu einem Verkaufssyndikat. Der Ausbau der Syndikatsorganisation war deswegen notwendig, weil die Durchführung des Treibstoffprogramms der Reichsregierung im Rahmen des Vierjahresplans die Produktions- und Absatzverhältnisse in Mitteldeutschland grundlegend beeinflußte. Der Bericht verweist auf die Beteiligung des Mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus in der Braunkohlen-Benzin-A.-G. (Brabag). Die Rohkohlenförderung stieg im Berichtsjahr von 69,2 auf 79,2 Mill. Tonnen, die Briketterzeugung von 15,9 auf 18,5 Mill. Tonnen, die Brikettlieferungen an die Schwelereien stiegen von 3,6 auf rund 5 Mill. Tonnen, die Schwelkokserzeugung von 2,2 auf 2,9 Mill. Tonnen.

Ueber die neue Regelung des Absatzes der Syndikatserzeugnisse wird ausgeführt, daß der Brikettmarkt grundlegend neu geordnet worden ist. Durch ein neues Grenzabkommen mit dem Rheinischen Braunkohlensyndikat wurden die Absatzgebiete durch eine feste Absatzgrenze getrennt. Mit dem Westen besteht damit eine gleiche Marktregelung wie mit dem Ostelbischen Braunkohlensyndikat, die sich seit Jahren bewährte. Der Landabsatz wurde durch ziffernmäßige Beschränkung der sogenannten Landabsatzgrundmengen, bei deren Absatz die Erlöse den Werken unmittelbar zufließen, neu geordnet. Das Interesse der einzelnen Werksbesitzer an einer unnatürlichen Ausweitung war damit ausgeschaltet. Auf dem Rohbraunkohlenmarkt bestehen besondere Schwierigkeiten wegen der dezentralen Lage der mitteldeutschen Werke. Die Werksbesitzer entschlossen sich jedoch, ab 1. April 1937 auch die Rohkohle zu syndizieren. Die Preishoheit ging in vollem Umfang auf das Syndikat über.

Der Gesamtbrikettabsatz auf dem freien Markt betrug 122,7 Mill. Tonnen, das sind 750 000 Tonnen oder 6,3 Prozent mehr als im Vorjahr. Der Höchstabsatz des Syndikats mit 14,4 Mill. Tonnen im Jahre 1928/29 ist damit noch nicht erreicht worden. Der Hausbrandbrikettabsatz stieg auf 8,7 (8,3) Mill. Tonnen, das sind 4,6 Prozent Steigerung, der Industrieabsatz auf 4 (3,6) Mill. Tonnen, das sind rund 10 Prozent Steigerung. In 1927/28 lag er noch um 1 Mill. Tonnen höher. In Großzentralheizungen hat sich das Braunkohlenbrikett weitgehend eingeführt. Bereits im Berichtsjahr ist die Brikettabsatzsteigerung zum Teil auf den Ersatz von Holz zurückzuführen. Der Rohkohlenabsatz stieg auf 9,2 (7,9) Mill. Tonnen, das ist eine Steigerung von 16 Prozent. Vom Gesamtabsatz entfallen rund 1,8 Mill. Tonnen auf die Zuckerindustrie. Von ausländischen Absatzmärkten ist für das mitteldeutsche Brikett nur noch Dänemark von einiger Bedeutung. Die Ausfuhr hat sich verdoppelt und betrug rund 13 000 Tonnen.

Wasserstände von heute

Saale	22. 7.	21. 7.	Elbe	22. 7.	21. 7.
Grochlitz	+1,66	+1,58	Aussig	−0,10	+0,14
Trotha	+1,39	+1,32	Dresden	+1,27	+1,35
Bernburg	+1,20	+1,24	Torgau	+2,00	+1,92
Calbe O.-P.	+1,38	+1,36	Wittenberg	+2.22	+2,12
Calbe U.-P.	+1,86	+1,84	Roßlau	+1.45	+1.40
Grizehne	+1,98	+1,97	Aken	+1,61	+1,59
Havel	21. 7.	20. 7.	Barby	+1,44	+1,45
Brandenb.O.	+1,88	+1,90	Magdeburg	+1,28	+1,34
Brandenb.U.	+0.50	+0,49	Wittenberge	+1,74	+1.74
Rathenow O.	+2.38	+2,38	Dömitz	+1,13	+1,14
Rathenow U.	+0.82	+0,87	Mulde		
Havelberg	+1,12	+1.14	Düben	+0,64	+0,70

Familien-Nachrichten

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Walter Brandt

Priester, im Juli 1938

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines Gatten sage ich allen meinen herzlichsten Dank.

Frau verw. Frieda Wünsche

Halle (S.), d. 21. 7. 1938

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.: Friedrich Anton, 82 J.; Wilhelm Lehmann, 61 Jahre; Hans von Radecke, 71 Jahre; Kurt Lange; Klara Hoppe geb. Rabes, 62 Jahre.
Aschersleben: Udo Müller, 60 Jahre.
Bernburg-Roschwitz: Auguste Zahn geb. Streuber, 70 Jahre.
Lyhna: Carl Koch, 78 Jahre.
Langendorf: Otto Schied, 81 Jahre.
Schackensleben: Hermann Koch.
Leuna: Karl Sehnert, 42 Jahre.
Rothenschirmbach: Karl Bohndorf.

Geburten:

Aschersleben: Niklaas Lüpkes und Frau Else Lüpkes geb. Görecke, 1 Sohn.
Köthen: Rudolf Krieg und Frau Martha Krieg, 1 Tochter.

Vermählungen:

Breitenfeld: Reinhold Henneick und Frau Erna geb. Gäde.

Charmeuse Kleider / Blusen (die große Mode) finden Sie in reicher Auswahl äußerst preiswert bei **H. Schnee Nachfolger** Halle (Saale) Gr. Steinstr. 84 - Brüderstr. 2

Man braucht eine Zeitung sonst verpaßt man manchen Vorteil.

Weine und Liköre von **Richard Adam** jetzt: Große Märkerstr. 27

Rasiermesser Haarschneidemaschinen Scheren schleift **J. Kranner** Geiststraße 53 ob. Leipziger Str. 66

Altsilber Altgold Silbermünzen kauft zu Tagespreisen **Georg Dunker** Juwelier Leipziger Str. 16 Gen.Obwst.II/3296

Mey's Stoffkragen 1 Dutzend 2.40 M Niederlage bei H. Schnee Nachfolger Gr. Steinstraße 84

Altsilber altes Silbergeld kauft lfd. **Juwelier Walter** Ecke Hauptpost

Strümpfe in jeder Stärke werd. gut u. preiswert angestrickt oder angewirkt bei **H. Schnee Nachf.** Gr. Steinstraße 84

Bald verlobt u. verheiratet Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen.

Einkaufsnetze
aus Seidensutasch geknüpft . . . . RM 0.60
besonders groß und eng geknüpft . . . . . RM 1.30
Kartoffelnetze
aus 3fach Garn geknüpft . . . . RM 0.60
besonders groß aus starkem Garn . . . . . RM 1.20
Bast-Taschen
. . . . 1.— 1.20 1.50
Halle-Saale **RITTER** im Ritterhaus

Das interessiert auch Dich...
Jeder möchte die neuen Rundfunkgeräte kennen lernen. / Besuchen Sie unsere große Rundfunkabteilung. Wir führen Ihnen gern und unverbindlich die neuen Geräte vor. / Beachten Sie unsere Spezialfenster!
Licht u. Wärme
G. m. b. H., Halle, Gr. Ulrichstr. 54
Gemeinschaftsunternehmen der Wehag, des Fachhandels und Fachgewerbes
Zahlungserleichterung durch R-Zahlplan

Kauft bei unseren Inserenten!!

Geprobt — gelobt der vorzügliche **Ernst-Ochse-Kaffee** ½ Kilo RM 2.— bis 3.20 besondere Spitzen-Qualitäten RM 3.40 und 3.60

Erfrischung!
Milla erfrischt u. nährt! Beutel 10
Apfelsaft „naturrein" Fl. o. Gl. 1 Ltr. 75
BUTTER-KRAUSE

EIGENE WERKSTÄTTEN
GROSSE LEISTUNGEN
Preiswerte und gediegene **Polstermöbel**
Kautsch (Liegesofa) 67.- 72.- 79.- 85.- 92.- 98.- 105.- 115.-
Bett-Kautsch 88.- 115.- 140.- 175.-
Sessel 16.- 19.50 25.- 28.50 35.-
Ruhebetten 28.- 32.- 36.- 44.- 52.-
Sofas 68.- 79.- 88.- 95.- 110.-
Annahme aller Bedarfsdeckungs-Scheine
Bettenhaus BRUNO **PARIS** Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 3 Min. v. Markt

Die Zeitung bringt dir die Welt ins Haus!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807227/fragment/page=0011

Preisprüfung bei Grundstücksverkäufen

Neuer Erlaß des Preisbildungskommissars.

Zu der Verordnung über die Sicherung der Preisüberwachung bei Grundstücken, die die Finanzämter als Grunderwerbssteuerstellen zur jeweiligen Meldung an die Preisbildungsbehörden verpflichtet, nimmt der Preisbildungskommissar erläuternd Stellung. Die für die Grundstückspreisüberwachung getroffenen Maßnahmen haben bisher noch nicht in allen Fällen die Gewähr, daß die Verkäufe, bei denen Bedenken gegen den Veräußerungspreis bestehen, zur Kenntnis der zuständigen Preisbehörde kommen. Das könnte zur Folge haben, daß die Erwerber im Grundbuch eingetragen und die Beteiligten wegen eines etwaigen Verstoßes gegen die Preisvorschriften bestraft werden. Im Interesse der Sicherheit des Grundstücksverkehrs sollen daher jetzt alle Grundstücksveräußerungen, bei denen die Möglichkeit einer Verletzung der Preisvorschriften besteht, einer Prüfung durch die Preisbildungsbehörde unterworfen werden. Andererseits bezeichnet es der Preiskommissar als nicht erwünscht, den Grundstücksverkehr mit dem Erfordernis einer neuen Genehmigung zu belasten. Er trifft deshalb im einzelnen die erforderlichen Anweisungen, um nur die wirklich in Betracht kommenden Grundstücksveräußerungen zur Meldung zu bringen.

Seuche steigt noch immer

Maul- und Klauenseuche am 15. Juli.

Am 15. Juli (1. Juli) 1938 waren von der Maul- und Klauenseuche im Reichsgebiet ohne Oesterreich 677 (678) Kreise mit 14 155 (12 124) Gemeinden und 124 998 (104 507) Gehöften betroffen. Zu diesen Zahlen ist bei den Gemeinden ein Neuzugang von 3068 (3785) und bei den Gehöften ein solcher von 61 143 (63 259) enthalten. Für Preußen allein ergibt sich am 18. Juli ein Bestand von 358 Kreisen, 7657 Gemeinden und 60 792 Gehöften (davon neu 1624 Gemeinden und 28 036 Gehöfte); für Bayern lauten die entsprechenden Zahlen 157/2483/29 888 (davon neu 501/16 448). Im Lande Oesterreich waren am 1. Juli 1938 38 Kreise, 232 Gemeinden und 1951 Gehöfte befallen, davon 92 Gemeinden und 1233 Gehöfte neu.

Was der Bauer für sich verbraucht und was er auf den Markt bringt

Bilanz über Eigenverbrauch und Marktleistung / Günstige Auswirkung des Verfütterungsverbotes für Getreide

Eine ernährungswirtschaftlich sehr wichtige Arbeit veröffentlichen Dr. Fensch und Dr. Padberg über Eigenverbrauch und Marktleistung der deutschen Landwirtschaft. Der Wert dieser Arbeit liegt vor allem darin, daß Eigenverbrauch und Marktleistung zum ersten Male in einer weitgehenden Aufgliederung nach Landesbauernschaften und Größenklassen dargestellt werden, während man bisher auf diesem Gebiete nur Reichsbilanzen besaß. Die Veröffentlichung des Reichsnährstandes vermittelt einen umfassenden Ueberblick über die Verwendungsarten der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. So kann man entnehmen, wie sich das Fütterungsverbot von Brotgetreide auf die Verkaufsmengen und auf die wirtschaftseigene Futtergrundlage ausgewirkt hat. Man kann außerdem daraus schließen, wie sich Preisveränderungen bei den verschiedenen Erzeugnissen auswirken. Dabei ist auch der Anteil der einzelnen Betriebsgrößen in der Landwirtschaft an der Marktversorgung untersucht worden.

Hier sollen einige Ergebnisse der Untersuchung mitgeteilt werden, wobei hervorzuheben ist, daß die Erzeugungsleistung der Landwirtschaft einmal die Marktleistung und zum anderen die Selbstversorgung umfaßt. Ein Teil der Erzeugnisse dient aber auch zur weiteren Erzeugung und Veredlung. Dieser Teil der Produktion muß also ausgeschaltet werden, wenn man die eigentliche Erzeugungsleistung darstellen will. Für Roggen kommt man so zu dem Ergebnis, daß von der Gesamternte im Reiche 38,8 Prozent zum Verkauf gelangen, 27,7 Prozent Futterzwecken dienen, 20 Prozent im Haushalt verwendet werden, während 9 Prozent Saatgut darstellen. Bei der Gliederung nach Eigenverbrauch und Marktleistung kommt man zu dem Ergebnis, daß in Ostpreußen, Pommern und der Kurmark rund 47 Prozent der Ernte auf den Markt gelangen, der andere Teil dient dem Eigenverbrauch. In Mecklenburg ist die Marktleistung mit 54 Prozent der Ernte am größten. Sie beträgt in Schlesien 44 Prozent, in Sachsen 53 Prozent, in Sachsen-Anhalt Braunschweig 43 Prozent, in Schleswig-Holstein 45 Prozent usw. Beim Weizen ist die Marktleistung wesentlich größer. Sie beträgt in Pommern, Mecklenburg und Schleswig-Holstein 85 Prozent, in der Kurmark 82 Prozent, in Sachsen-Anhalt Braunschweig 80 Prozent, in Schlesien 74 Proz., in Hannover 73 Proz., in Ostpreußen 71 Prozent, während sie in Thüringen 64 Prozent, in Westfalen 63 Prozent, in Württemberg und Baden 30 Prozent beträgt. Aehnlich kann man auch bei den anderen Hauptprodukten der Landwirtschaft den Anteil des Eigenverbrauches und der Marktleistung an der Ernte feststellen. So beträgt die Marktleistung bei Gerste in Mecklenburg 59 Prozent, in Bayern 54 Prozent, in Pommern und der Kurmark 52 Prozent, in Schlesien 47 Prozent, in Ostpreußen 43 Prozent, in Schleswig-Holstein 32 Prozent, im Rheinland, Hessen-Nassau 36 Prozent, während die anderen Landesbauernschaften mit einer Marktleistung unter 30 Prozent vertreten sind.

Verhältnismäßig gering ist die Marktleistung beim Hafer. In Mecklenburg stellt sich die Marktleistung auf 29 Prozent, in Pommern auf 26 Prozent, in Ostpreußen auf 22 Prozent, während die Marktleistungen in den anderen Landesbauernschaften unter 20 Prozent liegen, ja sogar unter 10 Prozent. Dabei ist das Jahr 1934/36 zugrunde gelegt worden. Inzwischen hat sich durch das Verfütterungsverbot eine wesentliche Verschiebung im Verhältnis von Eigenverbrauch und Marktleistung ergeben. Nimmt man z. B. für den Zeitraum 1934/36 eine Roggenverfütterung von nur 10 Prozent der Ernte an, so stellt sich der tatsächliche Verkauf im Falle eines Verfütterungsverbotes auf 2,15 Doppelzentner je Hektar in Ostdeutschland gegenüber 1,71 Doppelzentner vor dem Verfütterungsverbot. In Nordwestdeutschland ist sogar eine Zunahme von 0,85 auf 1,98 Doppelzentner anzunehmen, in Mitteldeutschland eine Zunahme von 1,21 auf 1,65 Doppelzentner, in West- und Süddeutschland eine Zunahme von 0,55 auf 0,85 Doppelzentner.

Für alle Getreidearten zusammen stellt sich das Verhältnis von Verbrauch zur Marktleistung so dar, daß von der Gesamternte an Getreide 60 Prozent dem Eigenverbrauch dienen und 40 Prozent als Marktleistung zu gelten haben.

Aufschlußreich sind auch die entsprechenden Uebersichten für die anderen Agrarprodukte. Von der gesamten Kartoffelernte machte die Marktleistung in Pommern 34 Prozent aus, in der Kurmark 32 Prozent, in Mecklenburg 26 Prozent, in Sachsen-Anhalt Braunschweig 24 Prozent, in Schlesien und Hannover 20 Prozent, im Rheinland, Hessen-Nassau-Saar 19 Prozent, bei allen anderen Landesbauernschaften liegt die Marktleistung niedriger. Interessant ist auch der Ueberblick über die Marktleistung in Schweinen. Sie beträgt in Sachsen 80 Prozent der Erzeugung, in Pommern 79 Prozent, in Mecklenburg 78 Prozent, in Ostpreußen 75 Prozent, in Schlesien 74 Prozent, in Schleswig-Holstein 71 Prozent, in der Kurmark 69 Prozent. Ueberall liegt der Eigenverbrauch bei den Landesbauernschaften unter 50 Prozent, mit Ausnahme von Rheinland-Hessen-Nassau-Saar, wo sich Eigenverbrauch und Marktleistung die Waage halten. Ziemlich hoch ist der Eigenverbrauch in Westfalen und Thüringen sowie in Württemberg, Baden mit 43 bis 46 Prozent. Abschließend eine kurze Darstellung der Verhältnisse in der Milchwirtschaft. Auch hier überwiegt überall die Marktleistung, die in Schleswig-Holstein mit 86 Prozent am größten ist. Es folgen Ostpreußen mit 75 Prozent, Mecklenburg, mit ebenfalls 75 Prozent, Pommern mit 73 Prozent, Sachsen und Westfalen mit 72 Prozent, Sachsen-Anhalt-Braunschweig mit 70 Prozent. Ueberall liegt die Marktleistung in den Landesbauernschaften über 50 Prozent. Am niedrigsten ist sie in Württemberg-Baden mit 52 Prozent der Gesamterzeugung.

Neue Erzeugerfestpreise für Speisefrühkartoffeln.

Der Reichsnährstand hat durch die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft Erzeugerpreise für deutsche Speisefrühkartoffeln festgesetzt. Danach gelten für die Zeit vom 25. bis 30. Juli 1938 folgende Erzeugerfestpreise je 50 Kilogramm netto frachtfrei. Verpackung frachtfrei Empfangsstation: Weiße, rote, blaue Sorten 3,95 RM., runde gelbe Sorten 4,55 RM. und lange gelbe Sorten 4,75 RM.

65 000 Baumeldungen

Beträchtliche Zunahme im ersten Halbjahr 1938.

Im ersten Halbjahr 1938 überstieg die Zahl der gemeldeten Bauvorhaben die des Vorjahres ganz beträchtlich. Diese Zunahme erstreckt sich nicht allein auf die Wohnhäuser, sondern, was sehr beachtlich ist, auch auf die Nutzbauten. Im Bauennachweis wurden im ersten Halbjahr 1938 60 878 Wohnhäuser gemeldet gegen 47 985 Wohnhäuser im ersten Halbjahr 1937. Die Zahl der Nutzbauten erreichte im ersten Halbjahr 1938 4511. Dagegen wurden im ersten Halbjahr 1937 2798 Nutzbauten gemeldet. — Im Juni wurden 10 952 Wohnhäuser und 715 Nutzbauten gemeldet gegen 10 609 Wohnhäuser und 604 Nutzbauten im Mai.

Kartoffelkäfer in Belgien.

Nach einem Kommuniqué des Landwirtschaftsministeriums sind in Belgien in den letzten Tagen erneut an vielen Stellen Kartoffelkäfer-Vorkommen entdeckt worden. Die Regierung erließ daher sofort alle erforderlichen Gegenmaßnahmen.

Ministerialdirektor Rudolphi zum Mitglied des Vorstandes der Reichsautobahnen ernannt. Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsverkehrsministers und des Generalinspekters für das deutsche Straßenwesen Ministerialdirektor Rudolphi im Reichsverkehrsministerium zum Mitglied des Vorstandes der Reichsautobahnen ernannt.

Dessau—Wörlitzer Eisenbahn-Gesellschaft in Dessau. Im Jahre 1937 haben sich die Gesamteinnahmen der Bahn um 44,91 Prozent auf 0,524 (0,362) Mill. RM. erhöht. Einschließlich der erlassenen Beförderungssteuer beträgt der Betriebsüberschuß 0,121 (0,040) Mill. RM., von dem nach Zinsabführungen usw. ein Rohüberschuß von 0,028 Mill. RM. verbleibt. Dieser könne einschließlich einer Entnahme aus dem Reservefonds von 0,059 RM. zur Deckung von außerordentlichen Aufwendungen usw.

Anfechtungsklage gegen Wintershall zurückgenommen. Bankier Mathias Lambrecht, Essen, dessen Anfechtungsklage gegen die Kaliagewerkschaft Heinrode und auch gegen die Burbach-Kaliwerke AG. im ersten Verhandlungstermin vom Landgericht abgewiesen worden ist, hat seine Anfechtungsklage gegen die Beschlüsse der o. HV. der Wintershall AG., Berlin und Kassel, vom 30. Mai 1938 in Kassel zurückgenommen.

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 21. Juli. Preise für 100 kg, Silber 1 kg. Elektrolytkupfer 57,00, Hüttenaluminium 133, in Walz- oder Drahtblechen 137, Reinnickel —,—, Antimon (Reg.) —,—, Feinsilber 37,60.

Berlin, 21. Juli. Amtliche Preisfestsetzung für Zink. Juli bis Dezember 18,50 B, 18,50 G. Blei 19,25 B, 19,25 G.

Schlepper und Gummiwagen für den Bauern

Maschine ersetzt menschliche Arbeitskraft / Neue Möglichkeiten der Einsparung

Der gummibereifte Kleinschlepper steht im Begriffe, eine weitgehende Wandlung in der Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Betriebe herbeizuführen. Der Luftreifen hat die Möglichkeit eröffnet, Feld- und Transportarbeiten mit der gleichen Maschine ohne jede Umänderung durchzuführen. Seine universelle Verwendbarkeit habe die Voraussetzungen für die Entwicklung von Kleinschleppern für den bäuerlichen Betrieb geschaffen. Die Landwirtschaft ist damit im Begriffe, die zur Bewirtschaftung der deutschen Ackerflächen benötigten rund 3 Milliarden PS-Stunden nicht mehr im wesentlichen aus der Muskelkraft von Menschen und Zugtieren zu erzeugen, sondern in größerem Umfange zum Einsatz motorischer Energie überzugehen. Gerade angesichts des Mangels an Arbeitskräften in der Landwirtschaft wird diesen Möglichkeiten der Arbeitsersparnis, der Arbeitserleichterung und der Arbeitsbeschleunigung hohe Bedeutung zukommen.

Die saisonmäßige Arbeitsspitze im Herbst konnte bisher nur auf Grund großer Anstrengungen bewältigt werden und auch dann nur unvollkommen, weil die verfügbaren menschlichen und anderen Arbeitskräfte nun einmal aus wirtschaftlichen Gründen über ein bestimmtes Maß nicht hinausgehen können. Dem Betriebsleiter ist jetzt die Möglichkeit gegeben, Feldarbeit, Ernte und Transporte in verhältnismäßig kurzer Zeit und außerdem billiger zu erledigen als früher. Rund 45 Prozent aller landwirtschaftlichen Gespannarbeiten sind Transportarbeiten. Die Transportkosten je To./km betragen in der Landwirtschaft das Fünf- bis Zehnfache gegenüber dem Transportgewerbe. Der luftbereifte Ackerwagen hat in der Ebene den Zugkraftbedarf für die Förderung einer bestimmten Last auf etwa die Hälfte herabgesetzt. Das bedeutet eine Arbeitserleichterung und eine Arbeitsbeschleunigung, die den gesamten Betrieb verbilligt und in Verbindung mit dem luftbereiften Schlepper eine Intensivierung, namentlich eine Verstärkung des Hackfruchtbaues gestattet, die noch vor einigen Jahren unmöglich erschien. In nordostdeutschen Betrieben kann durch jeden gummibereiften Ackerwagen fast ein Pferd eingespart werden, das bedeutet also je Wagen die Einsparung einer Fläche, die für die Ernährung von zwei Menschen ausreicht.

Ufa
Der große Erfolg
erfordert es, daß wir die
2. Woche spielen.
Ein Tobis-Film vor einem nicht alltäglichen Hintergrund, mit bedeutenden und interessanten Darstellern und einer dramatischbewegten, menschlich fesselnden Handlung!

ANDERE WELT
Nach dem Roman v. Croisek: La Dame de Malacca
Ein Frauenschicksal in einer Kolonie des Fernen Ostens!
Karl Ludwig Diehl in der Rolle des malaiisch. Prinzen Selim
Staatsschauspielerin Käthe Gold, Franz Schafheitlin, Herbert Hübner, Leopoldine Konstantin
Das Schicksal einer jungen Europäerin, die dem lockenden Ruf der Ferne folgt!
Die rätselvolle, wunderreiche Welt des Fernen Ostens, Indien mit seinem bunten geheimnisvollen Leben gibt dem Film den exot. Rahmen
Kulturfilm: Vom Lebenskampf im Schiff
Fox tönende Wochenschau
Jugendliche nicht zugelassen!
Werktags: 4.00 6.00 8.30 Uhr
Sonntags: 2.25 4.00 6.00 8.30 Uhr

Wir verlängern!
Die Kreutzer Sonate
Ein Georg-Witt-Film der Ufa mit
Lil Dagover, Peter Petersen
Albrecht Schoenhals
Hilde Körber, Walter Werner
Frei nach der Erzählung von Leo Tolstoi.
Die künstlerisch freie und feinsinnige Behandlung des Themas — Not, Krise und tragischer Zusammenbruch einer Ehe — in großartiger Gestaltungskraft von einem Kreis schauspielerischer Persönlichkeiten nahegebracht, erfüllt sich in einem erschütternden Gemälde menschlicher Schicksale!
Zwischen der schwarzen und weißen Czeremosz, Ufa-Kulturfilm.
Ufa-Tonwoche.
Täglich: 4.00 6.10 8.20 Uhr
Ufa-Theater Ufa Alte Promenade
Für Jugendliche nicht zugelassen!

CAPITOL
Lauchstädter Straße
Ab heute
der große Ufa-Film nach dem im Illustrierten Beobachter erschienenen Roman:
Das Geheimnis um Betty Bonn
Theodor Loos, Paul Otto, Maria Andergast
Ein abenteuerlicher Film aus der Südsee um Liebe, Verbrechen und Sühne
4.00 6.10 8.30 Uhr
Für Jugendliche nicht gestattet:
Sonntag 2.30 Uhr
Jugend-Vorstellung

TROLI
Ab Freitag bis Montag
Autobus S
Ein Mann kam nicht nach Hause
Ein Gustav-Aithoff-Film voll Spannung und Humor mit
Hermann Speelmans und Carsta Löck
Sonntag, nachm. 2 Uhr
Kinder- und Familien-Vorstellung
Blinde Passagiere
mit Pat und Patachon
Wochentags: 6.00 und 8.30 Uhr
Sonntags: 2,00, 4.00, 6.15 u. 8.30 Uhr

Kurhaus Bad Wittekind
Heute 4 Uhr Konzert
Sonnabend 4 Uhr Tanz-Tee
8 Uhr Gr. Tanz-Abend
Voranzeige: Dienstag, 26. Juli
SOMMERFEST

Die Anzeige ist das beste Werbemittel

Jeden Mittwoch u. Sonnabend
Kaffeefahrt zum Flughafen Halle-Leipzig
in Schkeuditz
Abfahrt 15 Uhr Waisenhausring 1 b
Rückkehr gegen 19 Uhr
Preis 1,35 RM.
Auskunft und Anmeldung in der Reiseabtl. d. Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6
Hapag-Reisebüro, Roter Turm
Lloyd-Reisebüro, unt. Leipziger Str.
Voranmeldung ist erforderlich!

Hallo! Hallo!
Wo verlebst du dein Wochenend?
Auf nach GASTHOF SEEBEN
zum Mastochsenbraten am Spieß
Vom 23. bis 31. Juli 1938
Großes Volksfest
Sonnabend, den 23. Juli ab 7 Uhr
ERÖFFNUNGSBALL
Sonntag, den 24. Juli ab 9 Uhr früh
Fleischbrühe und Kronenfleisch
FRÜHSCHOPPEN - KONZERT
ab 2 Uhr
Mastochsenbraten am Spieß
ab 3 Uhr auf 3 Dielen Tanz
Montag, den 25. Juli ab 2 Uhr
Mastkalb u. Gänse am Spieß gebraten
ab 3 Uhr TANZ
Bei Eintritt der Dunkelheit PRACHT-FEUERWERK
Weiteres Programm siehe Tageszeitungen.
Ferner Belustigungen aller Art für jung u. alt.
Durch Omnibusverbindung ab Hallmarkt oder mit der Straßenbahn-Linie 5 gut zu erreichen.
Es laden ein KARL GLASER und FRAU

KLEINE Anzeigen GROSSE Wirkung!

DIE VOLKSGASMASKE
VM 37
verteilt
III/2 DEINE ZUSTÄNDIGE DIENSTSTELLE DER NSV.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807227/fragment/page=0012